eccl.
Erbauung
l

Bekehrung Armeniens

durch den heiligen

Gregor Illuminator.

Nach national-historischen Quellen bearbeitet.

Wien 1844.

Druck und Verlag der Mechitharisten-Congregations-Buchhandlung.

481. J.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Es ist zwar der Hauptzweck dieses Werkes, mit dem glorreichen Namen des ehrwürdigen Vaters und h. Patriarchen Armeniens, Gregors Illuminators, und seinem für die ganze christliche Kirche höchst erbaulichen Leben das von mir so innigst geliebte Land bekannt zu machen, welches den ihres Eigenthums beraubten Söhnen Desselben, wie eine liebevolle Mutter ihren eigenen Kindern entgegen kam, sie mitleidig aufnahm *), und bis zum heutigen Tage in seinem Schutze erhielt. Da aber die Bekehrung Armeniens den wesentlichsten Theil des thatenreichen Lebens Gregors bildet, so wollte ich demselben lieber den Titel: „**Bekehrung Armeniens durch den heiligen Gregor Illuminator**“ geben, obwohl man es auch ganz füglich: „**Lebensgeschichte des heiligen Gregors**“ nennen könnte.

Ebenso steht mit dieser Geschichte noch eine andere, nämlich die sehr interessante und rührende

*) Als nämlich im Jahre 1810 unsere Mechitharisten-Congregation in Triest, genöthigt worden war, ihren Aufenthalt anderswo zu suchen, kam sie glücklicherweise nach Wien, und wurde auch allhier huldreich aufgenommen.

*

Begebenheit mit den Ripsimianerinnen in Verbindung; diese waren römische Klosterfrauen, welche, um der Grausamkeit des Kaisers Diokletians zu entgehen, sich nach Armenien flüchteten, daselbst aber auf Befehl des damaligen Beherrschers desselben hingerichtet wurden. So ist also die Bekehrungsgeschichte dieses Landes einem dem fruchtbaren Boden eines schöngezierten Gartens entsprossenen Baume ähnlich, mit drei verschiedenartig fruchtbringenden Aesten, die einer und derselben Wurzel angehörend, nur als ein Ganzes zu betrachten sind. So findet man die Geschichte unsers Heiligen sowohl bei armenischen als fremden Schriftstellern immer aus diesem dreifach gesponnenen Faden gewoben.

Was indeß die Lebensgeschichte des heiligen Illuminators allein, ohne die mit derselben verbundenen lehrreichen Zweige, betrifft, so ist selbe an und für sich so reichhaltig und inhaltschwer, daß man mit vollem Rechte auf unsern Heiligen anwenden kann, was der ehrw. P. Bartoli von dem heil. Herzog von Borgias im ersten Hauptstücke seines Lebens sagt: „daß nämlich in seinem Leben eine Menge verschiedener Leben vor Augen gestellet werde, und in jedem derselben ein vollkommenes Muster der Nachahmung seiner eigenen Tugenden enthalten sei.“ Auf gleiche Wei-

se gelten von unserem heiligen Patriarchen die Worte, welche, nach demselben Schriftsteller, in dem feierlichen Consistorium der Cardinäle über die Hinlänglichkeit der Verdienste des seligen Borgias zu dessen Heiligsprechung ausgesprochen worden sind: „Man wird vielleicht Keinen finden, der alle Stände durch seinen frommen Wandel so zur Frömmigkeit ermuntert hätte, wie der selige Franciscus Borgias. Er hat den Jünglingen, den Ehegatten, den Verwitweten, denen, die in der Gunst der Großen stehen, den Hofmännern, den Fürsten selbst, und allen Religiosen, sowohl den zum Gehorsam Verpflichteten, als den Vorgesetzten, gleich einem vom Himmel gesendeten Vorbilde, den Weg der Wahrheit vorgezeichnet.“ Hierzu kommt noch unseres Heiligen individuelle Persönlichkeit, als Beichtiger, Martyrer, Illuminator, Bischof und Patriarch eines so ungeheuer ausgedehnten und volkreichen Landes, wie Armenien war, das er durch seinen Märtyrertod Demjenigen erwarb, für dessen Namen er gestritten und gelitten hatte.

Zu den im Verlaufe des Werkes häufig beigefügten Anmerkungen wurde ich aus zwei Gründen veranlaßt: Erstens, weil diese Geschichte von einem in Europa beinahe unbekannten Ereignisse, und von einer wenig bekannten Nation handelt,

und daher dem Leser manche Stellen ohne solche Erklärungen nicht recht genau verständlich seyn könnten; und Zweitens in der Absicht, dem gelehrten Publikum wo möglich, vielleicht neuen Stoff zur Befriedigung seines wissenschaftlichen Forschens zu geben, es zugleich in den Stand zu setzen, durch Vergleichung dieses Werkes mit dem, was von manchem Historiker über Armenien geschrieben wurde, ein gerechtes Urtheil fällen zu können.

Damit aber der Leser von der Wahrheit der historischen Thatsachen sich die nöthige Ueberzeugung verschaffen kann, will ich auch die Quellen anführen, aus welchen ich diese Geschichte geschöpfet habe.

Die Hauptquelle, aus welcher ich beinahe diese ganze Geschichte geschöpft habe, ist das Werk von Agathangelos, der erste Secretär bei dem Könige Tiridat, und somit Augenzeuge von Allem war, was er von der Bekehrung Armeniens durch den heil. Gregor, und von dem Könige selbst erzählt; denn es war der Zweck seines Werkes, Alles was er selbst erfahren hatte, der Zukunft mit aller Gewissenhaftigkeit zu hinterlassen, wie es ihm von Tiridat war befohlen worden. Agathangelos war ein Römer von Geburt, welchen Tiridat, als er die Krone Armeniens vom Kaiser Diokle-

tian erhielt, und nach seiner Heimath zurückkehrte, wahrscheinlich aus Rom mitgebracht hatte. Ueberdieß war er nicht nur der römischen und griechischen Sprache vollkommen kundig, sondern, nach dem Zeugnisse mehrerer anderer Geschichtschreiber, auch ein weiser und höchst erfahrener Mann, in seinen Erzählungen sehr getreu und prunklos, indem er nur die wichtigsten Begebenheiten beschreibt, wie dies theils aus seiner Vorrede zu dem in der königlichen Bibliothek zu Paris aufgefundenen Manuscripte, theils auch aus dem Schluße dieses Buches ersichtlich ist. „Es befahl mir," sagt er daselbst, „der große König Tiridat, mir, der ich ein Bürger der berühmten Stadt Rom war, erfahren in römischer und griechischer Sprache, ... und überdieß an dem Hofe der Arsaciden (der damaligen königlichen Familie) ehrenvoll aufgenommen, während der Regierung desselben tapfern, unübertrefflichen und kriegerischen Tiridats, ... in einem Buche aufzuzeichnen, erstlich die Thaten des tapfern Chosroes, seines Vaters, ... und dann seine eigenen Erlebnisse, ... wie auch jene der geliebten Blutzeugen Gottes (Ripsimianerinnen genannt), die von Ferne herkamen, und den Sternen gleich ganz Armenien erleuchteten, indem sie die Finsterniß von da zerstreuten; ... ferner wie Gott sich dieses Landes

erbarmte und es heimsuchte, indem er daselbst große Wunder durch einen Mann geschehen ließ, welcher verschiedenartige Versuchungen und Verfolgungen um Christi willen mit großer Geduld siegreich erlitt, sich dadurch den Namen eines Martyrers erwarb, und auch dem Tode schon nahe war, aber durch Gottes heilige Anordnung gerettet, zum Retter Armeniens erwählt worden war... Nicht als ob ich es erst aus den schon bekannten Berichten zur Geschichte bearbeiten sollte, sondern als Augenzeuge der handelnden Personen, der ich bei den wunderbaren Thaten selbst zugegen gewesen, und die geistreichen Lehren selbst gehört habe ... nichts Lügenhaftes nach Belieben dabei erdichtend, sondern vielmehr Manches mit Stillschweigen übergehend, berichte ich die wichtigsten und die wissenswürdigsten Thatsachen in Kürze ... zum Troste und Beispiele."

Dieses Werk von Agathangelos wurde zuerst im Jahre 1709, und dann wieder im Jahre 1824 in Constantinopel gedruckt. Neuerlichst im Jahre 1835 erschien dasselbe in Venedig zu St. Lazaro, nach einem in der königlichen Bibliothek zu Paris aufgefundenen Manuscripte, welches im Jahre 1154 in der Stadt Rim in Armenien abgeschrieben worden war. Dieses letztere hatte ich bei

Zusammenstellung dieser Geschichte vorzüglich vor Augen.

Zenobius Klag, Bischof, ein Assyrier von Geburt, Zeitgenosse des Agathangelos und Jünger des heil. Grégor, schrieb auf dessen Befehl die Geschichte von Daron, worin auch die Reise des Heiligen nach Cäsarea zum heil. Leontius, von dem er zum Bischofe geweiht wurde, und seine Rückkehr beschrieben ist. Sie wurde aus einem Manuscripte in Constantinopel im J. 1719, und in neuerer Zeit im J. 1832 in Venedig mit Vergleichung von fünf Abschriften abgedruckt.

Das unschätzbare Buch von Moses Chorenensis, der Gelehrte genannt, welcher im fünften Jahrhunderte die Geschichte Armeniens von dessen Entstehung bis zum Jahre 440 mit vieler Genauigkeit und großer Sachkenntniß verfaßte. Es ist an verschiedenen Orten gedruckt worden. Ueberdieß erschien es im J. 1736 in London mit lateinischer Uebersetzung von zwei Brüdern, Namens Whiston; auch existirt hievon eine französische Uebersetzung vom Professor Le Vaillant, und zwar die neueste Ausgabe in Venedig vom Jahre 1841. Dasselbe Werk wurde in Venedig zu St. Lazaro 1841 auch italienisch gedruckt. Man vermuthet auch, daß gedachtes Werk auch in russischer Sprache erscheinen soll. Deutsch habe

ich es selbst übersetzt; nun beschäftige ich mich mit den dazu nothwendigen und wissenswerthen Anmerkungen. Und in der That verdient auch dieses Werk in mehrerlei Sprachen in Europa bekannt zu werden, da es solche Urkunden besitzt, die aus größtentheils nur dem Namen nach uns bekannten, nunmehr aber schon verloren gegangenen griechischen, persischen und chaldäischen Quellen geschöpft sind.

Endlich benützte ich Hajsmawurk und Giarendirk, Martyrologien- und Homiliensammlungen, von verschiedenen Verfassern aus verschiedenen Zeiten.

Diese sind nun die vorzüglichsten Quellen dieses Werkes. Ich habe mich jedoch nicht mit diesen allein begnügt, sondern ich habe noch mehrere, sowohl armenische als türkische Lebensbeschreibungen des heil. Gregor hierbei zu Rathe gezogen. Ueberdieß nahm ich bei dunkeln Stellen auch zu dem griechischen Texte von Agathangelos (welchen man in der Bibliotheca medicaea Florentina S. Laurentii zuerst wahrgenommen, und der nun mit der lateinischen Uebersetzung in Actis Sanctorum 8. Band. September, S. 320 sich befindet) meine Zuflucht. Auch benutzte ich noch andere europäische Schriftsteller, die mir besonders hinsichtlich der Ueber-

tragung der Reliquien des Heiligen nach Europa und seiner Verehrung daselbst von großem Nutzen waren. Kurz, ich bemühte mich nach Kräften, nichts zu unterlassen, um mich in meinem Gegenstande genau zu unterrichten, und wie möglich, alle historischen Thatsachen aus glaubwürdigen Urkunden darzustellen.

Weil aber die Hauptquelle dieser Geschichte, wie gesagt, Agathangelos ist, so hielt ich es für meine Pflicht, die Glaubwürdigkeit desselben aus den ältesten Documenten der Nation selbst darzuthun.

Hier verdient das Zeugniß vom obgenannten Zenobius Klag vor Allem beachtet zu werden, weil er ein Zeitgenosse desselben war. Wo Zenobius einige Ereignisse aus Tiridats Leben, die auch in der Geschichte Agathangelos zu finden sind, anführt, fügt er Seite 22 noch bei: „Wie dieses Agathangelos erzählt.“ Und in der Vorrede sagt er zu den Bischöfen, an welche er diese Begebenheiten in Briefform schrieb: „Möget doch diese meine Erzählung nicht verschmähen, da Agathangelos ihrer nicht erwähnt hat, weil ich früher als er geschrieben habe.“ Er fürchtete nämlich, daß man vielleicht aus dem Stillschweigen eines so hochgeschätzten Schriftstellers, wie es Agathangelos in Armenien war, und wie auch er selbst ihn als

solchen hochachtete, seiner Geschichte weniger Glauben schenken würde.

Coriun, ein gelehrter Geschichtschreiber im fünften Jahrhunderte, einer der vorzüglichen Jünger der hh. Saac und Meßrob, führt in der Lebensgeschichte des h. Meßrob manche Stellen aus dem Agathangelos wörtlich an, wodurch er zugleich die Glaubenswürdigkeit desselben bestätigt. Man glaubt, er selbst habe das Werk des Agathangelos aus dem Armenischen in das Griechische, oder aus dem Griechischen in's Armenische übersetzt, weil es nicht ganz gewiß ist, ob Agathangelos sein Buch zuerst in griechischer oder armenischer Sprache geschrieben hat, obwohl Ersteres glaubwürdiger zu sein scheint.

Der schon einmahl erwähnte Moses von Choren, ein den europäischen Geschichtsforschern sehr bekannter, geachteter Schriftsteller, und Zeitgenosse Coriuns, rühmet besonders die Glaubwürdigkeit des Agathangelos, den er „den fürtrefflichen Hofsekretär Tiridats" nennt (II. 67.). In seiner Geschichte Armeniens verweiset er in mehreren Capiteln (nämlich II. 74. 80. 83. 86.) den Leser an Agathangelos mit den Worten: „Wie Agathangelos lehrt;" oder: „wie Agathangelos in Kürze erzählt;" oder: „die noch übrigen Begebenheiten theilet Agathangelos mit." — An einigen Stellen,

wo er von dem heil. Gregor schreibt, führt er auch Zeugnisse von andern gleichzeitigen Schriftstellern an, wie z. B. im achten Capitel des zweiten Buches führt er einen Brief des Aristitheus an, der Einer von den Götzenpriester-Söhnen war, die der heil. Gregor zu Bischöfen weihte; und in dem fünf und siebzigsten Capitel bis zum achtzigsten desselben Buches erwähnt er mehrerer Begebenheiten aus der Geschichte des Bischofs Firmilianus, der ein Jünger Origenes und Zeitgenosse Tiridats war, wodurch er die Glaubwürdigkeit der Geschichte des Agathangelos am deutlichsten beweiset. Besonders im neun und siebzigsten Capitel, wo er von Romerianus Ermordung in Thracien, und von Diokletian, dessen Nachfolger in der Regierung erzählt, sagt er: „Welche Begebenheiten aber unter Diesem (Diokletian) in Armenien sich zugetragen haben, erklärt dir Agathangelos;“ nämlich die Bekehrung dieses Landes sammt den mit derselben verschiedenartig in Verbindung stehenden Ereignissen. Auch ist in Chorenensis (III. 51.) ein Brief enthalten, welchen Artasir, König der Perser, an Weramsapor, einen König der Armenier schrieb, worin er in Kürze erzählt, was Agathangelos von dem Morde Chosroes, des Vaters Tiridats, durch Anac, den Vater des heil. Gregors, dann von der

Bekehrung Armeniens und der Heilung Tiridats berichtet. Ueberdieß hielt derselbe Chorenensis öffentlich zu Ehren der h. Ripsimianerinnen an ihrem Festtage ein von ihm sehr schön verfaßtes Encomium (sieh. Anmkg. 22) wo er Alles: die Abstammung Ripsimens, deren Kampf mit dem Könige, ihren Sieg u.s.w. genau nach der Erzählung Agathangelos beschreibt, mit dem Zusatze: „wie es Jedem bekannt ist.“

Elisä, ein Schriftsteller aus dem fünften Jahrhunderte, und Zeitgenosse des Chorenensis und Coriuns, dessen Werk (eine Kriegs- und Martergeschichte einer großen Menge Menschen, sowohl vom geistlichen als vom weltlichen Stande) schon im Jahre 1842 von dem hochw. Herrn Jos. Capelletti in's Italienische übersetzt, in Italien wohl bekannt ist, führt einen Brief an, welchen die Bischöfe und Fürsten Armeniens an den Kaiser Theodosius II. schreiben, worin sie dem Kaiser mehrere Ereignisse aus Agathangelos anführen, wobei auch die Römer betheiligt waren, was sie wohl nicht hätten thun können, wenn sie das Werk des Agathangelos nicht für authentisch gehalten hätten.

Lazarus Pharpensis, gleichfalls aus dem fünften Jahrhunderte und Zeitgenosse des Chorenensis, hat hohe Achtung vor Agathangelos, indem er sein Werk „den Anfang und das erste

Buch der armenischen Geschichte“ nennt, weil die ausführliche Bekehrungsgeschichte dieses Landes von Agathangelos beschrieben war. Und wo er von seiner Person spricht, nennt er ihn „einen in der Wissenschaft wohlgeübten, und in Kenntnissen aller Art sehr erfahrnen Mann, glaubwürdig in seinen Schriften, und sehr gewandt in den Erzählungen der von ihm bearbeiteten Geschichte.“ Und nachdem er im eigenen Werke die Hauptgegenstände der Geschichte von Agathangelos vorgetragen hat, fügt er noch Folgendes hinzu: „Dieß Alles und noch mehr als dieses erzählt uns der gottselige Agathangelos in seiner gründlichen und genauen Abhandlung.“ Hätte also damals irgend ein Zweifel über die Glaubwürdigkeit Agathangelos obgewaltet, so würde Lazarus sein Werk nicht gutgeheißen haben.

Die Zeugnisse dieser, sowohl durch die Heiligkeit ihres Wandels, als durch Gelehrsamkeit berühmten Männer, welche auch während ihrer Lebenszeit mit mehreren Menschen in Berührung standen, denen sowohl Agathangelos, als Tiridat noch bekannt waren, indem damals kaum fünf und sechzig bis siebzig Jahre seit Tiridats Tode verflossen waren, sind so triftig, daß, wenn man den Gesetzen einer gesunden Kritik nicht ganz abhold ist, man Alles, was Agathangelos in diesem Werke erzählt,

ganz glaubwürdig halten muß; denn nicht entfernter stehen diese eben erwähnten Schriftsteller von Agathangelos, als Socrat, Sozomenus und Theodoretus vom Eusebius Cäsariensis, deren Uebereinstimmung mit Eusebius als unerschütterlicher Grund der Glaubwürdigkeit dieses Letzteren gilt.

Außer diesen glaubwürdigen Zeugen führe ich hier auch noch einige andere vorzügliche Männer an, welche späteren Zeiten angehören, und in dem Zeugnisse über die Glaubwürdigkeit des Agathangelos ebenfalls übereinstimmen, nämlich: Johannes Katholikos, (dessen Werk vor ungefähr zwei oder drei Jahren in's Französische übersetzt, in Paris gedruckt wurde) im neunten Jahrhunderte; Stephan Aßolig und der heilige Gregor von Nareg im zehnten, Gregor Magistrus im eilften, und der heilige Nerses Glajensis im zwölften Jahrhunderte. Ebenso auch mehrere Homilien- und Martyrologiensammlungen am **11.** und **14.** August, **30.** September, **18.** u. **29.** November, **1.** Dezember u. s. w.

Von berühmten Männern fremder Nationen, welche ebenfalls, obwohl sie sich nicht namentlich auf das oftерwähnte Werk des Agathangelos berufen, doch durch ihre ganz übereinstimmenden Erzählungen von der Glaubwürdigkeit desselben

ein bemerkenswerthes Zeugniß geben, ist der Erste der h. Joh. Chrysostomus, welcher während seiner Verweisung nach Armenien, auf Bitten der dortigen Gläubigen, und vorzüglich auf Ansuchen des Bischofs Dioskorus, eines Verwandten des heil. Gregors, in der Stadt Kokisi zu Ehren des heil. Gregors an seinem Festtage vor einem zahllos versammelten Volke ein Encomium hielt. In dieser Lobrede berichtet der heil. Bischof genau die nämlichen Ereignisse, welche Agathangelos in seinem Werke erzählt, wie dieß im 12. Bande der Werke des h. Chrysostomus, Seite 822 zu finden ist. Selbst Montfaucon, welcher diese, durch den Abt de Villefroy aus der, in der königlichen Bibliothek zu Paris befindlichen armenischen Homiliensammlung lateinisch übersetzten Rede, drucken ließ (Paris 1735), obwohl er an der Echtheit dieses Werkes, wegen der daselbst berichteten, ihm gänzlich unbekannten Thatsachen, einiger Maßen zweifelt, gibt aus andern Gründen dennoch zu, daß der h. Chrysostomus solche Encomien oder Predigten in der dortigen Kirche gehalten habe.

Der] Zweite ist Metaphrastes, ein griechischer Schriftsteller, dessen Werk bei Lipomanum und Surium lateinisch übersetzt zu finden ist. Der Dritte ist ein unbekannnter Biograph aus dem neunten Jahrhunderte, welcher die Geschichte unsers

Heiligen nach dem Wunsche Chaytá, der Aebtissin des Klosters vom heil. Gregor in Neapel, geschrieben hat, und welche zu Rom in der Bibliotheca Barberina gefunden wurde, und es scheint, daß dieses Werk älter, als das des Metaphrastes sei. Aus diesen zwei letzten Schriften wurden späterhin vier Lebensgeschichten des heil. Gregors in italienischer Sprache bearbeitet. Die erste wurde im J. 1576, die zweite im J. 1630, die dritte im J. 1636, und die vierte im J. 1717 gedruckt; die drei ersten erschienen in Neapel; die vierte aber in Rom, deren Verfasser außer den eben erwähnten Schriften, noch mehrere aus dem armenischen Texte lateinisch übersetzte gründliche Documente zur Hand hatte, welche gegenwärtig in den Archiven des Profeß-Hauses der Jesuiten zu Rom und des Klosters des heil. Gregors in Neapel sich befinden. Alle aber wurden auf den Wunsch verschiedener Aebtissinnen desselben Klosters von gelehrten Theologen bearbeitet. Außer Diesen erwähnen derselben Begebenheiten bald nur vorübergehend, bald sehr weitläufig noch mehrere Andere; Nicephorus Callistus, Sozomenus, Cardinal Baronius, Clemens Calanus, Myer u. s. w.; dann die Martyrologien der Griechen, Assyrier, Caldäer, Araber und Aegypter, wie man in der zuletzt erwähnten, von

Bonucci italienisch bearbeiteten Lebensgeschichte des heil. Gregors (S. 129. 140.) sehen kann, die ich hier nicht selbst anführen will, um nicht zu weitläufig zu werden.

Das Gesagte möge zum Beweise der Glaubwürdigkeit der bei Bearbeitung dieses Werkes benützten Quellen genügen. Der Verfasser schmeichelt sich indessen, den ascetischen Schriftstellern dadurch einen vielleicht nicht unerwünschten Dienst geleistet zu haben, wenn sie nun das, aus besagten Quellen geschöpfte Werk werden benützen können, um damit so manche in der Kirchengeschichte befindlichen Blößen zu ergänzen, da es für dieselbe ein nicht unbedeutender Mangel wäre, wenn diese Geschichte der wunderbaren Bekehrung Armeniens durch Gottes besondere Vorsehung, darin vermißt würde; zugleich wird hiedurch dem großen Patriarchen, dem heil. Gregor Illuminator, eine nicht geringe Verehrung gezollt, da dessen Lebensblumen mit dem Faden dieser Bekehrungsgeschichte so fest umwunden sind.

Geschichte
der
Bekehrung Armeniens
durch den
heiligen Gregor Illuminator.

Nach der Erlösung des Menschengeschlechtes durch das allerheiligste Blut Jesu Christi ist gewiß die Bekehrung der Nationen von den Finsternissen des Unglaubens und der Abgötterei zu dem wunderherrlichen Lichte des wahren Glaubens die größte Gnade für dasselbe, wodurch ein Jeder der göttlichen Erlösung theilhaftig wird. Nach der Größe der Bekehrungsgnade ist aber auch die Heiligkeit Derjenigen zu bemessen, welche Gott zu verschiedenen Zeiten als Werkzeuge zu dieser übernatürlichen Umstaltung der menschlichen Herzen gebrauchte. Ohne der Apostel des Herrn selbst zu gedenken, welche die ersten Glaubensboten für den ganzen Erdkreis waren, um die frohe Botschaft des Heiles überall zu verbreiten, und deren außerordentliche Gottesliebe und unerschrockener Eifer nach dem Empfange des heiligen Geistes, der ganzen Welt bekannt ist, gab es deren Viele auch in neueren Zeiten, als z. B. einen heiligen Franciscus Xaverus, von dem heil. Stuhle der Apostel Indiens genannt, im sechzehnten Jahrhunderte; einen heiligen Ansgarius, Apostel der Dänen, im neunten; einen Bonifacius, Apostel der Deutschen, im achten; einen Augustinus, Prior des Klosters zum heiligen Andreas, Apostel von England, im siebenten, und einen Remigius, Apostel der Franken, im fünften Jahrhun-

derte, und hundert andere geistvolle Männer, Glaubensboten verschiedener Länder, welche denselben die Gnade des evangelischen Lichtes zu verdanken haben. Einen solchen vorzüglichen apostolischen Mann werden wir auch bei Verbreitung des Evangeliums gleich im Anfange des vierten Jahrhundertes in einem sehr bedeutenden Theile des Morgenlandes wirken sehen, nämlich den heiligen Gregor, den berühmten Illuminator von ganz Armenien.

Erstes Kapitel.

Die Geburt des heiligen Gregors; besondere Umstände, welche dieselbe merkwürdig machen. Seine christliche Erziehung.

Der Vater Gregors hieß Anac, war von Geburt ein Parther, und einer der vornehmsten und mächtigsten Fürsten von königlichem Geschlechte [1]) unter Artaban, König von Persien, auch verwandt mit dem damaligen armenischen Könige Chosroe I. [2]) Dieser König, heftig erzürnet über den persischen Fürsten Artasir, welcher aufrührerischer Weise den König der Perser und Parther Artaban ums Leben brachte, sich des Thrones bemächtigte und im Begriff stand, das Reich der Parther gänzlich zu zerstören, verfolgte mehrere Jahre hindurch mit einem ungeheuern Heere jenen Unglücklichen.

Des lange dauernden Krieges endlich müde und durch die fortwährenden Siege des tapfern Chosroes beinahe erschöpft, sann nun Artasir auf Mittel, sich seines gefürchteten Gegners zu entledigen; er verhieß zu diesem Zwecke seinen Hofleuten und besonders den vornehmsten Parthern große Belohnungen, wenn Einer derselben auf was immer für eine Art den König Chosroe tödten würde.

Anac, durch Artasirs Verheißungen, der ihm die Krone des Partherlandes versprach verlockt,

both sich nun an, den Willen des Königs zu vollziehen. Um diese böse That auszuführen, stellte er sich, als sei er dem persischen Könige abtrünnig geworden, und zog mit seinem ganzen Hofe nach Armenien zum König Chosroe. Auf seiner Hinreise, in der Landschaft Artaz, in dem nämlichen Orte, wo die Reliquien des heiligen Thaddäus, des Apostels von Armenien, entdeckt wurden, hatte einer uralten Sage gemäß [3]) Ogohe, die Gattin Anacs, empfangen, und in der damaligen königlichen Hauptstadt Walarsapat ward unser Heiliger Gregor im Jahre Christi 257 geboren.

Im dritten Jahre nach seiner Ankunft in Armenien entledigte sich Anac, eingedenk des dem Könige Artasir geleisteten Schwures, mit Hilfe seines Bruders des ihm gewordenen Auftrages und entfloh. Als es ruchbar ward, setzte man ihm nach, und nachdem man ihn ergriffen hatte, wurde er und seine ganze Familie zum Schwerte verurtheilt, und hingerichtet, zwei kleine Kinder allein ausgenommen, welche durch ihre Ammen gerettet wurden. Das Eine hieß Suren, welches nach Persien [4]) gebracht worden war; und mit dem Andern entfloh seine Amme, Namens Sophie, eine katholische und sehr fromme Dame, nach Cäsarea in Cappadocien, welches zu dieser Zeit unter der Regierung der Römer von den Griechen bewohnt wurde. Dieses Kind war damahls erst zwei Jahre alt; Sophie ließ es daselbst sogleich taufen, und man gab ihm den Namen Gregor. Merkwürdig ist der Umstand, welcher Ver-

anlassung gab, daß dem Kinde in der heiligen Taufe der Name Gregor gegeben ward. Als sie nämlich auf der Reise nach Cäsarea waren, ereignete es sich, daß sie sich einige Zeit unter einem Baume aufhalten mußten. Und siehe da erschien ihnen auf einem Aste dieses Baumes ein Engel, in der Gestalt einer Taube, und das Kind begrüßend nannte er es Gregorius, welches ein griechischer Name (γρηγόριος) ist, und so viel als „wachend" bedeutet, wie es auch wirklich hinsichtlich seiner Seele bei ihm der Fall war, indem er sowohl über sich selbst, als auch über die ihm von Gott zum Weiden anvertraute Herde stets wachsam war.

Bei seiner Amme erhielt er eine besonders gute Erziehung. Von der zartesten Kindheit an stets ein ausgezeichnetes Muster an Gottesfurcht und Frömmigkeit, Ehrbarkeit und Bescheidenheit, war er nicht minder ausgezeichnet in Erlernung geistlicher und weltlicher Wissenschaften, die auf sein künftiges apostolisches Leben Bezug nahmen, zu welchem ihn bereits die göttliche Vorsehung zu bestimmen sich gewürdiget hatte, wie wir im Verlaufe dieser Geschichte sehen werden.

Zweites Kapitel.

Seine Vermählung. — Gegenseitig freiwillige Trennung von einander. — Er begibt sich in die Dienste Tiridats, Sohnes Chosroes.

Als Gregor erwachsen war, suchte Sophie ihn auf alle mögliche Weise zu überreden, sich zu verehlichen, damit, weil sie wußte, daß er beinahe der einzige noch lebende Sproße eines Fürsten von königlichem Geblüte war, auf diese Art sein vornehmer Stamm und Namen fortgepflanzet werde.

Obwohl nun Gregor nichts sehnlicher wünschte, als die Jungfrauschaft zu bewahren, konnte er zuletzt den triftigen Gründen und Vorstellungen seiner Amme nicht widerstehen. Man gab ihm daher eine Tochter des armenischen Fürsten Davids, Namens Maria, zur Gemalin, welche sehr gottesfürchtig und tugendhaft war. Nachdem ihm diese zwei Söhne geboren hatte, und somit der einzige Zweck seines Ehestandes erreicht war, erklärte er der frommen Gemalin seinen Wunsch, sich von ihr zu trennen, damit er Gott seinem Herrn besser dienen könnte. Freiwillig ergab sie sich dem Willen ihres tugendhaften Gemals, und so trennten sie sich im dritten Jahre ihrer Vermählung. Maria begab sich mit ihrem Säuglinge Aristaces in das Nonnenkloster, und ließ den größeren Werthanes bei seiner Amme zurück.

Gregor selbst aber trat, ohne sich jedoch zu erkennen zu geben, in die Dienste Tiridats, des Sohnes Chosroes, welcher, wie wir wissen, von Anac, dem Vater Gregors, hinterlistiger Weise ermordet worden war, um auf diese Art das von seinem Vater an Tiridats Vater verübte Verbrechen zu sühnen.

Gleich nach der Ermordung Chosroes hatte sich der persische König Artasir, auf dessen Anstiften jener Mord vollzogen worden war, ganz Armeniens bemächtigt, und das ganze Geschlecht Chosroes zum Tode verurtheilt. Dem Bemühen eines Edelmannes, mit Namen Artabazd, gelang es jedoch, das Kind Tiridat nach Cäsarea in Sicherheit zu bringen, von wo er es späterhin nach Rom führte. Eben so rettete ein Anderer, Namens Oda, Chosroitucht, die Schwester Tiridats. Am römischen Hofe unter der Leitung des griechischen Fürsten Liccianus, zeichnete sich Tiridat, welcher von Natur aus eine ungewöhnliche Körperstärke und besondere Neigung zu Waffenübungen besaß, bald vor allen Anderen durch Muth und Tapferkeit aus, und war bereits als einer der trefflichsten Krieger berühmt, als Gregor bei ihm ankam. Später als Tiridat nebst vielen andern Heldenthaten [5]) einst auch einen herrlichen Sieg über Rhase, den König der Gothen, [6]) der gegen den Kaiser Diokletian zu Felde gezogen war, in einem Zweikampfe davontrug, gab ihm dieser Kaiser zum Zeichen der Dankbarkeit die Erlaubniß, mit der römischen Armee nach Armenien zu ziehen, und sich mit deren Hilfe der Krone dieses Landes wieder zu be-

mächtigen. Dieß ereignete sich im Jahre 286, dem dritten der Regierung Diokletians. Gregor kam auch mit ihm nach Armenien, und war einer der beherztesten und treuesten Feldherrn des Königs, welcher ihn deßhalb allen Andern vorzog. Wir werden indeß bald sehen, wie lange diese Gunst gedauert hat, ehe sie sich in Zorn und Haß verwandelt hat.

Drittes Kapitel.

Der König Tiridat bemüht sich, Gregorn von der christlichen Religion abwendig zu machen. — Muth Gregors, mit welchem er bei dem Könige die Wahrheit unerschütterlich bekennet.

Gleich nach seiner Ankunft in Armenien war Tiridat als rechtmäßiger König dieses Landes darauf bedacht, dasselbe von den seit der Ermordung seines Vaters Chosroes eingedrungenen fremden Waffen zu befreien. Als ihm dieß gelungen war, und er nach einem glänzenden Siege die Feinde gänzlich vertrieben hatte, begab er sich in die Landschaft Ecelens, in die Stadt Eriza, wo der Tempel Dianens[7]) war, um dieser Göttin für den über die Feinde errungenen Sieg zu danken. Der König und die Vornehmsten seines Hofes brachten Dianen Blumenkränze und blühende Zweige zum Opfer. Gregor aber, welcher auch zu der Zahl dieser Großen gehörte, enthielt sich gänzlich von allen diesen abgöttischen Ehrenbezeugungen. Als der König dies inne geworden, und in sein Zelt zurückgekehrt war, rief er Gregor zu sich, und befahl ihm, gleich den Uebrigen der Göttin Diana zu opfern, welchem Befehle Gehorsam zu leisten Gregor jedoch standhaft sich widersetzte.

Da redete ihn der König auf folgende Weise an: „Du bist uns als ein Fremder nachgefolgt, und

wie kannst du es wagen, einen Gott anzubeten, den ich nicht anbete." — Den folgenden Tag ließ er ihn wieder vor sich rufen, und sprach zu ihm also: „Es sind schon so viele Jahre, seitdem ich dich kenne, und du hast mir jederzeit nach Kräften gedient; ein besonderes Wohlgefallen hatte ich an dir, und ich war im Begriffe, dich glücklich zu machen; warum also vollziehest du nicht meinen Willen?" — Hierauf gab ihm Gregor zur Antwort: „Gott hat befohlen, daß die Knechte den irdischen Herren gehorchen müßten, (Ephes. 6. 5.) wie du auch selbst von mir Zeugniß gibst, daß ich dir aus allen Kräften gedient hätte. Die Gott dem Herrn gebührende Ehre und Anbetung aber darf man Niemanden geben, als Ihm; denn Er allein ist der Herr Himmels und der Erde, und der Schöpfer der Engel, welche seine Herrlichkeit lobpreisen, und der Menschen, welche von ihm erschaffen wurden, und ihm dienen und seinen Willen vollziehen müssen, und aller Dinge, welche im Meere und auf Erden sind." Darauf entgegnete der König: „Wisse wohl, daß du alle deine mir bisher geleisteten Dienste verrichtest, deshalb werde ich statt der Belohnung, welche ich dir schuldig war, Trübsal über dich häufen; statt der Ehre werde dir Schmach, und statt höherer Würden, welche ich dir geben wollte, Gefängniß, Fesseln und Tod zu Theil, welcher die Menschen um alle Hoffnung bringt; wenn du dich nicht entschließest, den Göttern [8]) und besonders dieser erhabenen Herrscherin, welche die Herrlichkeit und Retterin un-

serer Nation ist, und welche alle Könige und vorzüglich der Kaiser der Griechen, als die Quelle aller Bescheidenheit *) als die Wohlthäterin des ganzen Menschengeschlechtes und als die Tochter des großen und erhabenen Jupiters verehren, Opfer darzubringen." Gregor antwortete ihm abermals: „Ich habe dir jederzeit getreu gedient, und habe von meiner Seite niemals etwas gethan, was meinen Ruf als treuen Diener und redlichen Unterthan beflecken könnte, denn Gott verheißt denjenigen, welche um seinetwillen den irdischen Herren dienen werden, Vergeltung ihrer Dienste. Ich hoffe gar nichts von dir, sondern von dem Schöpfer, dessen Eigenthum alle sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe sind. Hinsichtlich deiner Drohung aber, du wollest statt der Belohnung Trübsal über mich häufen, wirst du mir, indem du mich tödtest, zu den von Christo verheißenen Freuden behilflich seyn, dessen Reich ewig ist, und niemals vergeht, und dessen Güter niemals ein Ende nehmen. Und indem du mir statt der Ehre, nach deiner Meinung, Schmach geben willst, verleihest du mir die Ehre der Engel, welche freudige Verkünder des Lobes ihres Schöpfers sind. Und da du, wie du sagst, statt mir größere Ehrenstellen zu verleihen, und einen höheren Platz unter deinen Höflingen einzuräumen, mir Fesseln und Kerkerschmach bereiten willst, so schätze ich mich glücklich, meinem gefesselten Herrn dadurch ähnlicher zu werden, und mit ihm bei seiner zweiten Ankunft desto mehr frohlocken zu können. Auf gleiche Weise, wenn du mir

meinen hohen Rang wieder nimmst, lassest du mich neben Abraham, dem Vater des Glaubens, Platz nehmen, mit allen Gerechten, welche im Reiche Gottes sich erfreuen werden."

„Was den Tod betrifft, womit du mir droheſt, geſelleſt du mich dadurch der Herde Chriſti bei, welcher die Altväter, Gerechten, Propheten, Apoſtel und Märtyrer sammt allen Auserwählten angehören. Was du aber gesagt haſt, daß mit dem Tode alle Hoffnung des Lebens verloren gehe, so iſt dieß, wenn du auch derſelben beraubt biſt, doch bei den Dienern und Verehrern des lebendigen Gottes, deren Hoffnung in Ihm befeſtiget iſt, nicht der Fall. Welche aber, wie du, die ſtummen und lebloſen Götter, die von Menſchenhänden gemacht ſind, anbeten, haben wahrlich Urſache, an dem ewigen Leben zu verzweifeln."

„Diejenige, welche du die große Diana nenneſt, iſt vielleicht eine Derjenigen, die einſt lebten, und welche mit abgöttiſcher Zauberei in verſchiedenen Geſtalten erſcheinend, die Menſchen jener Zeit betrogen und ſie überredet haben, ihnen Tempel zu bauen, Bilder zu errichten, und ſie anzubeten; welche an und für ſich nichts ſind, weder Böſes noch Gutes thun können, welche weder ihre Anbeter zu Ehren erheben, noch ihre Feinde vernichten können, und welche ihr in der Verkehrtheit eures Sinnes anbetet. Anſtatt den wahren Gott anzubeten, deſſen Güter ihr genießet, dienet ihr dem Holze und Steine, dem Golde und Silber, welches Gott zum Dienſte

und zur Herrlichkeit der Menschen und zu ihrem Gebrauche bestimmte."

„Ich aber wünsche in gänzlichem Gehorsam, in aller Aufrichtigkeit und Furcht, Gott dem Schöpfer, und dem wirkenden Sohne, und dem belebenden Geiste der Geschöpfe, welcher Alles machte, und Alles zerstören und in seiner Barmherzigkeit wieder herstellen kann, zu dienen. Deßwegen ist die Fortdauer unseres Lebens nicht zweifelhaft, weil wir den lebendigen Gott anbeten, welcher uns das Leben geben kann, wann Er will. Und obwohl wir sterben, leben wir dennoch, denn indem Gottes Sohn starb, und wieder erstand, zeigte er uns durch seine Auferstehung, daß auch wir, wenn wir für ihn sterben, auch wieder mit ihm auferstehen werden, dann wird das Reich des Schöfers den Geschöpfen geoffenbaret werden, und dann wird er die Gottlosigkeit auf unerbittliche Weise rächen und von jedem Einzelnen auf eine und dieselbe Weise Rechenschaft fordern."

Der König erwiederte hierauf: „Du sagst, daß du von mir weder etwas hoffest, noch auch etwas brauchest; ich weiß es schon, daß du den Tod und die Belohnung in dem Grabe verlangst, worin Alle ruhen, welche gestorben sind, darum werde ich dich auch gleich dahin schicken, wohin du gehen willst. Indeß zeige mir doch, wer ist denn jener Christus, damit ich ihn kenne? Wer ist der, welcher dir dein Bemühen vergelten wird, den du Schöpfer nennest. Ist er vielleicht der Schutzgeist der Gräber, zu dem du

zu gelangen wünschest? oder ist er der Befreier von den Ketten deines Gefängnisses? Wo sind doch die immerwährenden Freuden, deren du gedenkst? oder was meinst du mit Christi Ankunft? ich verstehe dich nicht. Und was sind dieß für Engel, von welchen du sprichst? Oder worin besteht eure Hoffnung? und warum sollen wir verzweifeln? Wohlan, sage du mir das Alles umständlich. Uebrigens werde ich die den Göttern angethane Schmach, die du beschimpft hast, nicht unbestraft lassen. Du sagst, sie seien Menschen, und würdigest sie zur sterblichen Natur herab, und somit hast du ihnen den größten Schimpf angethan, und nicht nur ihnen, sondern auch uns, den Königen, da du sagtest, die Könige, welche Solche anbeten, seien unsinnig." —

Darauf entgegnete Gregor: „Christus ist der Sohn Gottes, durch den Er diese Welt erschuf und bildete. Er ist Richter der Lebendigen und Todten, Herr und Vergelter jedes Einzelnen, sowohl des Guten, das er gethan, als des Bösen, welches er verübt hat. Er ist auch wirklich, wie du gesagt hast, der Schutzgeist und Wächter über die Gräber, indem er freiwillig starb, und in das Grab einging, bewahrt er die Gebeine aller Menschen. In Seiner Auferstehung zeigte und offenbarte Er die Auferstehung der Verstorbenen; ja Er selbst ist die Auferstehung und das Leben, der Auferwecker und Erneuerer alles Fleisches, und Er erhält die Seelen der Menschen lebendig. Er selbst ist die Quelle des Lebens. Er wird den Leib des Menschen wiederherstellen, und damit

die Seele bekleiden. Er wird auch den Lohn nach eines Jeglichen Verdienst offenbaren. Er wird die in den Häusern der Abgötterei Gebundenen losmachen von den Banden der Sünde. Er wird die Ketten der Gottlosigkeit derer zerreißen, welche dir ähnlich sind. Durch solche Ketten aber, womit du mir droheſt, pflegt Er die Gnade seiner Barmherzigkeit zu offenbaren und diejenigen zu retten, die auf ihn hoffen. — Die ewigen Freuden aber sind jene, welche Er seinen Geliebten, die Er rufet und zu sich ladet, und die seine Gebote halten, im Genusse seiner Gottheit in Ewigkeit bereitet, dagegen Er aber auch die Sünder mit ewig dauernden Qualen bestrafen wird. — Die Ankunft Christi ist diejenige, wann Er Alles Das zu vollziehen kommen wird. — Die Engel sind diejenigen, welche Diener seiner Herrlichkeit und Gottheit und seines ewigen Reiches sind.— Unsere Hoffnung ist auf dieses Alles gerichtet, euere Hoffnungslosigkeit aber ist, daß ihr euren Schöpfer nicht kennet, wie Er dieß von euch verlangt, und ihr Ihn zu suchen und zu erkennen auch nicht einmal Sorge traget. In der That, ihr wurdet wie Pferde und Maulthiere, die keinen Verstand haben, und unsinniger seid ihr als der Ochs und Esel, weil ihr euern Herrn nicht erkannt habet, welcher zu seiner Zeit eure Backen mit Maulkörben und Zäumen bezwingen wird, so daß ihr euch ihm nicht nahen könnet." (Isai. 1. 3.)

„Ich soll, wie du gesagt hast, die Götter beschimpft haben; allein wie kann man das für Schmach

halten, wenn sie nicht einmal die Ehre, die man ihnen gibt, empfinden, da sie von Menschenhänden gemacht, und gleich Traumgestalten erfunden und gebildet sind? Wer also solche anbetet, ist wahrlich wie ein Thier, weil sie einen Mund haben und nicht sprechen, Augen und nicht sehen, Ohren und nicht hören, Nasen und nicht riechen, Hände und nichts berühren, Füße und nicht gehen, und auch kein Athem in ihrem Munde ist. Auch diejenigen, welche sie gemacht haben, und auch alle, welche auf sie hoffen, werden ihnen ähnlich werden."

Viertes Kapitel.

Die verschiedenen Martern des heiligen Gregors.

Der König, äußerst erzürnt über diese freimüthigen Aeußerungen des Heiligen, begann ihm mit den furchtbarsten Martern zu drohen, indem er sprach: „Wie oft habe ich dir befohlen, daß du nicht mehr derlei Geschwätz und Fabeln vor mir wiederholen sollst, die du erdichtet und gelernet hast, und welche zu verbreiten dir nicht geziemt. Bisher schonte ich deiner, als eines um mich wohlverdienten Mannes, auf daß du besseren Sinnes würdest, und die Götter anbetest, denen du ihre Ehre raubst, da du sie nicht als Götter erkennest, was sie doch wirklich sind. Wie? du schmähest die große Diana, in welcher unser Land sein Bestehen und seine Fortdauer findet? Auch den großen Jupiter, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und die anderen Götter nennest du stumm und sprachlos? Ueberdieß wagst du es auch, uns zu schimpfen, und heißest uns ohne Rücksicht Ochs und Esel. Weil du also in Schimpfworte überfließest, so daß du uns den Bestien gleich zu machen dich nicht scheuest, werde ich dich jetzt der Marter preisgeben, und den Maulkorb an deine Backen anlegen, damit du siehst, daß nur durch deine Worte, welche du vor mir geredet hast, dieses alles geschehen ist. Ich habe dich so hoch geachtet, und mich herab-

gelassen, mit dir zu reden, und du hast mir, wie Einem deines Gleichen geantwortet."

Erste Marter.

Hierauf befahl der König Tiridat, ihm die Hände rückwärts zu binden, und ihm ein Gebiß an den Mund zu legen; er ließ ihm ferner eine schwere Last Salz auf den Rücken hängen, und ihn so lange Zeit wie ein bepacktes Maulthier hin und her laufen. Dann preßte man ihm die Brust mit einem Stocke, woran man Stricke band und zog ihn mittelst einer Maschine in die Höhe, und so blieb er sieben Tage lang an der Decke des Hauses hängen.

Nach sieben Tagen der Marter ließ ihn der König losmachen, und vor sich kommen; da fing er an, ihn folgendermaßen zur Rede zu stellen. „Wie konntest du," sagte er, „bis zum heutigen Tage aushalten? da du nun wie ein Esel und Maulthier so schwere Lasten trugest, daß du unter denselben beinahe erliegen mußtest, so hast du es selbst erfahren, daß es nicht unbestraft bleibe, wenn man es wagt, die Götter zu beschimpfen, als ob sie bewegungslos wären, da sie nur deshalb dich haben binden lassen! Wenn du nun noch nicht einwilligest, die Götter anzubeten, und sie zu beschimpfen fortfährst, so sollen dir noch größere Martern angethan werden." — Gregor gab ihm hierauf zur Antwort: „Was die Götzen betrifft, welche du Götter nennest, so sind sie wohl Götter, aber gemachte Götter [10]), weil sie Men-

schenwerk sind und durch die Hand des Künstlers zum Götzenbilde erhoben wurden; einige sind von Holz, andere von Stein, noch andere von Kupfer, von Silber und von Gold, sie haben weder jemals gesprochen, noch etwas gewußt, noch etwas gedacht, weder für dich oder für mich, und du selbst gibst mir Zeugniß, daß sie dir nichts vnn meinen Martern gesagt haben; denn wie könnten die stummen Steine die Schmerzen der Menschen inne werden? Hinsichtlich des Salzes aber, was du mir aufgelegt hast, damit unter der Last desselben mein Nacken gebeuget werde, hoffe ich auf meinen Herrn, dessen Besitz der Himmel und die Erde ist, und auf den gleichwirkenden Sohn und den fürsprechenden Geist, daß sie meine Schmacklosigkeit wirklich mit dem Salze der Wahrheit, welche niemals vergeht, würzen, und mir das süßeste Joch der Demuth zum Geschenke verleihen werden, welches in Ewigkeit bleibet; welcher die Demüthigen am ewigen Tage der Auserwählung, wann das siebente Zeitalter kommen wird, mit seiner Barmherzigkeit erhöhet, wo er alle Ermüdeten erquicken, und reichlich belohnen wird. Welche aber die steinernen Götzen anbeten, werden, wie der Prophet sagt, (Exod. 15. 5.) wie Felsen in's tiefste Wasser hinabsinken. Ueber Diejenigen aber, welche vom Holze geschnitzte Götzenbilder anbeten, drückt sich ein anderer Prophet also aus: „Siehe, Feuer ist über alles Holzwerk des Landes entzündet, und es wird die Sünder verbrennen, und sich nicht auslöschen lassen.“ (Jerem. 7. 20.) — Welche endlich

die silbernen und goldenen Götzen anbeten, von denen sagt ein Anderer: „Silber und Gold werden sie am Tage des Zornes des Herrn nicht retten können, welcher mächtig ist, ihnen und allen seinen Gegnern, welche so wie du, gottlos sind, schwere Lasten aufzulegen.“

Zweite Marter.

Der König gerieth über diese Worte des Heiligen in heftigen Zorn und befahl, man solle Gregor bei einem Fuße mit dem Kopfe gegen die Erde aufhängen, und während er so hinge, mit Unflath unter seinem Haupte Gestank verbreiten, zugleich sollten zehn grausame Henkersknechte fortwährend mit grünen Ruthen ihn peitschen. Der Heilige blieb durch sieben Tage so hängen. Während dieser Zeit hörte er nie auf, mit einem fröhlichen Antlitze die Wahrheiten des Evangeliums den Umstehenden nach Kräften zu predigen. Ueberdies sprach er ein sehr langes und geistreiches Gebet zum Herrn, wovon wir hier nur einen Auszug unseren Lesern mittheilen wollen. „Ich danke dir, o Herr, der du meine Unwürdigkeit deiner Gnade gewürdigt hast. Gib mir Kraft, o Herr, die Bitterkeit meiner Schmerzen geduldig zu ertragen, und erbarme dich meiner, so wie du dich des Räubers erbarmet hast, der Theilnehmer deiner Leiden am Kreuze war, und zeige mir die Huld deiner Erbarmung! Gib mir Kraft, für die Wahrheit deines allerheiligsten Namens zu kämpfen und zu

sterben. Gib, daß ich mit Jenen, welche du für deinen Namen zu sterben gewürdigt hast, und deren Tod vor dir glorreich ist, die Krone der ewigen Herrlichkeit empfange. Erbarme dich gütigst deiner Geschöpfe und besonders des Landes Armenien, damit auch sie dich und deinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, erkennen, welcher von dir auf die Erde gesandt worden ist, und sich mit dem Fleische unserer Natur bekleidet hat. Erweiche die Herzen aller Menschen, sich deinem Dienste zu ergeben. Damit sie unter deinem süßen Joche gehorchen und von den ewigen Strafen sich retten mögen; damit, weil die ganze Welt deiner Erbarmungen voll ist, so auch diese, welche noch übrig sind, von der Wahrheit deiner Wege nicht abgelenkt, sondern zu deiner Tafel geladen werden und deines Reiches ewiglich genießen mögen! Gib, daß der ganze Erdkreis sich zu dir bekehre, weil Alle durch dein Blut erlöset und von der Gewalt der Finsternisse befreit sind. Lasse sie also, um derentwillen du am Kreuze starbst, dich auch erkennen, auf daß sie, deine Diener, auch dich allein anbeten, damit nicht dein Zorn über die Menschen komme!"

Solchergestalt betete der Heilige während der Zeit dieser siebentägigen Marter, und Alles, was er sagte, zeichneten die Schreiber auf, und legten es dem Könige vor, der aber unerbittlich in seinem Zorne verharrte.

Dritte Marter.

Nach sieben Tagen aber befahl der König, ihn los zu binden und vor ihn zu bringen. Als er kam, begann Tiridat also zu ihm: „Was ist das, Gregor, was hast du im Sinne? Genosse meines Lebens zu werden, wie du von deiner Jugend an mir Beistand geleistet hast, oder zwecklos in Eitelkeit deines Sinnes, welchem du folgst, zu sterben?“ Gregor antwortete ihm: „Ich eile, von diesem Körper los zu werden, und die Krone des ewigen Lebens zu erlangen. Befehle nur über mich, wie es dir gefällig ist, und was immer für einen Tod du willst.“ Der König erwiderte: „Dieß Geschenk werde ich dir nicht gewähren, daß du eines schnellen Todes sterbest, und die Ruhe von den Qualen, welche du das ewige Leben nennest, haben solltest, sondern ich werde dein Leiden dergestalt in die Länge ziehen lassen, daß dir geschwind zu sterben unmöglich werde, und dieses nur, um die Beschimpfung der Götter und deine Hartnäckigkeit, weil du sie nicht anbeten wolltest, an dir zu rächen.“ Nun befahl der König, zwei hölzerne Stäbe zu bringen und seine Füße dergestalt hinein zu zwängen, daß das Blut zu den Nägeln herausdrang. Hierauf sagte er zu ihm: „Wie geht es dir, Gregor? fühlest du etwa Schmerzen?“ Der Heilige antwortete: „Es wurde mir Kraft gegeben, weil ich sie von dem Schöpfer der Geschöpfe verlangte, welcher der Urheber und Werkmeister aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge ist.“

Vierte Marter.

Als der König sah, daß es ihm nicht gelinge, den Heiligen zu besiegen, ließ er ihn losmachen, im Begriffe, ihn noch grausameren Martern preiszugeben. Er befahl dann starke und dicke eiserne Nägel zu bringen, und ließ sie von unten durch des Heiligen Füße schlagen; dann nahm man ihn bei der Hand, und ließ ihn hin und her laufen, so daß das Blut in Strömen von ihm floß. Hierauf sagte Tiridat zu dem Heiligen, indem er auf die Blutspuren hinwies, womit dieser die Erde so reichlich benetzte: „Sind etwa dieß die unsichtbaren Geschöpfe deines Gottes, die du hier siehst?" — Der heilige Martyrer erwiderte: „Ja freilich hast du recht gesagt, daß dieß die unsichtbaren Geschöpfe meines Gottes seien, weil man in Schwachheit säet, und mit Kraft hervorgeht; man säet in Schmach und erstehet mit Herrlichkeit. Denn Alle gehen und werfen mit Thränen ihren Samen aus, nämlich Trübsal und Leiden, welche um der Gottseligkeit willen über uns kommen; wann aber in der Erntezeit die Garben reichlich zu sammeln sind, dann werden sie mit Freude und Frohlocken sie tragen." (Ps. 128. 6.)

Fünfte Marter.

Hierauf sprach der König, der Worte des Heiligen spottend, zu den Henkern: „Ihr müsset ihn mit Backenstreichen schlagen bis zu Thränen, damit

er auch Freuden inne werde." Indem sie nun fortwährend auf das Angesicht und den Kopf des Heiligen schlugen, und seine Augen in Thränen zerfloßen, fragte ihn der König: „Ist dieß vielleicht die Freude?" Er aber antwortete ihm: „Ja allerdings; weil, wofern der Ackersmann bei der Sommerhitze unter dem sengenden Sonnenstrahle sich nicht abmühet im Schweiße seines Angesichtes, er niemals die Früchte sammeln wird, welche im Winter ihm Freude und Ruhe gewähren." — Der König erwiederte: „Arbeite also hier im Ackerbau der Martern, die du erleidest; damit du endlich die ersehnte Ruhe findest."

Sechste Marter.

Hierauf ließ ihn der König auf den Rücken legen und seinen Kopf in hölzerne Balken pressen. Und als dieß geschehen war, befahl er Salz, Salpeter und scharfen Essig dem Heiligen durch ein Schilfrohr in die Nase zu stopfen.

Siebente Marter.

Das alles war aber dem Könige noch zu wenig, weil er immer nur darauf bedacht war, neue und unerhörte Torturen zu erfinden, wodurch es ihm vielleicht möglich würde, die Standhaftigkeit des Heiligen im wahren Glauben über kurz oder lang erschüttern zu können. Daher befahl er neuerdings,

einen großen und von Schafleder gemachten Sack zu bringen, und ihn mit Asche zu füllen, so zwar, daß er etwas locker bleibe, damit das Athmen in demselben nicht verhindert werde; dann zogen sie ihn über den Kopf des Heiligen und banden ihn an seinem Halse fest, damit, während er athmete, der Staub das Innerste des Gehirns durchdringend, ihn seinen festen Sinn zu ändern zwinge. Diese Qual dauerte sechs Tage lang, nach deren Verlaufe man ihn, dem Befehle des Königs gemäß, davon befreite und ihn wieder vor den Tyrannen führte. Da verhöhnte ihn dieser und sagte: „Woher kommst du, Gregor? vielleicht aus dem Reiche, wovon du sprachst?“ Der Heilige aber antwortete: „Ja, aus dem Reiche komme ich, wovon ich gesagt habe, weil Gott mich gewürdiget hat, dieses alles für seinen Namen zu leiden. Das Reich aber, welches niemals vergehen wird, erwartet mich wirklich, und zwar statt der Asche unverwelkliche Blumen, und statt des Essigs unaufhörliche Freuden!“

Achte Marter.

Durch die Beständigkeit des Martyrers und durch die hochherzigen Antworten desselben mehr als jemals aufgebracht, ersann der König eine neue Art von Marter, schändlicher noch als alle früheren. Er ließ nämlich den Heiligen bei den Füßen aufhängen und ihm von rückwärts siedendes Wasser hineingießen, so daß sein Unterleib wie ein Was-

ser-Schlauch anschwoll und das Wasser durch Mund und Nase herausfloß. Dann befahl er ihn herab zu nehmen, und redete ihn mit folgenden Worten an: „Vollziehest du nun meinen Willen oder nicht? betest du die Götter an, welche der ganzen Welt zum Heile und zur Erbauung sind?" — Gregor antwortete: „Ich bete Gott meinen Herrn an, denn er ist der Schöpfer, das Heil und die Erbauung; seinen eingebornen lebendigen Sohn, welcher ihm in Kraft und Werken gleich ist, und den heiligen Geist, welcher den ganzen Erdkreis mit Weisheit erfüllet. Die Götzenbilder aber, welche man mit Händen gemacht, geschnitzet oder ausgehauen hat, habe ich niemals als wahren Gott erkannt, und werde sie nie erkennen, so lange ich Athem und Leben in mir habe." Auf dieses erwiederte der König: „Weil er es wagte, die Götter von Menschenhand geschnitzt zu nennen, muß man sich dafür an ihm rächen.

Neunte Marter.

Sodann befahl der König den Henkern, Gregorn bei den Händen aufzuhängen, und beide Seiten desselben mit eisernen Hacken zu zerhauen, so daß das Blut unaufhörlich von ihm floß. Dann sagte der König zu ihm: „Wirst du meinen Willen thun, Gregor! da du solchen Martern ausgesetzt bist?" — Gregor gab ihm aber zur Antwort: „Ich bin entschlossen, das Gesetz meines Gottes, welches ich von meiner Kindheit an gelernet habe, getreu zu bewah-

ren. Er ist mächtig, mich von aller Trübsal zu befreien, dich aber, der du ihn nicht kennest, und noch dazu Andere durch Furcht zwingen willst, von dem Dienste seiner Liebe abzuweichen, allen Qualen preiszugeben!" — Hierauf antwortete der König: „Wo ist dein Gott, welcher dich aus meinen Händen retten kann, oder mich richtet, wie du gesagt hast, in seinem Gerichte?"

Zehnte Marter.

Hierauf befahl der König, eine große Menge eigens dazu bereiteter eiserner Dornen auf die Erde auszustreuen. Dann stürzte man den Heiligen mit entblößtem Leibe auf diese Spitzen hinab, und wendete ihn fortwährend um, so daß sein ganzes Fleisch durchstochen wurde. Am folgenden Tage stellte man ihn dem Könige vor, welcher zu ihm sprach: „Ich verwundere mich, wie du noch leben kannst? du achtest so viele und so große Schmerzen für nichts und sprichst noch? Du solltest ja in deinen Martern schon gestorben seyn!" — Und Gregor erwiderte hierauf: „Es ist dieß durchaus nicht meine Geduld, mit der ich bisher ausdauern konnte, sondern die Kraft der Gnade meines Herrn, welche ich aus meinem ganzen Herzen von ihm erbeten habe, damit du die Standhaftigkeit der Diener Gottes kennen und zugleich verstehen lernest, daß es keinen Menschen gibt, welcher die auf Ihn Hoffenden von seiner Liebe trennen kann. Denn Er selbst gibt Kraft und Stärke, die

Trübsal und vielerlei Versuchungen geduldig zu ertragen, um die Gottlosen, welche dir ähnlich sind, in ihrer Eitelkeit, Gottlosigkeit und Empörung zu beschämen, und sie zu Schanden zu machen am Tage der Heimsuchung und Züchtigung."

Eilfte Marter.

Doch weder diese himmlische Lehre des Heiligen, noch das bewunderungswürdige Beispiel seiner Geduld vermochte des abgöttischen Königs tyrannischen Sinn zu ändern. Er gerieth noch heftiger in Zorn als früher, und befahl, dem Heiligen an beiden Füßen bis zu den Knien eiserne Röhren anzulegen, welche inwendig mit eisernen Stacheln besetzt waren, und mit großen Hämmern so lange darauf zu schlagen, bis die Stacheln durch das Fleisch gänzlich zusammen gingen. Hernach ließ er ihn in freier Luft drei ganze Tage lang aufhängen, wodurch das Fleisch von beiden Beinen stückweise abfiel. Am vierten Tage ließ er ihn herabnehmen und sprach zu ihm: „Siehe, Gregor, Deine falsche Hoffnung konnte dich nicht retten, und dich aus meinen Händen befreien, wie du geglaubet hast." — Gregor aber gab ihm zur Antwort: „Du selbst hast im Gegentheile schon gesehen, daß deine Hoffnung falsch sei, indem du mich zu keiner Aenderung meines Sinnes bewegen, noch in Furcht setzen konntest, und dieß nur darum, weil der, den du anbetest, nichts ist, ebenso auch alle deine Werke, Werke des Irrthums

sind.“ Beherzige nur selbst, daß ich mich nicht einmal vor deinen Martern fürchtete, sondern durch die Kraft meines Herrn mit dem Feinde kämpfte, der insgeheim durch dich gegen die Wahrheit zum Treffen kommt, und mein Fleisch Martern aller Art Preis gibt. Denn über kurz oder lang wird endlich das veraltete Fleisch zerstört seyn, und dann wird der Werkmeister kommen, um die Menschenkinder zu besuchen, und die nämlichen veralteten Glieder wieder herzustellen; die Seelen nämlich derjenigen, die er in Sittsamkeit, Heiligkeit, Gelehrigkeit, Sanftmuth und Gottseligkeit finden wird, wird er auch wieder herstellen, zieren, und selig machen mit ihrem eigenen Leibe. Die aber, welche in Gottlosigkeit, Ausschweifungen, in Haß gegen Gott und in Abgötterei leben, werden, obwohl ihre Leiber auch auferstehen werden, mit der nämlichen Seele in die Hölle, ins unauslöschliche Feuer, in ewige Martern gestürzt werden, besonders diejenigen, welche, so wie du, in Abgötterei ihr Leben vollbringen.“ — Durch diese Worte auf's Höchste erbittert, rief der König aus: „Es kümmert mich nicht, ob dich dein Gott wieder herstellen werde, oder nicht, aber weil du sagtest, daß er mich in das unauslöschliche Feuer werfen wird, will ich dich hier im zeitlichen Feuer verbrennen, um zu sehen, ob etwa dein Gott dich daraus retten werde.

Zwölfte Marter. [11])

Zuletzt befahl nun der König, in einem großen eisernen Kessel Blei zu schmelzen, und nachdem es wie Wasser flüßig geworden, den Leib des Heiligen damit zu übergießen, wodurch sein ganzes Fleisch verbrannt wurde, und obschon man es ihm durch den Mund in seinen Unterleib hineingoß, starb er dennoch nicht, sondern blieb dergestalt kräftig und munter, daß er auf alles, was man ihn immer fragte, deutlich antwortete. Der starrsinnige König, auf's höchste erstaunt, wie der Heilige nach so schweren Martern noch leben könnte, und sogar, ohne sich im mindesten zu ändern, fragte ihn: „Wie kannst du noch athmen, da ich dich so lange Zeit und mit so schweren Qualen martern ließ?" Der Heilige aber antwortete ihm: „Habe ich es dir nicht schon einmal gesagt, daß dieß darum geschehe, damit du die Standhaftigkeit der Diener Gottes kennen lernest, und daß Er es ist, welcher Kraft gibt, um diejenigen zu Schanden zu machen, welche von Ihm entfernt sind, und gleich dir, gegen Ihn streiten? Denn so spricht der Herr: „Ich will euch nicht verlassen, ich will euch nicht übersehen." Dieß ist also sein Schutz über seine Geschöpfe und Geliebten, wodurch Er sie bewahrt in ihrem Glauben an Ihn, bis Er ihnen bei seiner Ankunft vergelten wird."

Als der König sah, daß Gregor nach so vielen und schweren Martern noch in der nämlichen Standhaftigkeit, wie früher, verharrte, und es ihm mit so

vieler Mühe noch nicht gelang, den Willen des Heiligen mit dem seinigen in Einklang zu bringen, fühlte er sich äußerst beschämt darüber, und sann auf verschiedene Mittel, wie er vielleicht doch noch seinen Zweck erreichen könnte. Für das geeignetste Mittel hielt er es, wenn er ihm abermals mit der Hoffnung auf hohe Aemter und Ehrenstellen schmeicheln würde. „Wenn er dann noch nicht einwilliget", sagte er, „so muß ich wieder zu grausamen Foltern greifen." Als er nun so dachte, trat der Fürst Artabazd, welcher Tiridat als Kind bei dem Morde seines Vaters nach Griechenland in Sicherheit gebracht hatte, und dafür von Tiridat mit dem Amte eines obersten Befehlshabers beschenkt wurde, zu ihm und sagte: „Großmächtigster König, weil Gregor des Lebens nicht würdig ist, darum soll er auch nicht länger leben, ja nicht einmal das Licht mehr schauen. Wie lange ist es, daß er bei uns ist, und doch haben wir ihn nicht gekannt; er ist der Sohn Anacs, welcher deinen Vater, den König Chosroe, tödtete, und über das Land Armenien viele Trübsal brachte, es sogar in's Verderben und in die Gefangenschaft stürzte. Es ist nunmehr nicht rathsam, ihn das Leben noch länger genießen zu lassen, da er der Sohn dieses Bösewichtes ist." Kaum hatte der König erfahren, er sei der Sohn Anacs, des Mörders seines Vaters, befahl er, ihn alsogleich an Händen und Füßen gefesselt nach Ararat, einer Landschaft Armeniens, fortzuschleppen [12]) in das feste Schloß von Artarat, in welchem ein für die zum Tode verurtheilten Missethäter des ganzen

Reiches bestimmter Graben von erstaunlicher Tiefe sich befand, in den Gregor hinabgeworfen wurde. Diese Grube war voll Unflath und unerträglichen Gestank; es gab darin nur ungeheure Schlangen und andere giftige Thiere in großer Menge, welche in wenig Augenblicken Jeden auffraßen, welcher hinein geworfen wurde. Gregor fügten sie aber nicht nur kein Leid zu, sondern bezeugten sich sehr zahm und freundlich gegen ihn; denn eine unsichtbare Gewalt benahm ihnen, während des Aufenthalts des Heiligen, ihre gewöhnliche Wildheit und Grausamkeit.

Hier blieb Gregor im immerwährenden Gebete und in freundlichen Gesprächen mit seinem Schutzengel, welcher jeden Tag zu ihm kam, ihn zu trösten und zur Geduld zu ermuntern, mit der Versicherung, daß dieselbe mit reichlichen Früchten, welche für das ganze Land in geistlicher Hinsicht genügen würden, werde gekrönet werden.

Während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in dieser Untiefe warf ihm eine christliche Witwe, Namens Anna, welche in demselben Schlosse wohnte, in Folge einer göttlichen Eingebung, durch welche Gott das Leben des Heiligen ihrer Sorge empfohlen hatte, jeden Tag ein Stücklein Brot hinab und so fristete Gregor sein Leben.

Fünftes Kapitel.

Tiridat widmet sich ganz dem Dienste seiner Götter, und daher sein Haß gegen die Christen. — Zwei diesfällige Edikte desselben.

Nachdem dieser abgöttische König den heiligen Gregor in obgedachte Grube hatte werfen lassen, begab er sich in seine Residenz Walarsapat, und setzte den Krieg gegen die Perser, Assyrier und andere Feinde seines Reiches fort, und gewann mit Hilfe der griechischen Waffen und anderer gedungener Kriegsvölker über alle seine Feinde herrliche Siege, so daß es unter dem Volke zum Sprichworte ward: „Gleich dem stolzen Tiridat, welcher kühn einherschreitend, die Dämme der Flüsse durchbricht und in seinem Vordringen die Fluth des Meeres hemmt." — Weil er aber den glücklichen Erfolg seiner Kriege immer nur den Götzen zuschrieb, gab er gleich nach seiner Rückkunft, nachdem er ihnen vielerlei Dankopfer dargebracht, zur Erhöhung ihrer Verehrung und zum Zeichen seiner Ehrerbietigkeit und seines Eifers für ihren Dienst, im ganzen Reiche ein Edikt heraus, folgenden Inhaltes: „Tiridat, der König der großen Armenier, entbietet den Vornehmsten, Fürsten, Rathsherren, Landpflegern und den andern Unterthanen seines Reiches, in Landschaften, Städten, Flecken und Dörfern, den Bürgern und

Bauersleuten und insgemein Allen seinen Gruß. Glück und Wohlfahrt durch den Beistand der Götter, Ueberfluß und Fruchtbarkeit durch den erhabenen Jupiter! Die Sorgfalt der Herrscherin Diana, und die Tapferkeit des mächtigen Herkules werde Euch und dem ganzen Lande Armenien zu Theil! Die Weisheit der Griechen erstrecke sich über das kaiserliche Eigenthum [13]), und unsre mit Göttern durch die Bande der Blutsfreundschaft verbundenen Parther und die herrlich gekrönten Häupter unserer würdigen Vorfahren mögen Eure Wohnstätten besuchen.

Es sei mit diesem unserm Befehle einem Jedem kund, daß wir hiermit für euere Erbauung ernstlich besorgt sind. Da wir uns nämlich in Griechenland aufhielten, sahen wir daselbst das sorgfältige Bestreben der Könige, zur Verehrung der Götter und zur Verherrlichung ihrer Altäre durch Errichtung prachtvoller Gebäude, durch Darbringung von Schlachtopfern und reichlichen Geschenken, durch Anschaffung von kostbarem Tempelschmuck Alles beizutragen. Und selbst ihre Unterthanen wetteiferten durch die verschiedenartigsten Gaben und Opfer aller Art von Früchten, es in der Anbetung der unvergänglichen Götter an Nichts fehlen zu lassen. Hingegen sahen wir auch, wie die Götter diese Dienste auf vielfältige Weise vergelten; durch friedfertige Bauten, durch volkreiche Ländereien, und andere Güter, welche ihnen den angenehmsten Genuß des Lebens gewährten. Daher die Könige eigene Beamten dazu bestimm ten, welchen sie die strengsten und schärfsten Befehle er=

theilten, über die Beförderung der Andacht zu den Göttern zu wachen, und wenn das gemeine Volk oder der Pöbel entweder aus Unwissenheit oder Leichtsinn es wagen sollte, die Götter durch irgend ein Vergehen zum Zorne zu reizen, solches strenge zu ahnden, damit nicht etwa das Gedeihen des Landes gehindert werde, oder großer Schaden über dasselbe hereinbreche. Das haben die Könige Griechenlands gethan. Also haben wir beschlossen, auch in unserem Lande es so zu halten, damit auch euere Wohlfahrt durch die Götter das gewünschte Gedeihen erlange, Anbetung und Verehrung der Götter von euch ausgehe, und von ihnen Wohlergehen und Friede zu euch herabströme, weil wir, wie jeder Hausvater für sein Haus und sein Gesinde sorgt, das Gedeihen unseres Landes zum Gegenstande unserer Sorgfalt machen.

Wir befehlen daher allen Fürsten, Vornehmsten, Edelleuten und Geschäftsträgern, welche aufrichtige Freunde unseres Reiches sind, so wie auch den Bürgern und Bauersleuten, und allen Anhängern des Hauses der Arsaciden, die sich stets unserer Sorgfalt und unseres Schutzes zu erfreuen haben, daß ihr Alle, zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt, die Götter ernstlich verehret; und sollte jemand gefunden werden, der die Götter verachtet, den bringe man mit Fesseln an Händen und Füßen an unsern Hof, und sein Haus, seine Güter, Besitzungen, Reichthümer und Schätze werden demjenigen zu Theil werden, der einen solchen Feind der Götter uns ausliefert. Lebet Alle wohl, mit Hilfe der Götter unseres Reiches,

die mir diesen Befehl gegeben haben, damit ihr insgesammt ein glückliches Leben führet, so wie wir uns selbst auch wohl befinden."

Hierauf ließ er ein anderes Edikt an alle Landschaften und Städte seines Reiches folgenden Inhaltes ergehen:

„Tiridat, König der großen Armenier, den Landschaften und Städten, den Fürsten, den Kriegsleuten und dem Bürger- und Bauernstande und Allen Gruß und Wohlergehen!

Ihr wisset wohl, wie viele Siege vom Beginne unseres Reiches und welch' reicher Friede unsern Voraltern von den Göttern verliehen wurde, wie wir alle Völker bekämpft und sie unserer Herrschaft unterworfen haben! Wenn wir aber den Willen der Götter, ihren Namen durch eifrige Verehrung zu verherrlichen, nicht vollziehen, so werden sie uns von unserm mächtigen Throne wieder herabstürzen; besonders aus Haß gegen die Christen, die auf alle mögliche Weise die Anbetung der Götter zu verhindern suchen. Daher befehlen wir mit aller Strenge, daß, wenn Jemand einen von diesen Christen auffindet, er denselben alsogleich anzeige, wofür er mit Geschenken und Ehrenzeichen von uns belohnt werden wird. Wenn er aber denselben anzugeben unterlassen oder gar ihn verbergen sollte, so soll er auf dem königlichen Platze getödtet und sein ganzes Hab' und Gut confiszirt werden."

„Ja eben dieser Ursache (nämlich der christlichen Religion) wegen habe ich nicht einmal meines um

mich so wohl verdienten Gregors schonen wollen, sondern ließ ihn auf das grausamste martern und gab ihn in einer tiefen Grube den Schlangen Preis. Ich wollte seiner großen Verdienste um mich nicht gedenken und habe sie, aus Liebe und Furcht vor den Göttern, für nichts geachtet, um euch ein Beispiel zu geben, wie die Verachtung der Götter bestraft werden muß. Ihr aber lebet meinen Befehlen gemäß, damit ihr des Schutzes der Götter und meiner Gunst fortwährend genießen möget."

Obwohl man glaubte, daß Gregor in jenem schrecklichen Abgrunde längst schon seinen Tod gefunden habe, und es den Anschein hatte, als ob alle seine Lehren und gottseligen Ermahnungen während seiner Foltern für das Land spurlos verloren gegangen seien; hatte sich doch Gott nach fünfzehn Jahren gewürdiget, durch einige Klosterjungfrauen die Botschaft seiner erbarmenden Güte in dieses abgöttische Land zu senden. Es waren diese Dienerinnen Gottes von den entferntesten Gränzen des Landes gekommen, um mit ihrem Blute den bereits von Gregor gestreuten Samen der Wahrheit zu besprengen, wodurch derselbe sogleich emporsprossend, bald reichliche Früchte trug, durch die Verdienste desselben Heiligen, der ihn zuerst gesäet hatte.

Sechstes Kapitel.

Die Ripsimianerinnen. — Ihre Flucht nach Armenien.

Während Gregor beinahe das vierzehnte Jahr in jener Grube zugebracht hatte, geschah es, daß der Kaiser Diokletian in Rom den Entschluß faßte, sich noch eine Frau zu nehmen; deßhalb schickte er in alle Städte seines Reiches berühmte Maler, die schönsten Jungfrauen, welche sie sehen würden, zu porträtiren, und ihm die Bildnisse derselben zur Wahl vorzulegen. Zu dieser Zeit war in Rom ein Frauenkloster, dem heiligen Apostel Paulus geweiht, dessen Mitglieder unter der Leitung Cajanens, einer sehr gottesfürchtigen Jungfrau von kaiserlichem Geblüte, das heiligste Leben führten. Unter diesen Bräuten Christi, welche alle von vornehmer Geburt waren, befand sich Eine, gleich ausgezeichnet durch die Schönheit ihres Leibes, als durch die Heiligkeit ihres Lebens, mit Namen Ripsime [14]), welche dem nämlichen kaiserl. Hause entsproßen mit Cajane selbst verwandt, ihre Pathin und Pflegetochter [15]) war, und schon seit mehreren Jahren in großer Abtödtung dort lebte. Als die kaiserlichen Maler mit Gewalt auch in dieses gottgeweihte Haus eindrangen, wurden sie bei dem Anblicke der außerordentlichen Schönheit Ripsimens von Verwunderung ergriffen und säumten nicht, ihr Bild mit großem Fleiße auszuführen und es dem Kaiser

vorzulegen. Diokletian, entzückt über die Anmuth Ripsimens, gab sogleich Befehl, ihr seine Zuneigung kund zu thun, und er selbst bereitete sich mit seinem ganzen Hofe zum Hochzeitfeste. Ueberdieß ließ er alle Großen seines Reiches von dem bevorstehenden freudigen Ereignisse benachrichtigen, damit sie die dem Kaiser gebührende Ehre zu bezeugen nicht verabsäumen sollten.

Als die frommen Nonnen sahen, wie der böse Feind ihnen auf diese Art heimliche Fallstricke lege, um ihnen das Kleinod ihrer Gelübde und die Würde einer Braut Christi zu rauben, fielen sie sämmtlich auf die Knie, und riefen zu Gott um Hilfe, in dessen Hand auch die Herzen der Könige sind. Besonders die Aebtissin Cajane und die engelreine Ripsime falteten ohne Unterlaß ihre Hände gegen Himmel und richteten mit weinenden Augen folgendes Gebet zu Gott.

„Herr der Heerscharen, ewiger Gott! Gott des Himmels und der Erde, komme uns zu Hilfe in unserer äußersten Trübsal, damit wir die Arglist des bösen Feindes zu Schanden machen, dein Name verherrlicht werde, deine Kirche sich erhöhe, und wir gewürdigt werden, in die Wohnungen deines Reiches aufgenommen zu werden mit Jenen, die deine Gebote halten. Gib, daß es unsern Lampen nie an Öhl fehle, und daß die Lichter unseres Glaubens und unserer heiligen Gelübde nicht ausgelöscht werden; daß es der düstern Nacht des Verderbens nicht gelinge, unsere erhellten Pfade zu verfinstern,

und daß wir unsere Augen nie abwenden von den erfreuenden Strahlen deiner Wahrheit. Lasse nicht zu, o Herr, daß das Leben der göttlichen Gnade, welches dein eingeborner Sohn, unser Herr Jesus Christus, in unseren Herzen gepflanzet hat, uns geraubet, noch auch die Reinigkeit von deiner geheiligten Herde hinweggenommen werde, damit nicht der reißende Wolf die Schafe deiner Kirche zerstreue. Verschone uns, o Herr, die wir zu deinem heiligen Namen unsere Zuflucht nehmen, damit wir nicht der schmachvollen Unzüchtigkeit der Heiden preisgegeben werden! Laß die Zierde unserer Keuschheit ihren unreinen Begierden und die jungfräuliche Perle unseres Glaubens ihrer thierischen Lust nicht zum Raube werden! Siehe, o Herr des Himmels, herab von deinem heiligen Throne, damit wir nicht, wie ein auf Sand gebautes Haus, im Aufruhr der Versuchungen zusammenstürzen, sondern befestige uns mit der Wahrheit des Evangeliums, leite uns nach deinem heiligen Wohlgefallen, und beschirme uns unter den Flügeln deiner Vaterhuld, bis wir in dem Hafen der Sicherheit anlangen. Wenn es dein Wille ist, so laß uns den Kelch der Martern trinken, damit wir die Krone der Vergeltung am Tage des Gerichtes erhalten mögen, wann du deine Herrlichkeit offenbaren wirst."

Als sie ihr Gebet vollendet hatten, beschlossen sie in einer Versammlung, nach göttlicher Eingebung, bis zu den äußersten Gränzen zu fliehen, nicht, als ob sie den zeitlichen Tod gefürchtet hätten, sondern

weil sie, in Folge ihres Gelübdes, der Reinheit getreu zu bleiben, und von den Verfolgungen fleischlicher Wüstlinge entfernt zu seyn wünschten. In dieser Absicht ergriffen sämmtliche Nonnen dieses Klosters mit ihrer hochwürdigen Mutter Cajane und ihrer edlen Mitschwester Ripsime die Flucht nach dem Oriente. Zuerst fuhren sie zu Schiffe nach Alexandria, dann kamen sie nach Jerusalem, wo sie die heiligen Orte besuchten. Als sie zu Gethsemani sich befanden, und bei dem Grabe der allerseligsten Jungfrau mit innigster Andacht beteten, nahm die Aebtissin Ripsimen bei der Hand, ließ sie zum Grabe der Gottesgebärerin hinzutreten, und sagte: „Deiner Obhut, o gebenedeite Mutter Gottes, empfehle ich diese Jungfrau; bewahre sie als anvertrautes Gut, die deinem eingebornen Sohne verlobt, und mit seinem lebendigmachenden Kreuze bezeichnet ist" [16]). Darauf erschien ihr im Traume die seligste Jungfrau und befahl ihr, nach Edessa in Mesopotamien zu ziehen [17]), dort das nicht von Menschenhand gemachte Bildniß des Herrn [18]) zu betrachten; dann sprach sie zu ihnen: „Wenn ihr dies gethan, so setzet eure Reise weiter nach Armenien fort, und suchet das Bild, daß man am Tage meines Hinscheidens auf mein Angesicht gelegt hat" [19]). — Als sie diese Heiligthümer mit einem unbeschreiblichen Troste und rührender Andacht besuchten, erschien ihnen abermals die seligste Gottesgebärerin im Traume, und befahl ihnen, sich in die Landschaft Ararat zu begeben. So kamen sie in die königliche Hauptstadt Walarsapat, in der erwähn-

ten Landschaft, und wohnten in den Kelternhäusern außer der Stadt. Es fehlte ihnen an Geld und Lebensmitteln, nur Eine von ihnen hatte die Kunst gelernt, Glasperlen zu machen, und die Uebrigen spannen Wolle, und so nährten sie sich vielmehr mit Gebet, als mit Speise, und führten ein Gott wohlgefälliges Leben.

Siebentes Kapitel.

Schreiben Diokletians an Tiridat, Ripsimen aufzusuchen. — Man findet sie sammt ihren Mitschwestern. — Ripsime wird auf Tiridats Befehl an seinen Hof gebracht. — Ermahnungen der Aebtissin an Ripsimen.

Als der Kaiser die Flucht dieser Klosterfrauen inne ward, schickte er nach allen Seiten Boten aus, mit dem strengsten Befehle sie überall aufzusuchen; so kam auch nach Armenien zum Könige Tiridat ein Abgesandter mit einem bittlichen Schreiben, welches also lautete:

Der souvraine Kaiser Diokletianus unserm geliebten Bruder und Throngenossen Tiridat, Gruß!

„Ich melde dir, lieber Bruder, dir, unserm Bundesgenossen, die Bosheiten, welche das verirrte Christenvolk fortwährend an uns ausübt. Denn zu jeder Zeit wird unsere Regierung von ihrer Religion geschmähet und unsere Macht von ihnen für nichts geachtet. Ihre Kühnheit ist dabei schrankenlos, und sie beobachten nicht einmal die natürlichen Gesetze des Anstandes. Sie beten einen todten und gekreuzigten Menschen an; erweisen dem Holze Dienste, ehren die Gebeine der Verstorbenen, und selbst ihren eige-

nen Tod, welchen sie ihres Gottes wegen dulden, rechnen sie sich zur Ehre an, und geben unsern gerechten Gesetzen Anlaß, sie zu verdammen. Unsere Schwerter sind stumpf geworden, und noch fürchten sie den Tod nicht, sie folgen irrend einem gekreuzigten Juden nach, und lehren die Könige verachten. Außerdem halten sie die Kraft der Sonne, des Mondes sammt den Sternen für nichts, sondern nehmen sie vielmehr für Geschöpfe desselben Gekreuzigten an. Ja, sie lehren alle Götzenbilder schmähen, und halten die ganze Welt von der Anbetung der Götter zurück; sie trennen die Weiber von den Männern und diese von jenen noch bei Lebenszeit. Obwohl wir ihnen deßwegen schwere Strafen auferlegt haben, nimmt ihr Anhang doch von Tag zu Tag immer mehr zu. Es gelang mir, eine schöne Jungfrau von ihrer Sekte zu sehen, und ich begehrte dieselbe zur Gemalin; allein auch dieses wagten sie listig zu hintertreiben, daß sie nicht einmal nach mir, einem Herrscher, verlangte, ja meine strengsten Drohungen fürchten sie nicht, vielmehr halten sie mich für unrein, schmutzig, und sie ließen meine Braut mit ihrer Pflegerin nach den Gränzen deines Landes entfliehen. Trage nun Sorge, unser Bruder! daß, wo immer auch in jener Gegend sie seien, du ihre Spur an den Tag bringen mögest, und ihre Genossinnen sammt ihrer Pflegerin mit dem Tode strafest, nur die von ihnen Verführte, die schöne Jungfrau, schicke zu mir, wenn sie aber dir wohlgefällt, so magst du sie behalten; es ist keine im gan-

zen römischen Reiche gefunden worden, welche ihr an Schönheit gleich käme. Sei gegrüßt mit der Götter Hilfe in aller Ehre!"

Als Tiridat diesen Brief gelesen hatte, schickte er auf der Stelle Späher in alle Städte seines Reiches, welche an allen Straßen auflauerten, und versprach Jedem, der finden würde, ansehnliche Geschenke. Indeß waren die Gesuchten ganz nahe der königlichen Hauptstadt, wo sie auch nach wenigen Tagen entdeckt wurden. Sogleich ließ der König das Haus, worin sie wohnten, mit einer zahlreichen bewaffneten Rotte einschließen, und zwei bis drei Tage hindurch bewachen. Während dieser Zeit strömte beinahe die ganze Stadt zu ihnen hinaus um die außerordentliche Schönheit Ripsimens kennen zu lernen. Außer dem gemeinen Volke, welches unzählbar war, kamen auch die vornehmsten Herren und Fürsten, der Adel und der ganze Hof des Königs scharenweise zu ihr, nach ihren heidnischen Grundsätzen äußerst verwundert und erstaunt über die Schönheit und Anmuth dieser Nonne. Die heiligen Jungfrauen aber, über die unsittlichen Bemerkungen und Glossen der herbeiströmenden Menschen auf's Höchste betrübt, erhoben mit thränenden Augen ihre Hände gegen Himmel, um von Gott, dem Allmächtigen, Rettung zu erflehen, daß er, wie er sie einst von der unreinen Lust der Römer makellos zu bewahren sich gewürdigt hatte, so auch hier in gleicher Trübsal ihnen seinen Beistand nicht entziehen möge. Inzwischen hatten sie,

wegen der sie angaffenden Menge bis in's Innerste des Herzens beschämt, die Augen stets an den Boden geheftet, und verhüllten sich sogar das Angesicht, damit sie nicht sollten gesehen werden. Nun erzählten die Hofleute, welche die Schönheit Ripsimens betrachtet hatten, dieses dem Könige mit solcher Lobeserhebung ihrer Anmuth, daß er sie gleich am folgenden Tage in aller Frühe nach Hofe bringen ließ, während Cajane sammt den andern Jungfrauen bewacht werden sollte. Zugleich befahl Tiridat, eine mit Gold verzierte Sänfte und eine Menge Diener zu ihr bis in das Kelterhaus zu senden. Ueberdieß gab man ihnen auch Kleinodien aller Art und königliches Geschmeide mit; weil der König im Begriffe war, sie zur Königin zu erheben [20]), noch ehe er sie gesehen hatte.

Als nun Cajane alles dieses sah, gab sie ihrer Pathin heilsame Ermahnungen und sprach zu ihr: „Erinnere Dich, meine Tochter, daß du schon den so ehrenvollen und mit Gold und Purpur geschmückten väterlichen Thron großmüthig ausgeschlagen, und dein Herz nach dem in unvergänglichem Glanze leuchtenden Reiche Christi gewendet hast, welcher denen, die auf ihn hoffen, unsägliche Güter versprochen hat. Du, meine Tochter, die du den eigenen Reichthümern so freiwillig entsagt hast, um deine Jungfrauschaft unbefleckt zu bewahren, wirst du nun die Reinheit deiner Unschuld von elenden Sündern zertreten lassen, und dieß in einem fremden, barbarischen Lande?

Gott behüthe dich, meine Tochter, niemals soll dieses geschehen; es nehme uns vielmehr Beide Derjenige zu sich, der von unsrer Kindheit an bis zum heutigen Tage und bis zu dieser Stunde uns so gnädig geführet und bewahret hat."

Als nun Ripsime einerseits diese geistvollen Worte ihrer ehrwürdigen Mutter gehört, und anderseits die Menge der Hofleute im irdischen Glanze sah, erhob sie, ganz vom heiligen Geiste erfüllt, und mit dem Panzer des Glaubens umgeben, fest entschlossen, die ihrem himmlischen Bräutigame bereits versprochene Treue zu halten, ihr Herz zu Gott, und betete mit ausgespannten Armen in folgender rührender Weise:

„Allmächtiger Gott und Herr! der du durch deinen eingebornen und geliebten Sohn alle Geschöpfe eingesetzt, und durch den heiligen Geist die Bildung aller sichtbaren und unsichtbaren Werke vollbracht hast, und durch dessen Wort alle irdischen und himmlischen Kräfte bestehen; der du einst die unzüchtigen Menschen durch die Sündfluth zu Grunde gehen ließest, und hingegen deine Magd Sara, so wie auch Rebekka von dem Schandflecke, den die sinnlichen Heiden ihnen aufbürden wollten, gerettet hast, stehe nun auch uns bei in unserer Noth um deines großen Namens willen. Du hast ja gesagt: „Ihr werdet mit meinem Namen genannt" (Amos 9. 12.), und wiederum: „Ihr seyd der Tempel meiner Gottheit und mein Name werde in eueren Herzen geheiliget!" so hilf nun auch uns schwachen und unwürdigen Geschö-

pfen vor den Anfällen sündhafter Menschen, welche hier versammelt sind, um deinen Namen, nach welchem wir genannt sind, und deinen Tempel, den du in uns erwählt hast, zu entheiligen! Barmherziger Herr, der du den Noah von der Wasserfluth gerettet hast, rette auch uns jetzt von der Fluth der Ruchlosigkeit, die uns umgibt."

Achtes Kapitel.

Die heiligen Jungfrauen widerstehen dem Ansinnen Tiridats.— Sie bitten Gott um Hilfe. — Gott gibt ihnen durch ein Zeichen vom Himmel Muth, in ihrem Vorsatze standhaft zu verharren. — Neuer Befehl Tiridats, Ripsimen mit Gewalt zu ihm zu bringen. — Abermaliges Gebet derselben. — Sie sieget zwei Mal über den König; endlich zieht sie sich mit Gewalt vom Hofe zu ihren Mitschwestern zurück. — Ihr Dankgebet.

Während Ripsime also betete, drangen die Abgesandten des Hofes, welche bestimmt waren, sie nach dem Palaste des Königs zu begleiten, immer mehr in sie, und suchten sie zu bewegen, ihnen als Gemalin Tiridats und Herrscherin von Armenien zu folgen; doch je öfter die Abgesandten ihr die Nachricht von der bevorstehenden Hochzeit wiederholten, desto mehr betrübte sie sich und betrachtete dieselbe als die traurigste Botschaft. Es erhoben daher alle Nonnen weinend ihre Hände zum Himmel und riefen zu Gott dem Allmächtigen um Hilfe. Zu den Hofleuten aber sprachen sie: „Gott behüte uns, daß wir uns von den Reichthümern der Erde sollten betrügen, oder von der Weichlichkeit verleiten lassen, oder daß die Reiche uns verführen, oder die Verfolgungen uns ängstigen sollten, oder daß die Martern, wie vielerlei sie auch seien, uns zu Grunde richten könnten. Warum sollen wir vor dem schrecklichen Tode schau-

dern, den ihr über uns verhängen werdet! Ferne sei es von uns, daß wir dieses vergängliche Leben dem ewigen vorziehen sollten, dessen Güter niemals vergehen werden. Daher auch weder Trübsal noch Folter, noch Fesseln noch Schläge, noch Feuer oder Schwert, weder Ergötzungen noch Wollüste, weder Reichthum noch Armuth, weder diese Welt, noch das Leben, oder der Tod, noch irgend etwas anderes von der Liebe Christi uns wird trennen können. Ihm haben wir unsere Keuschheit verlobt, auf ihn warten wir, und nach seiner Liebe begehren wir, bis wir befreit von Schande und Schmach vor seiner Majestät erscheinen werden."

Während sie also zu den Abgesandten sprachen, fing es plötzlich an, fürchterlich zu donnern, und eine Stimme vom Himmel redete folgender Maßen zu ihnen: „Seyd muthig, bleibet standhaft, lasset den Muth nicht sinken, denn ich bin mit euch, und werde euch auf allen euren Wegen bewahren, so wie ich euch bisher unverletzt erhalten, und geleitet habe; damit auch hier vor den Heiden dieser mitternächtlichen Gegend mein Name verherrlichet werde. Besonders du, Ripsime, bist in der That nach deinem Namen [21]) schon von dem Tode zum Leben hingeworfen sammt Cajanen und deinen lieben Mitschwestern. Fürchtet euch also nicht, sondern kommet an den Ort der Freude, welchen ich und mein Vater für euch und für alle, die euch ähnlich sind, bereitet haben."

Vor dieser fürchterlichen Stimme entsetzten sich Alle, die zu ihnen gekommen waren; ja sogar viele Pferde wurden von dem außerordentlichen Donner scheu, warfen ihre Reiter herab und zerstampften sie mit ihren Huftritten. Voll Schrecken und in der Verwirrung beschädigten sich die Leute so unter einander, daß es Vielen das Leben kostete, und das Getümmel und Wehklagen der Beschädigten vermehrte sich dermaßen, daß Niemand die Leute zur Ruhe bringen konnte. Da begaben sich einige der vornehmsten Höflinge in aller Eile zum Könige und erzählten ihm, was die Jungfrauen gesagt hatten, denn es gab unter ihnen Männer, von denen Agathangelos wahrscheinlich der erste war, die der lateinischen Sprache vollkommen mächtig waren und Alles aufzeichneten, was sie aus dem Munde der Jungfrauen gehört hatten und es dem Könige vorlasen. Er aber sprach: „Weil sie nicht selbst mit Ehre und Pracht kommen wollte, so bringe man sie mit Gewalt an meinen Hof." Man ergriff hierauf die unschuldige Ripsime und schleppte sie trotz ihres fortwährenden Widerstrebens fort. Sie aber rief ohne Unterlaß: „Herr. Jesus, komm' mir zu Hilfe!" Das ganze Volk aber folgte ihr nach. Als sie im königlichen Gemache angekommen war, und man sie daselbst allein gelassen hatte, begann sie ein herzliches Gebet, dessen Hauptinhalt folgender war: „Gott, Herr der Heerscharen, du bist es, der du deinen Diener Jonas in die Tiefe des Meeres hinabsteigen ließest, und ihn wieder unverletzt herauf brachtest, der du den Daniel, den man

in die Löwengrube geworfen hatte, errettet hast; der du die wegen ihrer Gottesfurcht in den Feuerofen geworfenen drei Jünglinge mitten unter den Flammen unbeschädigt bewahrtest; der du Nabuchodonosor, den gottlosen Nabuchodonosor, den gottlosen König von Babylon aus der Zahl der Menschen gestossen, und ihn, wie ein unvernünftiges Thier, hast Gras fressen lassen, weil er deinen heiligen Namen nicht ehrte; der du deine Magd Susanna von dem zweifachen Tode gerettet hast, du bist immer derselbe und deine Jahre nehmen kein Ende (Hebr. 2. 3.). Du willst keinem Andern deine Ehre geben (Is. 48. 11.). Der du allein herrlich auf dem Erdboden bist (Da. 3. 45.), lasse nicht zu, daß die Heiden deinen Namen entheiligen. Du bist überaus mächtig, mich vor der Unzüchtigkeit der Gottlosen zu bewahren, damit ich für deinen heiligen Namen in Reinigkeit sterben möge."

Während Ripsime also betete, trat der König in das Zimmer. Bei Hofe aber und in der ganzen Stadt fing man an, wegen des Hochzeitfestes alle möglichen Lustbarkeiten vorzubereiten. Es gefiel aber dem Herrn, auf seine geliebte Ripsime vom Himmel herabzusehen, damit sie das Kleinod ihrer Unschuld, welches er ihr bis jetzt unverletzt bewahrt hatte, nicht verliere; und es gefiel ihm, sie zu stärken, wie einst Jajel und Debora. Als der König sich ihr zu nähern versuchte, stieß sie, vom heiligen Geiste gestärkt, ihn mit Gewalt zurück, und dieß zwar so oft, als er den Versuch, sich ihr zu nähern erneuerte; und dieser

Kampf gegen die Sünde dauerte von drei bis zehn Uhr des Tages. Der König, welcher von Natur so stark und kräftig war, daß er während seines Aufenthaltes in Griechenland durch seine persönliche Tapferkeit Alles in Erstaunen setzte, und der den geraubten väterlichen Thron mit gewaltiger Hand wieder eroberte, derjenige, der wegen seines Heldenmuthes überall so berühmt war, wurde von einem schwachen Jungfräulein durch die Kraft Jesu Christi besiegt.

Müde des gewaltigen Kampfes ging endlich der König hinaus, im Begriffe Ripsimen durch ihre Pflegerin Cajane überreden zu lassen. Er befahl also, Cajanen dahin zu bringen, und mit einem Joche um den Hals bei der Thür stehen zu lassen; und gab den Dienern den Auftrag, sie sollten Cajanen zwingen, daß sie von der Thür aus Ripsimen zurufe: es sei nun keine Zeit mehr zu verlieren, den Willen des Königs zu erfüllen, damit sie und die Ihrigen nicht um's Leben kämen. Cajane nahm es mit Vergnügen auf sich, mit ihrer Pflegetochter zu sprechen, und richtete zur Thüre hinein folgende Worte an sie: „Jesus Christus bewahre Dich, meine Tochter, vor der bevorstehenden Unreinigkeit, und Er selbst möge dir beistehen! Gott behüte Dich vor dem Verluste der Erbschaft des himmlischen Lebens um vergängliche Güter zu gewinnen, welche nichts sind, welche man heute sieht, und die morgen wieder verschwinden."

Einige Höflinge, welche die Worte Cajanens verstanden hatten, säumten nicht, ihr den Mund ver-

gestalt mit Steinen zu zerschlagen, daß ihr einige Zähne ausfielen. Cajane aber setzte unerschütterlich ihre Ermahnungen mit noch größerem Eifer fort und sagte: „Sei guten Muthes, denn bald wirst du Christum sehen, welcher dein Verlangen ist. Erinnere dich, o Tochter, der mütterlichen Pflege, womit ich dich erzogen habe! Erinnere dich der gottseligen Ermahnungen, die ich dir gegeben! Erinnere dich meiner und deiner Verfolgungen! Erinnere dich auch des Leidenskelches, welchen ich und du mit einander trinken werden! Erinnere dich der Auferstehung des ganzen Weltalls und der Züchtigung des Reichen, für die in der Welt genossenen Wollüste! Erinnere dich des ewigen Feuers und der Foltern der Hölle! Erinnere dich der unvergänglichen Güter, welche auch uns bereitet sind! Erinnere dich besonders der göttlichen Stimme, die heute vom Himmel herab in unsere Ohren ertönte! Sei muthig! Derjenige, der dich und uns Alle gestärket hat, derselbe wird auch der Krone der Herrlichkeit, die Er versprochen hat, uns würdig machen, wenn wir uns nur nicht von seiner Liebe trennen lassen! Erinnere dich des Herrn, welcher um uns zu erhöhen, sich erniedrigte, und sein Blut am Kreuze vergoß, und zum Tode verurtheilt wurde, um uns zu erlösen und das ewige Leben zu verschaffen! Denselben Herrn stelle dir lebendig vor, rufe ihn vom ganzen Herzen um Hilfe an! Siehe, Er ist bei dir, um dir seinen Beistand zu ertheilen, und wird deine Arme stärken, wie die des Jünglings David gegen die Bären und Löwen,... und gleichwie er

den Riesen durch seinen Diener David erschlug, wird er auch die Bosheit des Gottlosen, der vor dir stehet, überwinden! O Tochter! voll des Glaubens des nämlichen Propheten Davids, erzogen in Gerechtigkeit auf meinen Armen; vor dem heiligen und glorreichen Altare Gottes bist du als eine Magd Christi herangewachsen, der sich heute in seiner Barmherzigkeit und Liebe uns geoffenbaret hat, nachdem wir ihn weislich gesuchet haben. Er wird dir und uns allen die Gnade verleihen, sein Angesicht zu schauen, ohne zu Schanden zu werden!"

Alles dieses sprach Cajane zur Thüre hinein mit ihrer Pflegetochter, während der König Ripsimen zu bewegen suchte, seinen Willen zu thun. Da sich Cajane nicht enthielt, ihre Ermahnungen fortzusetzen, wurde sie unter diesen Reden häufig mit Steinen in's Gesicht und auf den Mund gestoßen, bis sie endlich von der Dienerschaft fortgeführt wurde. Des Königs Kampf mit Ripsimen dauerte aber von zehn Uhr des Tages bis ein Uhr Nachts, und besiegt durch Ripsimens Standhaftigkeit mußte er wiederum weichen; denn die engelreine Jungfrau, fortwährend vom heiligen Geiste gestärkt, riß dem Könige die Krone vom Haupte und seine Gewande vom Leibe, und machte ihn, trotz seiner Kraft, gänzlich zu Schanden, ohne ihre Jungfräulichkeit im mindesten zu bemakeln. Nachdem sie zuletzt den König völlig kraftlos zur Erde geworfen hatte, machte sie die Thür mit Gewalt auf, und ging unerschrocken durch die Menge der Hofleute hindurch, bis zu ihrer Wohnung, ohne daß ihr Je-

mand irgend ein Leid zufügen konnte. Als sie daselbst angekommen war, verkündete sie frohlockend ihren Mitschwestern ihre Rettung [22]), ging dann hinaus auf die Straße, welche nach Artarat führt [23]), und verrichtete folgendes Dankgebet:

„Allmächtiger Gott und Herr! womit können wir deine uns erwiesene Güte vergelten, der du unsere Hoffnung, die wir auf dich setzten, nicht zu Schanden werden ließest, indem du uns aus den Klauen des wilden Thieres, welches uns zerreißen wollte, befreitest! Nichts anders, als uns selbst, können wir dir zur Vergeltung für unsere Erlösung darbringen, weil du selbst uns gewürdiget hast, deinen Namen zu tragen, durch den du uns errettet hast. Viel besser ist es, für deine Heiligkeit zu sterben, als unsere Hände nach fremden Göttern auszustrecken, weil alle Götzenbilder der Heiden Nichts sind (Isai. 43. 21.). Du allein bist der Schöpfer. Wir eilen, o Herr, unsere Leiber abzulegen, auf daß wir der Schar der Bräute deines eingebornen Sohnes beigesellet werden. Laß alle Qualen über uns kommen, nur rette uns von jeder Unreinigkeit; denn wir sind bereit, alles für deinen Namen zu leiden, wenn du uns nur nicht verlassest. Du weißt, o Herr, daß ich von meiner Kindheit an nach dem irdischen vergänglichen Leben niemals begehrt habe, sondern ich glaubte und folgte deinen Worten, da du sagtest: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen lästern und verfolgen, und Böses aller Art wider euch reden; freuet euch und frohlocket.“ (Matth.

5. 11. 12.) In der That haben wir frohlocket und uns erfreuet über den Kampf, der uns zu Theil ward, indem du selbst für uns gekämpft und gesiegt hast. Ueber die Tage, an denen du uns gedemüthiget hast, und über die Jahre, wo wir Unheil sahen, haben wir uns erfreuet. Siehe auf dein Erbtheil und auf deine Werke und leite uns zu deinem himmlischen Jerusalem (Psal. 89. 65. 6.), worin du alle die Gerechten, Heiligen und Liebhaber deines Namens versammeln wirst; das Licht des Herrn unseres Gottes sei über uns!"

Neuntes Kapitel.

Martertod Ripsimens. Traurigkeit Tiridats über ihren Tod — Dankgebet Cajanens, dann ihr und ihrer Gefährtinnen Martertod.

Während Ripsime noch so betete und Gott dankte, kamen schon der Scharfrichter und die Henkersknechte mit brennenden Fackeln, welche man vor ihnen hertrug. Alsbald traten sie zu ihr, banden ihr die Hände rückwärts, verlangten ihre Zunge, um sie auszuschneiden. Sie öffnete sogleich den Mund und gab ihre Zunge mit großer Bereitwilligkeit her. Hierauf zog man ihr das dürftige Kleid aus, und nachdem man vier Pfähle in die Erde geschlagen hatte, befestigte sie mit Händen und Füssen an denselben, stellte brennende große Lampen unter ihren Leib, und ließ so ihr Fleisch lange Zeit hindurch braten. Dann legte man spitzige Steine auf sie, und als man sah, daß sie trotz dieser grausamen Martern noch lebte, stach man ihr die Augen aus. Endlich zerhieben sie ihren Körper in Stücke, und sprachen: „Also wird es Jedem geschehen, der dem Befehle des Königs nicht gehorchet."

Als aber die Gefährtinnen Ripsimens ihren Martertod erfahren hatten, kamen sie, zwei und dreißig an der Zahl, um ihre heiligen Reliquien zu sammeln. Sobald die Henkersknechte dieses sahen, überfielen sie dieselben und hieben sie nieder. Die heiligen Jungfrauen

sprachen hierbei die Worte des Psalmisten: (Psal. 144. 1.) „Wir haben dich, o Herr, geliebet, weil du die Stimme unseres Flehens erhören wirst; denn du hast dein Ohr wohlthätig zu uns geneiget, so oft wir dich gerufen haben. Dich, o Herr, verehren wir, der du unsere Unwürdigkeit nicht untheilhaft deiner Wohlthaten machtest. O Barmherziger, der du uns wie deinen Augapfel bewahrt hast, unter dem Schirme deiner Flügel wurden wir von der Schaar der Gottlosen gerettet, und siehe, jetzt gehen wir für deinen verherrlichten Namen zum Tode!" und so beugten sie ihren Hals dem Schwerte dar. Eine von ihnen war im Kelterhause krank zurückgeblieben. Die Henkersknechte erfuhren dieß, und liefen sogleich hin, um sie gleichfalls zu tödten. Diese sprach vor ihrem Tode folgende Worte: „Ich danke dir, gütigster Herr, daß du mich Unwürdige nicht verließest; da ich krank war, und ich mit meinen Gefährtinnen nicht gehen konnte; du aber, o süßester und barmherzigster Herr, nimm meine Seele auf, und geselle sie der Zahl deiner heiligen Blutzeugen, meiner Mitschwestern und Gefährtinnen, in Gesellschaft deiner Magd, unserer Mutter und Vorsteherin Cajane, und Ripsime deiner geliebten Braut und unserer Schwester bei."

Es waren also alle zusammen, welche an diesem Tage den Martertod erlitten, vier und dreißig. Ihre Leichname warf man den Hunden und andern Thieren vor; sie blieben aber unverletzt liegen.

Der König fühlte sich keineswegs beschämt, von einer schwachen Jungfrau besiegt worden zu seyn,

sondern nur der Schönheit Ripsimens eingedenk, trauerte er in tiefem Schmerze über ihren Tod und sagte: „Sehet die zauberische Sekte der Christen, wie sie so viele Menschen zu Grunde richtet. Sie entreißen dieselben dem Dienste der Götter, und hindern sie, Theil zu haben an den Freuden dieses Lebens. Sie schaudern nie vor dem Tode. Dies war bei Ripsimen der Fall, deren Schönheit gar keine unter den Menschenkindern erreicht. So lange ich lebe, werde ich sie niemals vergessen. Ich kenne das römische und griechische Land sehr gut; auch die Theile unseres Parthiens, Assyrien, die Türkei, Aderbadagan und mehrere andere Landschaften, aber nirgends habe ich die geringste Aehnlichkeit mit ihrer Schönheit gefunden. So heftig ist die Zauberei dieser Sekte, daß sie mich selbst überwunden haben."

Am folgenden Tage trat der Kerkermeister zum Könige hinein, und fragte ihn, was mit Cajanen geschehen sollte, welche mit zwei Gefährtinnen im königlichen Gefängnisse war. Der König, der seit dem Tode Ripsimens seiner Sinne nicht mehr mächtig zu seyn schien, war der Meinung, Ripsime, an deren Martertod er sich seit gestern gar nicht mehr erinnerte, sei noch am Leben; daher fing er an, Jedem große Versprechungen zu machen, der dieses Jungfräulein zu ihm zu kommen überreden würde. Als nun der Kerkermeister zu ihm sprach: „Großmächtigster König, Alle sollen eben so zu Grunde gehen, welche es wagen, Eure Befehle zu verschmähen! Allein es lebt noch die Hexe sammt 2 ihrer Ge-

fährtinnen, welche die schönste der Weiber zu Grunde gerichtet hat." — Dieß schmerzte den König wieder so heftig, daß er auf der Stelle von seinem Throne herabstieg, sich auf die Erde setzte, trauerte und weinte. Dann aber befahl er, man sollte Cajanen zuerst durch das Genick die Zunge ausreißen, weil sie, nach seiner Meinung, durch ihre verderblichen Lehren Ursache an dem Tode jener herrlichen Jungfrau war, welche die Schönheit der Göttinnen besaß; dann aber sollte man sie tödten. Alsbald schlug man Cajanen und ihre zwei Gefährtinnen in Ketten, und führte sie vor die Stadt hinaus an den Ort, wohin alle die zum Tode Verurtheilten geführt zu werden pflegten. Daselbst schlug man vier Pfähle für eine Jede ein. Indeß die Henkersknechte mit diesen Vorbereitungen beschäftiget waren, begann die heilige Cajane also mit ihren Gefährtinnen zu beten: „Ich danke dir mein Gott, daß du uns gewürdigt hast, für deinen heiligen Namen zu sterben, und unserer irdischen Natur so gnädig bist, deiner Gottheit dadurch ein Wohlgefallen zu bereiten, und des Glückes deiner Heiligen, nämlich Ripsimens und ihrer Gefährtinnen uns theilhaft machest. Ich wünsche von Herzen, recht bald zu meiner Schülerin Ripsime und zu meinen Mitschwestern und Gefährtinnen zu kommen, welche dich aufrichtig geliebt haben. Gedenke unser, o Herr, die wir deinetwegen den ganzen Tag sterben und wie Schlachtopfer geschlachtet werden. (Psal. 43.22.) Stehe auf, o Herr, und verwirf uns nicht ewiglich um deines Namens willen. Gib uns

deinen Sieg, und der Böse werde sammt seinen Genossen zu Schanden aus Furcht vor deiner Heiligkeit."

Nun riß man ihnen die Kleider vom Leibe, und streckte eine Jede auf vier Pfähle aus, und zog ihnen die Haut ab, darauf durchstach man ihnen das Genick und riß ihnen von hinten die Zunge heraus. Nun legte man noch große spitzige Steine auf sie, und als man sah, daß sie noch lebten, hieb man ihnen mit dem Schwerte den Kopf ab. Dies geschah im Jahre Chrsti 301 am 7. November.

Alle zusammen, die bei diesem Ereignisse in Armenien den Martertod erlitten haben, waren sieben und dreißig römische Jungfrauen [24]), obwohl es bei ihrer Reise in dieses Land über siebzig Personen gewesen sind, unter denen auch einige Priester und gottesfürchtige Männer die Reise mitgemacht hatten. Die übrigen aber hatten sich noch vor ihrer Ankunft in Walarsapat schon unterwegs in mehrere Ortschaften zerstreut, da einige in Edessa, andere an andern Orten ihre Wohnung aufgeschlagen hatten. Unter diesen waren auch die beiden Jungfrauen Nunia und Mania. Der Predigt, so wie der Wunder der Ersteren in Iberien, und der Bekehrung dieses Landes durch dieselbe, so wie auch des ascetischen Eremitenlebens der Zweiten in einer Höhle des Berges von Taranaghi erwähnt unser Chorenensis [25]) in seiner Gesch. Arm. II. B. 86. u. 91.

Zehntes Kapitel.

Tiridats Strafe. — Das Traumgesicht Chosroituchti's, der Schwester Tiridats. — Gregor wird aus der Grube geholt. — Besessene nehmen zu ihm ihre Zuflucht. — Der Heilige predigt dem Volke Armeniens die Wahrheiten des Evangeliums.

Sechs Tage hindurch lebte der König in immerwährender Trauer über den Tod Ripsimens. Dann aber befahl er zu seiner Erholung seinen Dienern, sich zu einer großen Jagd vorzubereiten. Als er nun mit seinem Gefolge durch die Stadt fuhr, ergriff ihn plötzlich die strafende Hand Gottes. Der böse Feind bemächtigte sich seiner und stürzte ihn vom Wagen herab, worauf er in eine solche Wuth gerieth, daß er sein eigenes Fleisch zu fressen anfing. Und so wie wir von Nabuchodonosor, dem Könige von Babylon, in der heiligen Schrift lesen (Dan. 4. 22.), daß er mit den wilden Thieren Gras fraß, wie ein Ochse, so ward auch Tiridat der menschlichen Gestalt beraubt, und in jene eines wilden Schweines verwandelt [26]), und von diesem Augenblicke an, ausgeschieden von der menschlichen Gesellschaft, hatte er mit den unvernünftigen Thieren seine Wohnung, und suchte gleich ihnen seine Nahrung auf dem Erdboden.

Auch über die ganze Familie des Königs, über seine Fürsten und Diener und über mehrere Menschen in der Stadt brach eine allgemeine Plage herein.

Der Allerhöchste ließ es geschehen, daß die höllischen Geister mit den verschiedenartigsten Schmerzen und Rasereien sie quälten, weil beinahe Alle bei der Marter des heiligen Gregor und der Ripsimianerinnen ntweder thätlich oder durch Einwilligung schwer gesündiget hatten, weßhalb auch Wehklagen und Trauer allgemein war.

Allein diese unerträglichen und allgemeinen Strafen waren nur ein Vorzeichen der größten Barmherzigkeit Gottes, wodurch er bedacht war, der ganzen Stadt, und durch dieselbe dem ganzen Reiche mit Hilfe seines geliebten Dieners Gregor Trost und Heil zum wiederholten Male widerfahren zu lassen [27]).

Der König hatte eine Schwester, Namens Chosrottucht, welche, obwohl damals eine Heidin, doch sehr züchtig und noch unverheirathet war. Dieser Jungfrau nun erschien ein Engel Gottes im Traume, und sprach zu ihr: „Es gibt gar keine Mittel, von eueren Strafen befreit zu werden, als daß ihr Jemanden nach Artaxat schicket, und von dort den gefesselten Gregor holen lasset, der euch die zu euerem Heile nöthigen Mittel lehren wird!“ — Gleich am nächsten Tage erzählte sie den Vornehmsten des Reiches ihren Traum. Diese aber lächelten darüber und sagten: „Bist du auch närrisch geworden, und bist du auch vom Teufel besessen? Wie ist es möglich, daß Gregor nach fünfzehn Jahren, seitdem er in diese schreckliche Grube geworfen wurde, noch leben könne? Ist es möglich noch seine Gebeine darin zu

finden? Denselben Tag, ja in demselben Augenblicke, als er hineingeworfen ward, muß es mit ihm ausgewesen seyn!" — Chosroituchth schwieg beschämt; es wiederholte sich ihr aber das nämliche Gesicht noch vier Mal, und bei der fünften Erscheinung drohte ihr der Engel, daß, wenn sie auch dieses Mal aus Scham schweigen würde, große Qualen sie unvermeidlich treffen, und auch die Plage des Königs und der andern Besessenen sich sehr vermehren und nur mit deren peinlichstem Tode endigen würde. Hierüber erschreckt, erzählte Chosroituchth abermals das Gesicht den Vornehmsten des Reiches. Nun säumten sie nicht mehr, den Höfling Oda, welcher Chosroiduchth bei der Ermordung ihres Vaters dem Tode entrissen hatte, nach Artarat zu schicken, um den heiligen Gregor aus der Grube zu holen.

Als die Bürger von Artarat die Ursache der Ankunft Odas und den Traum Chosroituchth's erfuhren, sagten sie äußerst verwundert: „Wer kann noch glauben, Gregorn am Leben zu finden, der vor so vielen Jahren in jenen Abgrund geworfen worden ist?" Indeß schaffte man zur Grube eine Menge lange und dicke Stricke, welche man an einander band, und sie dann in den Abgrund hinabließ, während Oda von oben laut schrie: „O Gregor, bist du etwa noch am Leben? so komme heraus, denn dein Gott, den du anbetest, befahl uns, dich von da heraus zu bringen." Gregor stand bei diesen Worten auf, und zum Beweise, daß er noch lebe, bewegte er von

unten den Strick, band sich dann an demselben fest, und so zog man ihn herauf. Der ganze Körper des Heiligen war so schwarz, wie der eines Menschen aus Aethiopien; daher wusch und bekleidete man ihn, und ließ ihn mit unsäglicher Freude nach der königlichen Hauptstadt Walarsapat führen.

Als sie nun der Stadt nahe kamen, sah Gregor in Begleitung Odas und mehrerer Bewohner von Artarat, den in eine Schweinsgestalt verwandelten König, und die meisten Vornehmen des Reiches und unzählige andere, die von den bösen Geistern, von denen sie besessen waren, getrieben, sämmtlich dahin strömten und auf ihn warteten. Sie eilten nun dem Heiligen rasend, und ihren eigenen Leib zerfleischend, entgegen. Da fiel Gregor auf die Knie und betete für sie. Nachdem sie durch sein heiliges Gebet zu Sinnen gekommen, befahl er ihnen, Kleider anzulegen, weil sie alle bis dahin aus Raserei ganz entblößt gingen. Hierauf baten Alle den Heiligen ernstlich um Vergebung ihrer Schuld, daß sie ihn so grausam gemartert hatten. Der Heilige aber trat hinzu, richtete sie auf und sagte: „Ich bin ein Mensch so wie ihr, mit dem nämlichen Fleische bekleidet; ihr sollet aber eueren Schöpfer, welcher den Himmel und die Erde, die Sonne, den Mond und die Sterne, das Meer und die Berge gemacht hat, erkennen. Nur er kann euch heilen.“ — Dann fragte sie der Heilige um die Gebeine der Blutzeugen Gottes. Da sie aber nicht verstanden, wer diese Blutzeugen seien, sagte Gregor: „Diejenigen, die ihr für den Namen

Gottes getödtet habt;" — und sie zeigten ihm den Ort außer der Stadt, wo die Leichen hingeworfen waren, ohne noch im mindesten von den Thieren oder von Fäulniß verletzt worden zu seyn. Der Heilige sammelte sie ehrerbietig, und man brachte ihm mehrere Stücke Leinwand, um die Reliquien der Heiligen einzuwickeln. Gregor aber nahm ihre Gaben nicht an, und sagte: „Eure Geschenke sind noch nicht würdig, von den heiligen Leibern der Märtyrinnen berührt zu werden. Ihr müsset warten, bis die Zeit dazu kommen wird." Darauf bedeckte er sie mit ihren eigenen alten Kleidern, und brachte sie nach dem Kelterhause, wo sie im Leben gewohnt hatten. Daselbst wollte auch der Heilige seine Wohnung haben. Hier brachte er die ganze Nacht im Gebete zu, damit dieses arme Volk sich bekehren, und Buße thun möge.

Am folgenden Tage kamen abermals der König (dieser noch nicht in menschlicher Gestalt, nur erst von der thierischen Raserei geheilt) und die vornehmsten Herren sammt einer unzähligen Menge Menschen zu ihm, knieten vor ihm und den heiligen Gebeinen der Ripsimianerinnen nieder und baten ihn: „Verzeihe uns unsere Bosheit; womit wir dich gequält haben; und bitte für uns deinen Gott, damit wir nicht zu Grunde gehen." Der Heilige antwortete ihnen in einer langen Rede, welche wir in Kürze hier mittheilen wollen.

„Weil ihr gesagt habet: Dein Gott, so müsset ihr diesen Gott auch wahrhaft kennen lernen. Dieser

Gott ist der Schöpfer, allmächtig, selbstständig, unkörperlich, welcher diese Welt, und Alles, was in derselben ist, durch sein Wort und seine Allmacht aus Nichts erschuf. Ja diesen müsset ihr erkennen, damit euere Schmerzen wegen euerer Schuld geheilet werden, und ihr von jener Strafe befreiet werdet, womit Gott nach seiner Barmherzigkeit euch bestrafte. Denn der göttlichen Schrift gemäß, straft der Herr den, welchen er liebt, und hat an ihm, wie ein Vater an seinem Sohne, Wohlgefallen (Sprich. Sal. 3. 12.). Durch seine Güte nimmt er euch an Kindesstatt an. Und auch der eingeborne und wahre Sohn Gottes schämt sich nicht, diejenigen seine Brüder zu nennen, die zu seiner Anbetung sich bekehren. Ebenso gibt euch der heilige Geist das Unterpfand seiner Liebe, und macht euer Herz so fröhlich, daß es niemals aufhören soll fröhlich zu seyn, nur daß ihr euch zu bekehren, und eueren Wandel nach seinem Willen zu leiten nicht säumet. So wird er euch auch die Unsterblichkeit des Lebens geben."

„Ihr habet auch deßhalb mit Recht gesagt: dein Gott, weil diejenigen, die ihn nicht erkennen, obwohl sie auch seine Geschöpfe sind, doch von seiner Liebe getrennt sind. Welche ihn aber fürchten, denen ist er nahe, und steht ihnen bei in aller Noth und beschützet sie. Allein, ihr werdet vielleicht zu mir sagen: Wie beschützt er diejenigen, die ihn fürchten, da doch Alle, welche in unsere Hände gefallen, gemartert und getödtet worden sind, und wir nach un-

serem Belieben mit ihnen gethan haben? Hier sollet ihr wissen, daß Gott die Ruhe der Menschen in ihrem Tode setzte, und in seiner abermaligen Ankunft voll der Herrlichkeit wird er seine Geliebten auszeichnen und sie mit Gütern beschenken, weil sie ihn geliebt und seinen Willen vollzogen haben."

„Ihr müsset aber auch nicht unbeachtet lassen, wie Gott durch seine Kraft seine Geliebten in ihrer Standhaftigkeit ausdauern ließ, so daß so viele Folter auch nicht eine Einzige von ihnen erschrecken konnte. Und besonders bewahrte er Ripsimen vor eurer Unzüchtigkeit und Gottlosigkeit. So hat er auch meine Niedrigkeit gewürdigt, für seinen Namen zu leiden, und er gab mir Geduld, damit ich des Himmelreiches theilhaftig werde. Dasselbe Reich und seine Herrlichkeit werdet auch ihr genießen, wenn ihr würdiger Weise auf die Barmherzigkeit Christi hoffet. Also lernet ihn kennen, welcher euch von der Finsterniß zu seinem wunderherrlichen Lichte gerufen hat. Tretet vor seinen gnadenvollen Thron, und ihr werdet Barmherzigkeit finden. Werfet von euch das Laster der Gottlosigkeit, und waschet euch mit dem lebendigen Wasser, damit ihr das strahlende Gewand der Glorie anzuziehen würdig werden möget!"

„Du selbst, o König, erkennest wohl die unüberwindliche Kraft deiner Person, und doch würdest du von einer schwachen Jungfrau zu Boden geworfen, weil sie die Kraft Christi bewahrte, welcher der Herr aller Dinge ist. Und was mich betrifft, weißt du eben-

falls, daß ich fünfzehn Jahre hindurch in jener erschrecklichen und finstern Grube war und daselbst wohnte, mitten unter den Schlangen, die aus Furcht vor dem Herrn meinem Gott, der sie bändigte, mir gar keinen Schaden zu thun wagten, und ich schauderte nicht vor ihnen, weil ich auf Gott, den Schöpfer derselben, meine Hoffnung gerichtet hatte. Ich weiß es, daß ihr aus Unwissenheit das alles gethan habet, doch bekehret euch nun, und erkennet den Herrn, damit er sich euer erbarme, und euch rette. Machet euch auch die zwar getödteten, aber im Himmel lebenden Jungfrauen zu Fürsprecherinnen! Erkennet Gott, denn er ist der Herr Aller, und unterlasset von nun alle eure unreinen Anbetungen der steinernen, hölzernen, silbernen, und goldenen Götzenbilder, die nichts sind. Auch ich meinerseits werde nie aufhören, Tag und Nacht für euch zu Gott zu beten, damit ihr nicht verloren gehet, sondern derselbe Gott, weil er unendlich barmherzig und langmüthig ist, und die Sünden nachläßt, auch euch euere Schulden verzeihen wolle. Derjenige, der in den ersten Zeiten die Menschen nach Belieben wandeln ließ, fing nun an zu seiner Herrlichkeit euch zu rufen, um euch zu Erben des unvergänglichen Lebens zu machen; daher er auch seine geliebten Dienerinnen zu euch schickte, welche mit ihrem Tode den wahren Glauben besiegelten. Diese leben noch bei Gott, und bitten für diejenigen, die sie anrufen. Vermittelst Dieser also lasset euch mit Gott durch den Tod seines

Sohnes versöhnen. Weil der Sohn Gottes eben darum gestorben ist, damit er die Sterblichkeit der Geschöpfe zum Leben verwandle. Und diese starben nur, seiner Gottheit Zeugniß zu geben. Es ist dieß nicht so zu verstehen, als könnte er nicht, ohne seinen Tod, uns das Leben gewähren, sondern weil er die Geschöpfe durch seine Erniedrigung erhöhen und die Niedrigen durch seine Aehnlichkeit mit ihnen ehren wollte. Gleicher Weise ist es auch nicht so zu verstehen, als ob er ohne das Zeugniß der Martyrer nicht als glaubwürdig anerkannt werden könnte, sondern er wollte sie, weil sie ihn geliebt hatten, dadurch verherrlichen. So erhielt er auch mein Leben bis auf den heutigen Tag, mitten unter den größten Schmerzen des Körpers, und den unsäglichen Qualen, die die Kraft der menschlichen Natur überstiegen. Denn war es ja unserer Natur möglich, unter so vielfältigen Foltern auch nur einen einzigen Tag auszuhalten? oder gibt es einen Menschen, der nur einen Tag hindurch in jener unerträglichen Grube wohnen könnte, worin ich mitten unter den Schlangen, wie in einem Wasserstrome versunken lag? Allein die bewunderungswürdige Barmherzigkeit Gottes erhielt mich am Leben und verlieh mir überdieß die Gnade, deren ich nicht würdig bin, die Worte des Heiles zum Besten eurer Seelen euch zu verkünden. Wenn ihr nun diese meine Reden, die die Lehre der Gesetze des allmächtigen Schöpfers sind, mit Bereitwilligkeit hören werdet, so werdet ihr von der zeitlichen Strafe

gerettet, und in das ewige Leben aufgenommen werden; wenn ihr aber die Worte des Lebens nicht hören wollet, so wird er euch hienieden mit unsäglichen Qualen überhäufen, und in die Hände der Feinde überliefern, und euch dann verdienter Maßen sämmtlich zum ewigen Tode verdammen."

Eilftes Kapitel.

Fortsetzung der Lehren des Heiligen.

Als nun der Heilige dieses Alles zu der versammelten Menge geredet hatte, wehklagten Alle wie aus Einem Munde, weinten und sprachen: „Wir waren in unserer Unwissenheit irregeführt, verloren! Haben wir wohl Hoffnung, Verzeihung zu erhalten? Und ist es wohl möglich, unsere so vielfältigen und schweren Sünden gesühnet zu sehen?" — Der Heilige antwortete hierauf: „Gott ist barmherzig und gütig, huldreich gegen Alle, die zu ihm rufen, und wer ihn um Verzeihung bittet, wird erhört werden!" — Sie setzten hierauf ihre Bitten fort, und sprachen: „Damit wir aber unsern Schöpfer, den wir früher nicht erkannten, um Verzeihung bitten können, erkläre uns gütigst, und überzeuge uns, ob er sich wieder zu uns wenden und unsere Buße aufnehmen wolle? ob uns die Bekehrung möglich seyn wird? und ob uns nicht alle Hoffnung benommen sei, das Leben von ihm wieder zu erlangen? Und was dich betrifft, erinnerst du dich nicht etwa an die vielen Mißhandlungen, die wir dir angethan haben? Gibst du uns die wahre Lehre? oder denkest du vielleicht, dich dadurch an uns zu rächen, daß du uns den rechten Weg nicht zeigen willst?" — Dabei war ihr Schluchzen, Seufzen und Jammern, und das

Geschrei, das sie allgemein ausstießen, so heftig, daß man es schon von ferne vernahm. Sie waren zwar durch das Gebet des Heiligen von den immerwährenden Qualen der bösen Geister befreit, doch nur so lange, als sie sich bei ihm befanden; denn sobald sie sich von ihm entfernten, fuhren die Teufel wieder in sie und peinigten sie dergestalt, daß sie vor Wuth an dem Fleische ihres eigenen Leibes nagten, weßwegen sich Anfangs Keiner auch nur einen Augenblick von ihm entfernen wollte.

Während sie so schrieen und wehklagten, konnte der Heilige sich nicht enthalten, seine Thränen mit den ihrigen zu vermischen, und er suchte sie auf alle Weise zu trösten. Erstlich stellte er ihnen die Güte und Barmherzigkeit Gottes recht lebendig vor Augen, welche, wenn sie sich zu ihm vom Herzen zu bekehren nicht säumten, ihnen gewiß zu Theil werden würde. Sie seien zwar vielfältiger Verbrechen schuldig, besonders wegen des Mordes der Ripsimianerinnen; doch Gott sei immer bereit, ihre Buße aufzunehmen, und vorzüglich auf die Fürsprache seiner Dienerinnen, deren Blut in ihrem Lande vergossen worden ist. Gott wolle sie und ganz Armenien in seiner Huld heimsuchen, denn eben darum habe er jene Nonnen in diese Gegend geführt.

„Was aber meine Person betrifft," sagte er zu ihnen weiter, „wäre es wohl möglich, daß ich mich an euch zu rächen, oder die Wahrheit vor euch zu verhehlen mich erkühnen sollte, da mich Gott um eueres Heiles willen am Leben erhalten hat? Denn wäh-

rend ich im tiefen Abgrunde lebte, sah ich alle Tage den Engel des Herrn, der mir stets Muth einflößte, indem er sprach: „Sei muthig und standhaft! denn Gott hat dich beim Leben erhalten, damit du in dem Weinberge des Herrn noch arbeitend, der ewigen Belohnungen Christi theilhaft werdest." So wie ich auch jetzt dasselbe Gesicht sehe, und, wie damals, dieselben Worte höre. Doch sage ich dieß nicht etwa in der Absicht, von euch verehrt zu werden, sondern weil es ohnedieß nicht möglich ist, die Wunder Gottes zu verbergen. So ist es mir von Gott selbst befohlen, euch den Weg der Wahrheit in aller Aufrichtigkeit zu predigen und von dem Tode der Sünde euch zum Leben zu führen, so wie er mich vor dem Tode des Leibes um euretwillen bewahret hat."

„Wenn ich euch nun mit aufrichtigem Herzen zum Herrn bekehrt sehen werde, so werde ich auch gerne von den Werken Gottes zu euch reden; wie nämlich die Welt erschaffen wurde, wie einige Menschen Gutes gethan haben und mit Gott vereiniget wurden; wie hingegen andere bestraft wurden, weil sie Böses gethan; wie der Sohn Gottes in Armuth und Demuth in die Welt gekommen ist, und wie er abermals kommen wird; was für ein Gericht über einen Jeden wird gehalten werden u. s. w. Alles das werde ich euch mit Gottes Hilfe vollständig erklären, auf daß ihr in die Gnade unsers Herrn Jesu Christi aufgenommen werdet."

Dann fing er an, das ganze Volk sammt dem Könige und den Vornehmsten des Reiches, in seiner

Wohnung bei dem Kelterhause, fünf und sechzig Tage hindurch ununterbrochen in der Glaubenslehre zu unterrichten; wobei Alle im Fasten verharrten[28]. Um hier von Allem, was er dem zahlreichen, aus Liebe zur Wahrheit bei ihm versammelten Volke gepredigt hatte, eine kurze Uebersicht zu verschaffen, da auch ein bloßer Auszug des Ganzen noch viel zu weitläufig wäre, so theilen wir hier nur die Eintheilung oder den Inhalt der verschiedenen Gegenstände seiner Reden mit:

1. Die selbstständige Gottheit der allerheiligsten Dreieinigkeit, und die Schöpfung des Himmels und der Erde.
2. Die Erschaffung der Engel und des ersten Menschen.
3. Die Aehnlichkeit des Menschen mit Gott, und der freie Wille des Menschen.
4. Der Fall Adams im Paradiese durch den Betrug des Teufels.
5. Die Geburt der Söhne Adams und der ersten Patriarchen.
6. Der Bau der Arche Noah, und die Verheerung des Weltalls durch die Sündfluth.
7. Der Bau des babylonischen Thurmes und die Verschiedenheit der Sprachen.
8. Der Ruf Abrahams zum Glauben, Gottes Erscheinung, und die dem Isaak gemachte Verheißung.
9. Jakob sieht den Herrn, und aus Mangel der Nahrung zieht er sich nach Egypten zu seinem Sohne Joseph.

10. Die harte Knechtschaft der Kinder Israels in Egypten, und deren Auszug aus diesem Lande durch die Wüste mit Moses.
11. Die Besitzung der Söhne Jakobs in Palästina. Die Regierung der Richter und das Reich Davids.
12. Gott erscheinet den Propheten an verschiedenen Orten, und die Bestimmung der Engel zum Schutze der Menschen.
13. Die Befreiung der Kinder Israels aus der Knechtschaft in Egypten und der Götzendienst.
14. Die gefängliche Abführung der Kinder Israels nach Babylon; deren Befreiung nach siebzig Jahren, und die Wiederherstellung des Tempels.
15. Die Weissagungen der Propheten für die Ankunft Christi in diese Welt; deren Verfolgungen und Tod.
16. Die Ursache, warum Christus zögerte, in die Welt zu kommen.
17. Die unsichtbare Natur Gottes; wie oft er den Gerechten und Propheten in verschiedenen Gestalten erschienen, um der menschlichen Schwachheit Kraft zu verleihen.
18. Das katholische Glaubensbekenntniß der allerheiligsten Dreieinigkeit und einer einzigen Gottheit.
19. Die Ankunft des Eingebornen in die Welt, und dessen Menschwerdung im Schoße der seligsten Jungfrau Maria.
20. Die Erfüllung der Weissagungen der Patriarchen und Propheten durch die Ankunft Christi.
21. Das Bekenntniß des Glaubens an die Menschwerdung Christi.

22. Die Geburt unseres Herrn Jesu Christi aus der heiligen Jungfrau, und dessen ewiges Reich zufolge der Weissagungen der Propheten.

23. Die Beschneidung Christi und dessen Flucht nach Egypten.

24. Die Rückkehr Christi aus Egypten nach Nazareth, und dessen wundervolle Lehre zu Jerusalem, mitten unter den Schriftgelehrten, als er zwölf Jahre alt war.

25. Die Taufe Christi durch Johannes und die Einsetzung des Sakramentes der Taufe des neuen Gesetzes.

26. Das Herabkommen des heiligen Geistes in Gestalt einer Taube, und das Zeugniß Gottes des Vaters bei der Taufe Christi.

27. Christus wird durch die Taufe Johannes nach seiner Menschheit zum ewigen Priester, König und Propheten ernannt.

28. Das Zeugniß Johannes für Jesus, daß er Christus sei.

29. Die Zeugnisse der Propheten, daß Christus der Herr, Hirt und Richter Aller sei.

30. Die Berufung des heiligen Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes zum Apostelamte, und die göttlichen Wunderthaten Jesu Christi.

31. Der ausdrückliche Befehl für Jeden, sich taufen zu lassen. Die Erlösung der Gläubigen durch Christns und die Verdammung der Ungläubigen.

32. Christus versammelt die zwölf Apostel und die zwei und siebzig Jünger, und kündigt ihnen die Ankunft des heiligen Geistes an.

33. Die Voraussagung Christi in Bezug auf sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung; seine Ankunft auf dem Oelberge und sein Gebet zum himmlischen Vater.

34. Petrus bekennet Jesum Christum, der ihn zum Grundsteine seiner Kirche ernennet, und die Schlüssel des Himmelreiches in seine Hände legt. Die Wiederkunft Christi am Ende der Welt.

35. Das freiwillige Leiden Christi und sein heilbringender Kreuzestod.

36. Das Begräbniß Christi und die herrliche Auferstehung desselben.

37. Christus erscheint seinen Jüngern im Cänaculum bei verschlossener Thüre.

38. Christus erscheint seinen Jüngern am Tiberischen Meere; seine Himmelfahrt; die Ankunft des heiligen Geistes über die versammelten Apostel.

39. Die Vorhersagungen der Propheten in Bezug auf die Herabkunft des heiligen Geistes.

40. Die Verheißung der geistlichen Güter für die Gläubigen, und Androhungen der Strafen für die Ungläubigen.

41. Die Belohnung der guten, und Bestrafung der bösen Werke eines jeden Menschen.

42. Die Falschheit der Götzenbilder und deren Anbetung; die ewige Verdammung der Heiden.

43. Die ewige Glorie der Gläubigen durch Christum bei der Auferstehung des Fleisches.

44. Die Reumüthigen werden hienieden Verzeihung

erlangen; unvermeidliche Bestrafung aber die Unbußfertigen.

45. Die allgemeine Gottlosigkeit der Sodomiten, und deren Bestrafung durch Feuer.

46. Hoffnungsvolle Rede, um ihnen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie für die aus Unwissenheit geschehene Ermordung der heiligen Jungfrauen Verzeihung erhalten werden. Aufmunterung, ihre Zuflucht zur Barmherzigkeit Gottes zu nehmen.

47. Die regenschaffende und feurige Säule, als ein Bild der Barmherzigkeit Gottes gegen die Reumüthigen, und seines Zornes über die Unbußfertigen.

48. Die Erscheinung Gottes in einer strahlenden und feurigen Wolke, zum Beweise, daß er auf diese Art die Gerechten erleuchten, und die Sünder zu Grunde richten werde.

49. Die Bestrafung der Gottlosen in den ersten Jahrhunderten zur Belehrung für künftige Zeiten.

50. Die selige Glorie der heiligen Ripsimianerinnen, und ihre Fürbitte bei Gott.

51. Das Herabsteigen des Wortes, um die Gläubigen zu erleuchten, und die Irrgläubigen zu Grunde zu richten.

52. Die übermäßige Güte Christi, womit er die Sünder zum Himmelreiche ruft.

53. Verwirrung zu Babel, ein Bild des sündhaften Menschengeschlechts.

54. Die Festigkeit des Glaubens der heiligen Apostel Christi und der Märtyrer, und Aufmunterung, den wahren Glauben zu bekennen.
55. Christus vollzieht den Willen des Vaters durch die Erlösung des Menschengeschlechts, und erwirbt den heiligen Aposteln und allen wahren Gläubigen das Recht der Kindschaft Gottes, seines Vaters.
56. Die Nothwendigkeit der Menschwerdung Christi, um die Welt zu erlösen. Die Leiber der heiligen Märtyrer, die um des Himmelreiches willen die Martern und den Tod auf sich genommen haben, als Wohnungen des heiligen Geistes.
57. Die Auslegung der Worte unseres Herrn; „Seyd klug, wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben."
58. Die Gerechten werden wie die Tauben zum Himmel aufsteigen; das Recht der heiligen Apostel, mit Jesu am Ende der Welt Gericht zu halten.
59. Betrachtung, warum der heilige Geist am Pfingstfeste in Gestalt feuriger Zungen über die versammelten Apostel herabkam.
60. Die Verwirrung der Sprachen zu Babylon wegen der Gottlosigkeit der Menschen.
61. Die mystische Erscheinung der allerheiligsten Dreieinigkeit in alter und neuer Zeit.
62. Vergleichung des babylonischen Thurmes mit dem lebendigmachenden Kreuze Christi.

63. Mit vieler Geduld ertragen die Apostel die Martern und den Tod, um die Menschen das Mittel zu lehren, vor dem ewigen Tode sich zu retten.

64. Aehnlichkeit der Apostel mit metallenen Trompeten, weil sie dem ganzen Weltalle das Wort des Lebens predigten.

65. Das Hervorsproßen der Bäume und der Pflanzen im Frühjahre, als schönes Bild der allgemeinen Auferstehung der Leiber am Ende der Dinge.

66. Das Hervorkommen der Blumen und der Dornen im Frühlinge nach deren eigenthümlichen Natur, als Beweis der Auferstehung der Gerechten und der Sünder, und zwar eines Jeden mit seinen Werken.

67. Das Verdorren des unfruchtbaren Feigenbaumes nach dem Fluche Christi, als Bild der Verdammung der Sünder beim jüngsten Gerichte.

68. Der Gesang der Vögel bei Annäherung des Frühlinges als Andeutung des Rufes der Auferstehungs-Posaunen.

69. Das Uebermaß der geistlichen Gnade und der Wissenschaft der Apostel Christi, und deren Predigten an allen Orten, so wie die Propheten vorhergesagt haben.

70. Betrachtung über die sechstägige Schöpfung der Welt und die Ruhe am siebenten Tage.

71. Spätere Verbreitung der Gnade des göttlichen

Geistes über die Menschen, nach der Weissagung der Propheten.

72. Die wunderthätige Kraft der Apostel, als sie das Weltall mit der göttlichen Gnade und Lehre erleuchteten.

73. Die höhere Gewalt der Apostel Christi, und ihre Geduld bei allen Verfolgungen.

74. Die Vertheilung der Apostel in die ganze Welt, um das Wort des Lebens zu predigen.

75. Die schriftliche Ueberlieferung der nämlichen evangelischen Lehre in vier verschiedenen Büchern durch die nämliche Eingebung des heiligen Geistes.

76. Erkenntniß der Apostel von der allerheiligsten Dreieinigkeit in einer Wesenheit durch die Offenbarung des heiligen Geistes.

77. Uebereinstimmung der Apostel in die Lehre des Glaubens, zum Beweis, daß sie das Geschenk der Gnade von demselben heiligen Geiste erhalten hatten.

Dieses Alles nun lehrte der Heilige das Volk, und zwar nicht in bloßen Erzählungen vor Alters geschehener Dinge, sondern in salbungsvollen Vorträgen, wobei er die Erklärung derselben immer mit der Glaubens- und Sittenlehre verband. Und alle Versammelten hörten seine Worte mit größter Begierde und versprachen deren Vollziehung.

Zwölftes Kapitel.

Ermunterungen des Heiligen, Kapellen zu Ehren der Ripsimianerinnen zu bauen. — Bitte des Königs, der Vornehmsten und des ganzen Volkes, um von den Strafen gerettet zu werden. — Eine Erscheinung, welche der Heilige hatte.

Am fünf und sechzigsten und letzten Tage schloß er seinen Unterricht mit einer dringenden Ermahnung, die wir im Auszuge hier mittheilen.

„Kommet nun, meine Brüder, und lasset uns für die allgemeine Wohlfahrt Sorge tragen, damit eure Strafe ein Ende nehme, anstatt der Verwirrungen schneller Friede werde, und ihr von den alten Irrthümern, die euch bis zur Stunde gefangen halten, erlöset werden möget! Ich habe euch von allen Geboten Gottes vollständig in Kenntniß gesetzt, vom Anbeginn habe ich euch über Alles belehret. Nun lasset uns vor Allem die kostbaren Ueberreste der heiligen Märtyrinnen auf eine würdige Weise zur Erde bestatten, damit durch ihre Fürsprache euch Allen das Heil zu Theil werde. Bauen wir Kapellen an den Stellen, wo ihre Gebeine ruhen werden, um uns darin stets im Gebete zu versammeln, und Gott fortwährend um Versöhnung, Friede, und Barmherzigkeit, um Glaube, Hoffnung und Liebe, und um das ewige Leben zu bitten! So werdet ihr von dem Dienste der Werke der Finsterniß befreiet wer-

den, und durch ihr Flehen und ihre Fürsprache bei Gott zur ewigen Glorie gelangen. Sie werden euch auch in den Nöthen, die euch befallen haben, trösten und euch mit Gott wieder versöhnen. Denn Gott, bei dem sie wohnen, wird sich durch eure Buße, durch das Bekenntniß eurer Sünden, durch eure Demuth und euren Gehorsam im Glauben, eurer erbarmen, wenn ihr euch durch Fasten abtödten, und durch wahre Reue und Buße eure Herzen reinigen, und euch so der Abwaschung durch die heilige Taufe würdig machen werdet, damit ihr dann der lichtvollen Wohnung der Heiligen, und der Glorie des Kreuzes, welches denen, die ins Verderben gehen, Thorheit, und den Berufenen, wie euch, Weisheit, Erlösung und Gottes Kraft ist, theilhaftig werden möget! Dasselbe Kreuz wird euch zur Kindschaft Gottes aufgenommen zu werden würdigen, eure Schuld tilgen, und euch die Krone dieser Martyrinnen zu Theil werden lassen, damit ihr auch Verkündiger des Lobes Gottes werdet, und mit Freude zur Hochzeit des himmlischen Bräutigams eingehen möget, um das Fleisch des wahren Lammes, des Sohnes Gottes zu essen, und sein Blut zu trinken, und seines Leidens, wie auch seiner Glorie theilhaft zu werden!"

„Der Tag hat sich geneiget, und so gehe denn ein Jeder mit Gottes Frieden zur Ruhe, und vom morgigen Tage an sollet ihr zum Beginn und zur Vollendung des Baues der Ruhestätten der heiligen Märtyrinnen Sorge tragen, damit sie euch statt der Wohnungen, welche ihr ihnen hienieden bauet, lichtvolle

Wohnungen im Himmelreiche bereiten mögen, welche wir auch durch die Fürsprache dieser Märtyrinnen zu erlangen hoffen in jener Versammlung des Reiches Christi, dem allein Glorie und Kraft gebühret, jetzt und immer und von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Sonach entließ er das Volk, außer dem Könige, und den Vornehmsten, die so wie während der Predigttage im Weinberge nahe bei ihm wohnten, mit Bußhemden bekleidet, das Haupt mit Asche bestreuet, und in unausgesetztem Fasten, auch jetzt nicht von ihm sich trennen wollten. Am folgenden Tage versammelten sich wieder bei dem Heiligen, der König, die Vornehmsten und das ganze Volk, Männer und Weiber, mit ihren Säuglingen und Kindern, fielen vor ihm nieder und baten ihn um die Befreiung von ihren Qualen. Er aber antwortete ihnen: „Ich werde, wie Jeder von euch, auf euer Heil bedacht seyn, nur höret nicht auf, eure Bitten zum himmlischen Arzte emporzusenden, und er wird seine Barmherzigkeit über euch ausgießen! Hiezu sollet ihr auch den Bau der Kapellen, so schnell wie möglich in's Werk setzen." — Darauf bot sich ein Jeder bereitwillig an, den Willen des Heiligen pünktlich zu vollziehen; und er erzählte ihnen folgende Erscheinung:

„Als ich gegen Mitternacht, ohne schlafen zu können, über euren vorigen Zustand nachdachte, dann der eifrigen Liebe der Ripsimianerinnen zu ihrem Schöpfer gedachte und dieselbe bewunderte, und selbst nach ihrem Lohne im Himmel mich sehnte, hörte ich plötzlich ein starkes Getöse, mit furchtbarem

Donnerschlage, dann öffnete sich das Gewölbe des Firmaments, und eine leuchtende Gestalt stieg herab und rief mich bei meinem Namen: „Gregor!" Ich wollte ihr in's Antlitz schauen, weil sie aber ganz strahlend war, fürchtete ich mich, und zitternd sank ich nieder. Sie aber sprach zu mir: „Habe Acht! und siehe die wundervollen Dinge, die ich dir zeigen werde." Ich erhob mein Angesicht und sah das Firmament entzweiet, und das Wasser stand auf demselben diesseits und jenseits abgetheilt, wie zwei einander gegenüberstehende hohe Berge; und das von oben herab ausgegossene Licht erreichte die Erde, und eine unzählbare Menge Engel wie Sonnenstäubchen, in menschlicher Gestalt, deren Flügel wie Feuer waren. Unter diesen sah ich vorzüglich Einen, erhabenen und furchtbaren Angesichts, welcher dem von oben strahlenden Lichte und den herabsteigenden Engeln voranschritt, einen goldenen Hammer in der Hand, und der eilends bis in die Mitte der Stadt kam, und mit seinem Hammer so gewaltig auf den Boden schlug, daß sich die Erde erschütterte, und es erhob sich ein schreckliches Getümmel von dem Abgrunde heraus, und die Erde senkte sich nieder und wurde zu einer ungeheuern Ebene, deren Ende das Auge kaum erreichen konnte."

„Hierauf sah ich mitten in der Stadt, nahe bei dem königlichen Palaste, einen goldenen, einem Aufzugrade ähnlich geformten Säulenfuß, gleich einem hohen Hügel, darauf eine feurige Säule, worauf ein Wolkenkopf gestanden und ein hell leuchtendes Kreuz.

Inzwischen schaute ich herum, und sah wieder drei andere Säulenfüße; der eine stand an der Stelle, wo die heilige Cajane sammt ihren zwei Gefährtinnen den Martertod erlitten hatte; der andere an der Stelle, wo die heilige Ripsime sammt ihren zwei und dreißig Mitschwestern getödtet wurde; der dritte dort, wo ihre Wohnung war, nämlich im Kelterhause selbst, wo eine krank liegende Jungfrau getödtet ward. Diese Säulenfüße waren roth, als ob sie mit Blut gefärbet wären; darauf standen drei Wolkensäulen, und eine jede hatte einen feurigen Kopf und ein glänzendes Kreuz, gleich dem Kreuze des Herrn. Die Kreuze aber dieser drei Wolkensäulen erreichten kaum den Kopf jener Lichtsäule, welche höher als diese war. Die vier Säulen waren durch wunderschöne über die Kreuze hervorragende Bogen mit einander verbunden, und darauf erhob sich ein wundervoller Wolkenbau, in Form einer Halbkugel."

„Unter dem Gewölbe, über dem Bogen sah ich die sieben und dreißig Märtyrinnen mit strahlenden Angesichtern und blendend weißen Gewanden, daß ich es nicht beschreiben könnte. Am Gipfel auf dem Baue sah ich einen feurigen bewunderungswürdigen Thron, worauf ein Kreuz stand, welches ein ausgebreitetes Licht umgab, und dieses Licht vereinigte sich mit den Strahlen des Kreuzes, woraus eine Lichtsäule hervorkam, und leuchtete mitten unter den Säulen."

„Dann quoll ein reichlicher Wasserbrunnen hervor, und ergoß sich dergestalt in die Länge, daß die ganze Ebene, so weit man mit den Augen reichen konnte, von seiner Fluth bedeckt war, und die Oberfläche der Erde dem blauen Meere glich. Dann sah ich eine große Menge feuriger Altäre, und eine Säule vor jedem Altare, und darauf ein Kreuz, glänzend wie die Sterne des Himmels. Ueberdieß sah ich unzählige Herden schwarzer Böcke, welche durch das Wasser gingen, und sich so in Schafherden verwandelten, so daß ihre schwarze Farbe ganz weiß wurde, und ihre Wolle Lichtstrahlen verbreitete. Indem ich so ganz verwundert schaue, bekamen die Herden wieder Schafe, welche den ganzen Platz erfüllten, und sämmtlich vom Lichte strahlten. Die Hälfte derselben ging aber wieder nach jenseits über das Wasser, die Lämmer verwandelten sich sogleich in Wölfe, überfielen die Schafe, und fingen an, dieselben zu zerreißen; und es wurde daselbst ein großes Blutbad angerichtet. Indem ich noch schaute, sah ich, daß den Schafen Flügel wuchsen, sie erhoben sich hoch empor, und gesellten sich den leuchtenden Engeln bei, dann erhob sich eine feurige Fluth und riß alle Wölfe mit sich fort."

Dreizehntes Kapitel.

Erklärung der Erscheinung.

„Während sich dieses Alles meinen Augen zeigte, stand ich voll Erstaunen; die Gestalt aber, welche zuerst mit mir sprach, sagte zu mir: „Warum staunest du so? Verstehest du nicht die großen Werke Gottes?" — Ich antwortete: Wie, o Herr! — Und er fuhr fort zu reden: „Diese Erscheinung hattest du eben darum, damit du die Bedeutung derselben kennen lerntest. Das Oeffnen des Himmels bedeutet, daß sich die Thüren der Barmherzigkeit Gottes über seine Geschöpfe aufgethan haben; das Donnern, daß seine Huld bald beginnen wird, herabzukommen; daß bei der Öffnung des Himmels auch das Wasser sich theilte, ist ein Zeichen, daß es für die Eingebornen dieses Landes kein Hinderniß geben soll, in den Himmel zu kommen, weil die heiligen Märtyrinnen, welche hier gelitten haben, den Bewohnern dieses Landes freien Weg gebahnt haben; erst stiegen sie selbst empor, um andern den Fußpfad zu weisen. Das Licht, womit der ganze Platz erfüllt ward, ist die Lehre des Evangeliums, welche die ganze nördliche Gegend bereits durchdrungen; das Herabsteigen der geflügelten Engel bedeutet die freundliche Vertraulichkeit derselben mit den Märtyrinnen, und andern Menschen, indem sie dem Geruche ihres rosenfarbi-

gen Blutes entgegen zu kommen wünschten, deßhalb werden von nun an Engel in den Menschen wohnen; — der herrliche und furchtbare Mensch aber, welcher dem Lichte vorging und den goldenen Hammer trug, womit er die Erde schlug, ist die Vorsehung Gottes, welche die Erde ansieht, und macht, daß sie zittert; welche die Berge berührt, daß sie rauchen (Psalm 103. 32.); dieselbe Furcht Gottes warf die Irrthümer zur Welt hinaus. Daß die Erde ertönte, dieß ist ein Zeichen des Gehorsams, ihm zu dienen. Der goldene Säulenfuß ist der Fels unerschütterlicher Festigkeit; die feurige Säule ist die katholische Kirche, welche alle Völker zur Einheit des Glaubens unter ihren Flügeln sammelt. Der Wolkenkopf ist die Zufluchtsstätte, welche die Gerechten die vor dem Herrn bei seiner Ankunft fliehen werden, aufnehmen wird. Das daraufstehende, große und lichtvolle Kreuz ist das hohe Priesterthum unter dem Volke, das Bild des Hohenpriesters Christi, des fleischgewordenen Gottessohnes. Der Ort soll zum Tempel des Herrn, zum Bethause für alle Gläubigen, und zum Throne des hohen Priesterthums erhoben werden. Die drei blutfarbigen Säulenfüße deuten die Trübsale der bis zum Tode erlittenen Foltern der Märtyrinnen an, welche ihr Leben zu Säulen für die Wahrheit des Glaubens hingegeben haben. Die Wolkensäulen bedeuten die Leichtigkeit und Geschwindigkeit des Emporsteigens zum Himmel bei der Auferstehung; der feurige Kopf, weil ihre Wohnung bei dem Feuer des göttlichen Lichtes

seyn wird. Das Kreuz enthält das Leiden der Märtyrinnen, die mit ihrem Leiden dem Herrn ähnlich wurden, und für Ihn starben, um mit Ihm zu leben. Das erste Kreuz bedeutet die Ehre des Priesterthums, alle drei aber bestimmen den Ort, wo diesen Märtyrinnen Kapellen als Ruhestätten ihrer Gebeine bereitet werden sollen. Die erste Säule ist höher, weil die katholische Kirche größer und herrlicher ist, als die Würde der Heiligen. Die Bogen, welche über die Säulen gespannt sind, bedeuten die Eintracht der katholischen Kirche. Das Gewölbe darauf ist das Bild der ewigen Stadt, wo sich die Bewohner des himmlischen Reiches versammeln werden. Daraus, daß die Märtyrinnen dir erschienen sind, läßt sich erkennen, daß der Tod zeitlich, das Leben aber ewig ist, und mit der Herrlichkeit des Sohnes Gottes geschmückt; weßhalb sie auch das Zeichen seines Kreuzes an sich trugen. Der Thron, den du auf dem Gipfel des Gebäudes sahst, ist der Thron des allmächtigen Gottes. Derselbe ist das Haupt der heiligen Kirche, und der Tempel aller Güter; in Ihm ist jedes Gebäude befestiget, und zur göttlichen Größe erwächst an Ihm der ganze Leib, welcher durch Gelenke und Bänder verbunden und zusammengehalten ist (Koloss. 2. 19.). Das Licht, womit das Kreuz umgeben war, ist der Geist Gottes, welcher den Sohn verherrlichet. Die Vermischung des Lichtes mit den Strahlen desselben Kreuzes bedeutet, daß er es von dem Sohne selbst nimmt (Joh. 16. 14—14.), und verkündigt seinen Geliebten. Daß sie aber eins

mit einander geworden sind, bedeutet die Eine wesentliche Natur Gottes. Das Licht, welches mitten unter den vier Säulen leuchtete, und den reichlichen Brunnen herausquellen ließ, deutet die Gnade des heiligen Geistes an, welche in der katholischen Kirche unter den Bekehrten und dem Priesterthume den Brunnen der heiligen Taufe hervorquellen lassen wird, um die Seelen sammt den Leibern von dem Unflathe der Sünde zu waschen. Daß die ganze Ebene voll Wasser wurde, zeigt an, daß durch die Kraft der Taufe eine große Menge Völker gerettet werden wird. Daß die Oberfläche der ganzen Ebene himmelblau aussah, bedeutet, daß die Erde wird zum Himmel, und die Engel mit den Menschen werden vereiniget werden."

„Jene Menge feuriger Altäre, die du sahst, werden wirklich Altäre Gottes seyn, von denen allen wird Vergebung ertheilt werden. Eben darum aber erschienen sie so feurig, weil der Dienst der Seelen herrlich seyn wird. Eine einzelne Säule vor jedem Altare deutet den Gottesdienst durch das Priesterthum an; die darauf stehenden Kreuze, daß der Name Christi allenthalben wird verherrlichet werden. Sie waren wie die Sterne unzählbar, weil die Diener Gottes wie die Sterne sich vermehren werden. Die schwarzen Bockherden, die durch das Wasser gehend, sich in Schafe verwandelten, deuten an, daß die Gnade Gottes durch das Priesterthum bald Hilfe bringen wird, indem durch das Priesterthum der Brunnen der Taufe quellen wird, zur Vergebung

vieler Sünden. Ihre Wolle glänzte, weil die Getauften von ihren Sünden abgewaschen, in einem neuen Lichte wandeln werden. Gleichwie die Herden gebaren, und sich vermehrten, und den ganzen Platz füllten, so wird die Lehre des Evangeliums nach und nach die Zahl der Gläubigen vergrößern, und immer Neue gebären, und die Taufe wird sie wirklich vermehren. Daß die Hälfte wieder auf die andere Seite des Wassers, woher sie gekommen war, hinübergegangen, bedeutet, daß in den letzteren Zeiten die Menschen von der Wahrheit abtrünnig, das Zeichen des heiligen Vertrages mit Gott von sich werfen, in Feinde Gottes werden verwandelt, und dem Volke und Priesterthume großen Schaden zufügen werden. Diejenigen Lämmer aber, von dem Volke oder von den Priestern, welche geduldig das Alles ertragen, werden Flügel an sich nehmen, und zum Reiche Christi sich emporschwingen; diejenigen aber, welche Sinne und Werke der Wölfe an sich haben, werden in das unauslöschliche Feuer gestürzt werden."

„Sei du jedoch muthig, und harre aus mit Festigkeit und Umsicht, weil du Vieles zu wirken hast, und durch dich wird große Gnade verliehen werden, auf daß du der unvergänglichen Gaben Christi theilhaft werdest! Bemühe dich nun, wie dir von dem Herrn Jesu Christo empfohlen ist, einen Tempel im Namen Gottes dorthin zu bauen, wo die feurige Säule mit dem goldenen Säulenfuße dir gezeigt wurde, und die Kapellen der Märtyrinnen an denselben Stellen, wo sie getödtet wurden, im festen

Vertrauen auf Gott, damit die Wunden geheilt werden, und die Stimme der Wahrheit von Tag zu Tag sich verbreite, und Alle dem Maße der Vollkommenheit Christi nahe kommen. — „Nachdem der Engel diese Erklärung vollendet hatte, erfolgte eine Erschütterung, und die Erscheinung war verschwunden."

„Der allmächtige, allweiseste und allerhöchste Herr hat euch bestrafet, um euch seiner Gottheit nahe zu bringen; deßhalb zeigte er euch durch mich den Weg des Lebens und der Erlösung; deßhalb offenbarte er mir auch die Zukunft durch eine Erscheinung, damit ihr seinen Willen vollkommen kennen lernet, und ihn zu vollziehen nicht säumet. Sorget also das, was euch verkündigt wurde, unverzüglich in's Werk zu setzen. Erst lasset uns die Kapellen der Martyrinnen bauen, um ihnen Ruhe zu bringen, auf daß sie euch Heil erbitten." — Dann entließ der Heilige die Versammelten mit dem Befehle, eiligst die Baumaterialien herbeizuschaffen.

Vierzehntes Kapitel.

Bau der Kapellen der heiligen Ripsimianerinnen. Aufbewahrung ihrer kostbaren Reliquien in Kästen, und Uebertragung derselben in die Kapellen durch den Heiligen. — Umgebung der Stelle, wo die Hauptkirche gebaut werden sollte. — Gänzliche Befreiung Tiridats und seiner Höflinge von allen Strafen und Uebeln.

Als der Heilige seine Rede geendet hatte, gingen sie alle mit großer Freude und mit Trost im Herzen fort, um die von Gregor zum Bau der Kapellen bestimmten Materialien herbeizuschaffen. Der Eine schaffte die nöthigen Steine herbei, der Andere Holz, ein Dritter Ziegel, und überhaupt war ein Jeder nach Kräften bemüht, an dem Baue Theil zu nehmen, sowohl Männer als Weiber. Der Heilige selbst aber führte das Winkelmaß und vertrat so die Stelle des Baumeisters.

Nachdem sie drei Kapellen an drei verschiedenen Orten, wie oben bereits erwähnt wurde, nämlich eine dort, wo die heilige Ripsime mit ihren Mitschwestern den Martertod gelitten hatte, die zweite, wo die heilige Cajane mit zwei Gefährtinnen getödtet worden, und die dritte im Kelterhause, wo sie wohnten, errichtet und mit goldenen und silbernen Leuchtern und Lampen und mit anderem Kirchenschmucke geziert hatten, befahl Gregor, für Jede der heiligen Martyrinnen einen eigenen, schön gearbeiteten Kasten

zu verfertigen. Sie vollzogen auch dieses pünktlich, und brachten Alles zu dem Heiligen in das Kelterhaus. Er legte eine Jede mit ihrem Kleide in einen besonderen Kasten, den er versiegelte. Der König, die Fürsten, die Vornehmsten und Rathsherren bereiteten indeß draußen Salben, Rauchwerke und wohlriechende Sachen aller Art, Zeuge von verschiedenen Stoffen und verschiedener Farbe von Seide und Gold, um die heiligen Reliquien der Martyrinnen damit zu schmücken und zu zieren. Dasselbe thaten auch die Königin, ihre Hoffräulein und andere vornehme Damen, welche Purpur, Wohlgerüche, und allerlei gestickte und kostbare Stoffe in Menge dahin brachten, um es zum Schmucke der heiligen Leiber zu verwenden.

Als der Heilige wieder heraus kam, sah er bei der Thür des Kelterhauses alle diese aufgehäuften Sachen; allein er bewilligte noch nicht, sie zu diesem Zwecke zu gebrauchen, und sprach zu ihnen: „Habe ich euch nicht schon lange gesagt, daß es nicht erlaubt ist, eure Geschenke, die ihr noch nicht durch die Taufe gereiniget seid, zum Gebrauche der Heiligen zu verwenden; es ist aber eure Bereitwilligkeit sehr löblich und euch selbst sehr heilsam. Lasset das Alles in dem königlichen Schatze aufbewahren, bis die göttliche Vorsehung euch Hirten, Lehrer und Führer, Bischöfe und Priester zu eurer Leitung geben wird; dann soll dieß Alles durch den euch gegebenen Bischof zum Dienste des verherrlichten Altares Got-

tes verwendet werden. Jetzt lasset uns die heiligen Leiber in ihren Ruhestellen beilegen."

Bisher war der König Tiridat noch in Gestalt eines Schweines geblieben, nur daß er, wie oben gesagt, sprechen konnte, und mit bedecktem Angesichte einherging. Nun trat er zu dem Heiligen, und bat ihn dringend mit folgenden Worten: „Du Diener Gottes, erbitte mir wenigstens die Heilung meiner Hände und Füße, damit auch ich an dem Kapellenbaue der heiligen Martyrinnen Theil nehmen zu können gewürdiget werde." — Hierauf fiel der Heilige vor den Kästen, wo die heiligen Reliquien eingeschlossen waren, auf die Knie, und mit gegen Himmel erhobenen Händen bat er Gott durch ihre Fürbitte um die Heilung des Königs. Auf dieses inbrünstige Gebet ward der König sogleich vollkommen gesund an Händen und Füßen; und konnte an dem Baue Theil nehmen. Darauf fragte der König den Heiligen um seine Befehle, und dieser gab ihm das Maß der Kästen, damit er an den dazu bestimmten Orten für jeden einzelnen Kasten eine Stelle ausgraben sollte. Ferner bat Tiridat den Heiligen um die Erlaubniß, daß auch seine Gemalin, die Königin Aschchen, und seine Schwester Chosroitucht an dieser Arbeit Theil nehmen dürften. Hierauf nahm der König selbst den Spaten, und grub nach dem ihm vom Heiligen gegebenen Maße die Stellen aus, während die Königin und Chosroitucht die ausgegrabene Erde in ihren Kleidern fortschafften. So bereiteten sie zuerst den Ort für die Reliquien Ripsimens in ihrer Kapelle,

dann für ihre zwei und dreißig an der nämlichen Stelle getödteten Mitschwestern. Ebenso bereiteten sie in der zweiten Kapelle drei Orte für die Reliquien Cajanens und ihrer Begleiterinnen, wie auch in der dritten Kapelle für die kranke Nonne, die hier getödtet worden war. — Dann begab sich der König mit Erlaubniß des Heiligen auf den berühmten Berg Ararat, welcher ziemlich weit von der königlichen Hauptstadt entfernt war, und brachte von da auf seinem Rücken acht ungeheuer große und schwere Steine, so zwar, daß mehrere starke Männer kaum hinreichten, auch nur einen einzigen davon fortzubewegen. Er ließ vier von diesen Steinen am Thore der Kapelle Ripsimens aufrichten, zur Genugthuung für den sündhaften Kampf, den er gegen sie in seinem königlichen Palaste geführt hatte, wo er aber von ihr besiegt worden war.

Darauf trug man jede Martyrin in ihrem Kasten an die für sie bestimmte Stelle, und ließ sie da in dem eigens bereiteten Orte ruhen, wie dem Heiligen in der Erscheinung befohlen ward. Bei dieser Feier sang der Heilige das Lied: „O großer, mächtiger, überaus herrlicher Gott! u. s. w." zur Ehre dieser Martyrinnen, welches die armenische Kirche jährlich an ihrem Festtage singt. [29]) Dann errichtete er über ihren Gräbern in den drei Kapellen auch drei Kreuze an der Stelle, wo später über diese Reliquien Altäre erbaut werden sollten und sprach: „Nun vor diesem Alles lebendig machenden Kreuze sollet ihr Gott den Herrn und euren Schöpfer anbeten. Dieß sind die

festen Säulen, über euren wankenden Gebäuden errichtet. Sie sind jene Säulen, welche die Last des Gebäudes eurer Rettung tragen. Hier sind drei Säulen, die vierte Säule des Lebens aber, die euch Gott näher bringt, wird erst errichtet werden. Indeß lasset uns die angedeutete Stelle des göttlichen Hauses näher bestimmen."

Dann begab sich der Heilige sammt dem Könige und dem ganzen Volke an den Ort, wo sich in der Erscheinung die feurige Säule mit dem goldenen Säulenfuße gezeigt hatte, und befahl, den ganzen Platz mit einer festen und hohen Mauer einzuschließen. Er errichtete daselbst auch ein Kreuz und sprach: „Hier ist für einen Jeden der gemeinschaftliche Ort, zu Gott, dem allmächtigen Herrn und Schöpfer, sein Gebet und seine Bitten hinauf zu senden." — Von dieser Zeit an versammelte sich dort das Volk, um daselbst Werke der Frömmigkeit zu üben. Alsdann sagte der Heilige zu ihnen: „Fallet Alle auf die Knie, damit der Herr eure Strafen hinwegnehme." Nachdem er dieses gesagt, bat er Gott mit gerührtem Herzen und unter vielen Thränen um die Gnade der gänzlichen Heilung sowohl für den König, der sich auch daselbst befand, als auch für das ganze Volk. Während des Gebetes überfiel den König ein außerordentliches Zittern, wobei er die Schweinsgestalt mit den noch übrigen Zeichen eines wilden Thieres, wie er sie bis dahin an sich gehabt, gänzlich verlor; er bekam wieder sein früheres Antlitz, und sein ganzer Körper wurde weich und frisch, wie der Leib eines neuge-

bornen Kindes, und es blieb an ihm gar keine Spur der vorigen Strafe übrig. Eben so geschah es auch den Andern, die von irgend einem Uebel befallen gewesen waren. Aussätzige, Gichtbrüchige, Verdorrte, Wassersüchtige, Besessene, Gelähmte wurden geheilet, und der plötzlichen Lebenserneuerung theilhaftig. Daher auch die Freude und das Frohlocken allgemein war, und zwar aus doppeltem Grunde: Erstens, wegen der körperlichen Genesung eines Jeden; zweitens, weil ein Land, welches bis dahin der Wahrheit des Evangeliums beinahe gänzlich abhold und feindselig gewesen [30]), jetzt in so kurzer Zeit in den Stand gesetzt worden war, die vollkommene Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten zu erlangen, indem die Einwohner ganzer Landschaften Armeniens herbeiströmten, die christlichen Lehren zu hören und anzunehmen.

Fünfzehntes Kapitel.

Der Heilige zerstört mit dem Könige allenthalben die Götzenbilder, die Tempel und Altäre der verschiedenen Götter im Lande; — Flucht und Kampf der bösen Geister.

Obwohl die Freude des Heiligen über die aufrichtige Bekehrung des Königs und des ganzen Volkes unsäglich war, so war er hierin doch nicht in jeder Hinsicht befriedigt, weil er nicht bloß für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft ernstliche Sorge trug. Er gab daher dem Könige und den Vornehmsten des Reiches den heilsamen Rath, es sei für das allgemeine Beste unumgänglich nothwendig, jede Spur der Abgötterei im Reiche zu vertilgen, es seien nun Götzenbilder, Tempel, Altäre, oder was immer, was den neuen Gläubigen ein Hinderniß auf dem Wege des evangelischen Wandels sein könnte, damit Jeder mit gleichem Eifer und ohne Anstoß zu dem vom Apostel Paulus gewünschtem Maße der Vollkommenheit Christi zu gelangen im Stande sey. Der König willigte mit seiner ganzen Regierungsversammlung in diesen Vorschlag des Heiligen ein, und gab ihm die Vollmacht, alle Götzenbilder seiner Voraltern, und seine eigenen Götzen selbst, ihre Altäre und Tempel niederzureißen [31]), und die Orte, wo sie gestanden, dem wahren Gotte zu weihen, um so das Andenken an die Götzen gänzlich zu zerstören.

Hierauf zog der König selbst mit dem Heiligen, in Begleitung einer bedeutenden Armee von der königlichen Hauptstadt nach Artarat, um daselbst den Altar der Göttin Diana zu zerstören. Unterwegs aber stieß der Heilige auf den Tempel des Gottes der Wahrsagung, nämlich des Apollo, und wollte erst an diesen Hand anlegen. Indeß waren ihnen eine Menge böser Geister unter allerlei Gestalten, theils als Heeresabtheilung einer mächtigen Cavallerie, theils als verschiedenartig bewaffnete Infanterie: Lanzen- und Pickenträger u. dgl. erschienen, die ein schauerliches Geschrei ausstießen, die Flucht ergriffen, sich sogar im Dianentempel zu Artarat einschlossen, wo sie mit den Kriegern Tiridats fürchterlich kämpften und von oben herab Steine auf die Soldaten warfen, auch unaufhörlich Pfeile nach ihnen abschossen, wodurch sie die neuen Gläubigen in Furcht setzten. Als dies der Heilige sah, ergriff er im heiligen Eifer das Kreuz, eilte damit gegen das Thor des Tempels, worauf das ganze Gebäude zusammenstürzte, und sich plötzlich eine Flamme aus dem Holzwerke erhob. Inzwischen sah man die bösen Geister die Flucht ergreifen und verschwinden. Die Leute aber, welche dieses Alles gesehen hatten, waren dadurch nur noch mehr im heiligen Glauben gestärkt, und zerstörten von Grund aus Alles, was noch im Tempel übrig war; die dort aufgehäuften Schätze ließ der Heilige unter die Armen, Witwen und Waisen vertheilen. Die Götzenpriester sammt ihren Landgütern weihte er für den Dienst der Kirche.

Besonders war er besorgt, jenen bis dahin so blind Gebliebenen die Glaubenslehren zu erklären, und die Gebote des Schöpfers auszulegen. Hierauf bestimmte er in jeder Landschaft, in jedem Flecken und Dorfe, welches er durchzog, den Ort, wo späterhin eine Kirche gebauet werden sollte. Er legte aber weder den Grund dazu, noch errichtete er irgendwo einen Altar, weil er noch nicht Priester war, sondern er umgab nur den dazu bestimmten Platz mit einer Mauer, und pflanzte darin ein Kreuz auf. Die Aufstellung des nämlichen Zeichens verordnete er auch an allen Eingängen der öffentlichen Straßen und überall, auch auf den Plätzen und Wegen, und sogar in einer jeden Gasse. Dann empfahl er die Bewohner der allbewahrenden Gnade Gottes, und setzte seine Reise mit dem Könige fort, damit auch an andern Orten die Abgötterei gänzlich vertilgt, und der Same des Evangeliums ausgestreut würde. So kamen sie in die Landschaft Daranalia, wo man in dem Flecken Thortan den weißen Götzen Barsam [32]) anbetete. Da rissen sie den Götzentempel nieder, das Gold und Silber theilten sie den Armen aus, den Flecken sammt seinen Landgütern bestimmten sie für die Erhaltung der künftig dort zu erbauenden Kirche. Indessen fing der Heilige an, allen Einwohnern jener Landschaft die Wahrheit zu predigen, und ihnen die Schändlichkeit und Schädlichkeit ihrer früheren abgöttischen Gebräuche zu zeigen, wobei ihm auch der König nicht wenig Hilfe leistete. Darauf zogen sie nach dem Schloße Ani in

der nämlichen Landschaft, wo die Gräber der Könige waren. Dort vernichteten sie den Altar des Jupiter, den man als Vater der Götter anbetete, und an dessen Stelle richtete der Heilige, wie überall, das Zeichen des Kreuzes auf, und bestimmte den Ort zum Baue einer Kirche. Von da kamen sie in die Landschaft Ecelens, wo in der Stadt Eriza der berühmteste königliche Götzentempel Dianens [33]) war. Hier kamen ihnen unzählige böse Geister in Gestalt eines furchtbaren Heeres von Schildträgern entgegen, welche ein furchtbares Geheul erhoben, aber vor dem Heiligen die Flucht ergriffen. Bei ihrer Flucht stürzten die hohen Festungswerke zusammen. Der Heilige und der König zerschlugen das goldene Götzenbild Dianens in kleine Stücke, und Alles wurde zerstört. Ebenso machte es der Heilige auch in der Burg Thil in derselben Landschaft, wo der Tempel Minerva's, einer Schwester Dianens, sich befand. Dann begaben sie sich in die Landschaft Tertschan, wo er in einem Dorfe Pakarintsch den Tempel des Vulkan, eines Bruders der Diana, zerstörte. Bei allen diesen Unternehmungen gebrauchte aber der Heilige gar keine Gewalt, obschon ihm der König bei jeder Gelegenheit mit wohl bewaffneter Hand zur Seite stand; sondern er bewerkstelligte Alles durch seine Predigten, die Gott öfter mit vielfältigen Wundern begleitete, und die so viele Bekehrungen zur Folge hatten. Der König trug auch sehr viel dazu bei, indem er die Anbetung der Götzen strenge verbot, ohne jedoch Jemanden zur Annahme der christlichen Religion zu zwingen. Allein das geeig-

netste Mittel für die Bekehrung der Völker war dieses, daß der König selbst sich nicht schämte, seine frühere Gottlosigkeit und Unsittlichkeit, und die dafür von Gott erhaltene Strafe, dann die durch den Heiligen erbetene wunderbare Heilung öffentlich allen Menschen zu erzählen, wodurch die Götzendiener innigst gerührt, und durch die augenscheinlichen Wunderzeichen des Heiligen bewogen, mit größter Freude ihren Nacken unter das süße Joch des Evangeliums beugten. Nach diesen Anordnungen kehrte der Heilige wieder in die Hauptstadt zurück.

Sechzehntes Kapitel.

Tiridat versammelt seinen Rath, um den heiligen Gregor zu ihrem Hirten zu wählen. — Der Heilige weigert sich, aber die göttliche Offenbarung nöthiget ihn dazu. — Mehrere Fürsten führen den Heiligen nach Cäsarea in Kappadocien, um ihn daselbst mit priesterlicher und dann mit bischöflicher Würde bekleiden zu lassen. — Brief Tiridat's an den heil. Leontius, Erzbischof von Cäsarea.

Der König, der von dem Heiligen schon ermahnet worden war, aus den benachbarten christlichen Ländern einen Seelenhirten zu holen, um sich taufen zu lassen, und an den übrigen Sacramenten der Kirche Theil nehmen zu können, entschloß sich gleich nach seiner Rückkehr, den Heiligen ungesäumt zum Hirten seines Reiches zu ernennen. Daher versammelte er einen großen Rath, wobei alle Vornehmen des Reiches, Fürsten, Landpfleger, Kriegsobersten, der Adel und sogar die vorzüglichsten Richter zugegen waren. Im Rathe sprach der König zu ihnen: „Lasset uns diesen Führer unseres Lebens, den heiligen Gregor, zu unserem Hirten ernennen, damit er uns mit der heil. Taufe erleuchte, und durch die Lehre des Gesetzes und durch die Geheimnisse des Schöpfers unsers Herrn uns erneuere." — Alle willigten in diesen Vorschlag des Königs ein, nur der Heilige protestirte dagegen, indem er sprach: „Ich kann diese Würde durchaus nicht annehmen, weil das priesterliche, von Christus selbst

geheiligte Amt', die Seelen zu leiten, und Fürsprecher zwischen Gott und den Menschen zu seyn, so unendlich groß und erhaben ist, daß ich dessen gar nicht würdig bin." — Indeß hatte der König eine göttliche Offenbarung, worin er einen Engel sah, welcher zu ihm sagte: „Ihr müsset Gregorn ungesäumt zu euerem Hirten ernennen, damit er euch durch die Taufe erleuchte." — Ebenso erschien auch dem Heiligen der Engel Gottes, mit dem Befehle, seiner Erwählung nicht mehr zu widerstehen, weil ihm dieß von Christus selbst befohlen sei; worauf sich der Heilige gänzlich in den Willen Gottes ergab. — Hierüber äußerst erfreut, befahl der König sogleich, daß die vornehmsten Statthalter und Fürsten seines Reiches, sechzehn an der Zahl, den Heiligen nach Cäsarea in Kappadocien begleiten, und ihn daselbst zu ihrem Hirten erheben lassen sollten. Darauf gab er ihnen auch einen Brief an den dortigen Erzbischof Leontius mit, welcher also lautete:

„Seit frühesten Zeiten den Weg des Verderbens wandelnd, und aus Unwissenheit in den Abgrund der schwersten und traurigsten Sünden versunken und gänzlich erblindet, konnten wir nie die Sonne der Gerechtigkeit mit unsern unreinen Augen schauen. Daher blieben wir auch immer in der Finsterniß, welche uns umgab, begraben. Endlich gefiel es Gott, unserm barmherzigen und huldreichen Schöpfer, uns, seine Geschöpfe, zurechtzuweisen und zu erleuchten, und er sendete die Strahlen seines lebendigen Lichtes in unser Herz, und erweckte uns von unserem Todesschlafe

indem Er seine geliebten Dienerinnen nach unserer Gegend schickte, welche die Festigkeit ihrer Tugend in unüberwindlichem Kampfe gegen unsere Thorheit bewahrten. Denn eben darum hatte sie der Herr zu uns gesandt, damit sie mit dem Beispiele ihrer Liebe zu Gott uns Unvernünftige die Weisheit lehren möchten. Zum Beweise, daß ihre Standhaftigkeit Ihm sehr wohlgefällig war, zeigte Er sich ihnen wirklich als einen wunderthätigen Gott, uns aber als strafenden Richter, indem er unsern König in ein Schwein verwandelte, und mit den wilden Thieren Gras fressen ließ. Allein Er erbarmte sich unser, durch die Fürbitte derselben Martyrinnen, und heilte uns Alle durch den frommen Bekenner Gregor, welcher weit größere Martern für die Wahrheit duldete, als Jene; und deßhalb gab ihn uns der Herr zum Führer, und hob die früheren albernen Dienste der Abgötterei durch ihn gänzlich auf, und lehrte uns Alle seine Zeugnisse und Gebote, nach welchen wir wandeln sollten, und gab uns sogar den ausdrücklichen Befehl, denselben Gregor als Hirten, Bischof und Lehrer anzunehmen. Hierin auf eure Gebete und Heiligkeit, Leontius! Erzbischof von Cäsarea, und auf die Gebete der gesammten Geistlichkeit der dortigen heiligen Kirche vertrauend, und auf Gottes Barmherzigkeit hoffend, senden wir, Tiridat, der König der großen Armenier mit sämmtlichen Truppen, Aschchen, die Königin, und Chosroitucht, die königliche Prinzessin, euch, die wir euch herzlich grüßen, die vornehmsten Fürsten unseres Landes, damit sie euch von

allen Wundern Gottes, die in diesem Lande an uns geschehen sind, einen umständlichen Bericht erstatten sollen. Mit ihnen senden wir Euch jenen heiligen Beichtiger Christi, Gregor, damit ihr, nach der euch von Christus übergebenen geistlichen Gnade, denselben Gregor uns zum Hirten, Bischof, Lehrer und Leiter auf dem Wege der göttlichen Befehle, und zum Arzte unserer Seelen bestimmen möget, wie uns von Gott selbst befohlen ist. Außerdem wollet für uns beten, damit uns Gott seiner Barmherzigkeit würdige, auf daß wir in Aufrichtigkeit des Herzens auf seinen Wegen wandeln, und die christliche Liebe in uns vollkommen werde. Gruß."

Dann ließ man den Heiligen in den königlichen vergoldeten Wagen setzen, und die Fürsten mit ihren Wagen und Pferden und einem großen Gefolge reisten mit ihm ab, und nahmen vielerlei Geschenke von Gold und Silber, Pferde, Maulthiere, seltene Gewande und verschiedene Schmuckstoffe für das Gotteshaus, wohin sie gesendet wurden, und für andere Kirchen, an welchen sie vorbeiziehen mußten, mit. In allen Städten Griechenlands, wo sie immer durchzogen, erwies man ihnen die größten Ehrenbezeigungen, und überall erfreute man sich über die plötzliche Bekehrung Armeniens. Endlich kamen sie in Cäsarea an, grüßten den heiligen Erzbischof Leontius mit seiner ganzen Clerisei, und übergaben ihm den Brief des Königs, worüber der Erzbischof, die Geistlichkeit, und die ganze Stadt sich außerordentlich erfreuten. Alle wetteiferten miteinander in Ehrenbezei-

gungen gegen den heiligen Beichtiger Gregor, und lobten unaufhörlich den barmherzigen Gott. Alsdann versammelte der Erzbischof mehrere Bischöfe, und ertheilte dem heil. Gregor feierlich die Priesterweihe, und dann die bischöfliche Würde, und ernannte ihn zum Erzbischofe und Hirten von Armenien.

Siebzehntes Kapitel.

Rückkehr des heil. Gregor nach Armenien. — Unterwegs zerstört er einige noch übrige Götzentempel. Anfang des Kirchenbaues in Armenien. — Der Heilige taufet unzählige Menschen. — Der König mit seinem ganzen Hofe kommt ihm entgegen. — Antwortschreiben des heil. Leontius an König Tiridat.

Einige Tage nach erhaltener Weihe nahm der heilige Gregor sammt seinen Begleitern von dem Erzbischofe und der Geistlichkeit und allen Vornehmen in Cäsarea herzlichen Abschied; der Erzbischof gab ihm einen Brief an den König Tiridat, und allerlei geistliche Geschenke mit, nämlich Reliquien des heiligen Johannes, des Vorläufers [34]), und des heiligen Athanagenes [35]), Bischofs von Sebastia und Bruders Mariens, der Gemalin des Heiligen, welcher zehn oder fünfzehn Jahre früher sammt seinen zehn Jüngern den Martertod erlitten hatte. Außerdem nahm der Heilige auch mehrere fromme Geistliche mit, als Arbeiter im Weinberge des Herrn, unter denen auch die heiligen Mönche Anton und Gronides waren. Von Cäsarea kamen sie nach Sebastia, wo er während seines Aufenthalts die Zahl seiner Jünger aus verschiedenen Nationen bedeutend vermehrte, um sie mit sich nach Armenien zu führen und zu den evangelischen Arbeiten zu verwenden. Unter der Zahl dieser

Geistlichen war auch der assyrische Bischof Zenobius, mit dem Beinamen: Klag, der die Ereignisse dieser Reise auf Befehl des Heiligen beschrieb. Indem sie aber durch die Städte zogen, strömte eine Menge Volkes, sogar von entfernten Gegenden, herbei, um den heiligen Bischof zu sehen und seinen Segen zu erhalten, indem sie zu einander sprachen: „Lasset uns den heiligen Gregor sehen; denn er ist Derjenige, welcher um Christi willen die schwersten Martern erlitt, und Ihn getreu bekannte, wodurch er des Namens eines Bekenners würdig wurde.“

Als der heilige Gregor an den Gränzen Armeniens anlangte, meldete man ihm, es gebe in der Gegend der Provinz Daron, und zwar zu Innagnian [36]) noch zwei berühmte Götzenbilder von Kißane [37]) und Demetrius [38]). Als der Heilige dahin kam, und die Götzenpriester seine Absicht, die Altäre ihrer Götter zu zerstören, inne wurden, sammelten sie eine ziemlich starke Schar, um sich ihm mit den Waffen in der Hand zu widersetzen. Die Fürsten wollten nun den Heiligen, der Gefahr wegen, an einen sichern Platz bringen, aber sie wurden unterwegs von den Feinden umrungen, wodurch sich Gregor genöthigt sah, mit seinen Begleitern die Flucht zu ergreifen, nachdem er vorher die Reliquien, welche er mit sich führte, an irgend einem Orte vergraben hatte. Sie entkamen glücklich nach einem Schloße. Nach einem blutigen Kampfe siegten die Fürsten, und meldeten nun dem Heiligen, daß die Gefahr vorüber sei. Indem er denselben Weg zurückkehrte, auf welchem er die

Flucht ergriffen hatte, wurde er durch die Finsterniß der Nacht irre geführt. Allein das plötzliche Erscheinen eines Lichtes an dem Orte, wo die heiligen Reliquien waren, erleuchtete die ganze Gegend so, daß alle Einwohner des dortigen Fleckens herbeiströmten, auch Mehrere sich bekehrten und jene Nacht im Gebete zubrachten. Als man aber am folgenden Tage dem Heiligen berichtete, daß in dem letzten Gefechte über tausend und dreißig Götzendiener getödtet worden seien, vergoß er reichliche Thränen über den Verlust so vieler Seelen. Dann nahm er die Reliquien des heiligen Johannes des Vorläufers in die Hand, segnete damit die ganze Provinz, und sprach dabei: „Die Hand des Herrn sei über diesem Lande, um es vor den Feinden zu bewahren. Und wenn auch die Einwohner ihrer Sünden wegen von dem Herrn gestraft werden, so sollen doch ihre Feinde in demselben nicht verweilen können, sondern schnell zu Grunde gehen. Die Spaltungen sollen hier nicht wohnen, der Arm des heiligen Vorläufers Christi sei dieses Landes Beschützer und Wächter!" Während die Andern sein Gebet mit „Amen" schlossen, hörte man ein starkes Getümmel. Inzwischen gingen sie gegen den Ort Innagnian, da kamen ihnen die Fürsten entgegen und berichteten, es sei das Götzenbild des Demetrius zusammengestürzt. Als der Heilige dahin kam, sah er die Bildsäule in vier Stücke gebrochen, und die Götzendiener weinten und heulten. Dann befahl er auch das Götzenbild Kissane zu zerstören, und legte an deren Stelle den Grund zu einer Kirche, und

grub daselbst in der Nacht insgeheim mit dem Bischofe Albianus und dem oben erwähnten Zenobius Klag, einige Stücke der Reliquien der h. h. Johannes des Vorläufers und Athanagenes an verschiedenen Orten ein, und legte auch einen der kostbaren von dem heil. Leontius ihm geschenkten Edelsteine dazu. Dann fiel er auf seine Knie und betete auf folgende Weise: „Gott der Götter, Herr der Heerschaaren, der du den Willen derer, die dich fürchten, vollziehest, und nicht übersiehst das Flehen derjenigen, welche zu dir rufen, du, o Herr, der du sie gnädig bewahrt hast, strecke deine Hand über diese Grabstätten aus, und versiegle mit deiner Kraft die Gebeine derselben, damit sie Niemand von diesem Orte wegnehmen oder finden könne bis zum Ende der Welt, und bis zur Wiederherstellung derselben sammt allen Heiligen. Ich bitte dich, o Herr, wenn selbst Einer der Heiligen es versuchen würde, sie von da heraus zu bringen, höre ihn nicht an, sondern lasse alle diejenigen, welche dich mit Hoffnung und Glauben bei der Thüre des heiligen Johannes des Vorläufers um das Heil bitten werden, Heilung finden, außer wenn es dir gefallen sollte, sie in ihren Schmerzen zu lassen, auf daß sie an ihrem Körper gequälet, ihre Seele von den kommenden Gerichten retten. Hiernächst richte dein Augenmerk auf die Geistlichkeit, die dir in dieser heiligen Kirche mit Ehrfurcht und Heiligkeit dienen wird; weil du allein allmächtig bist und dir nur Ehre und Glorie gebührt in Ewigkeit!" — Indem die Andern antworteten: „Amen!" hörte man

eine Stimme vom Himmel, welche sagte: „Es geschehe dir nach deinem Wunsche. Niemand darf sie finden in der Absicht, sie von da heraus zu nehmen; und diejenigen, welche mir an diesem Orte aufrichtig und ungeheuchelt dienen, werden Theil haben an den Wohlthaten derselben.“ — Hier taufte der Heilige dann fünftausend und vierzig Männer und Kinder. Während der Taufe aber ließ der Herr ein großes Licht, in der Form einer Säule, von oben herab über die Getauften strahlen, welches durch drei Stunden ununterbrochen sichtbar blieb. Hierauf führte er sie an dieselbe Stelle, wo er für die Kirche den Grund gelegt hatte, und befahl ihnen, daselbst jährlich die Feier der h. h. Johannes des Vorläufers und Athanagenes an dem nämlichen Tage, d. i. am 12. September, als dem Anfange des neuen Jahres für die Armenier, zu begehen [39]). Dann entließ er sie sammt den Priestern in ihre Ortschaften, damit Diese auch die übrigen Leute taufen sollten. Bei der neugegründeten Kirche aber ließ der Heilige jene zwei von Cäsarea mitgebrachten heiligen Mönche, Anton und Gronides, zurück, zu welchen sich später noch mehr als vierzig andere Gläubige gesellten, um dem klösterlichen Leben zu obliegen. Auch bestimmte er ihnen mehrere Flecken Landes zum Unterhalt, und ernannte zu ihrem Vorsteher den oben genannten Zenobius Klag, welcher nachher die vom heiligen Gregor daselbst gegründete Kirche nebst dem nahe gelegenen Kloster auch vollendete.

Nach dieser Stiftung begab sich der Heilige gegen Aschdischad [40]), einer Burg in derselben Landschaft, weil er gehört hatte, es bestehe dort noch ein berühmter, von den Königen Armeniens sehr reichlich mit Gold und Silber beschenkter, dreifach gebauter Götzentempel, worin drei verschiedene Götzenbilder mit ihren Altären waren. Der erste war dem Wahagen selbst (dessen wir schon in der 8. Anmerkung erwähnten), der zweite der Göttin, die man die Goldmutter, Goldgebärerin, Goldschafferin [41]) nannte, und der dritte der Venus geweiht. Als sie nun nahe dahin kamen, war der heilige Bischof im Begriffe, diese Götzenbilder sammt ihren Altären niederzureißen, und seine noch übrigen Reliquien der zwei Heiligen, Johannes des Vorläufers und Athanagenes daselbst aufzubewahren, um an der Stelle derselben eine Kapelle zu Ehren dieser Heiligen zu bauen. Allein an einem Wasserbache angelangt, gingen die Maulthiere mit den heiligen Reliquien, trotz alles Antreibens, nicht mehr weiter vorwärts [42]). Da sprach ein Engel Gottes zu dem Heiligen: „Gregor, es gefällt Gott, hier die Heiligen wohnen zu lassen." Hierauf baute man daselbst eine Kapelle, und verwahrte dort die heiligen Reliquien. Indem die Leute aber noch mit dem Baue beschäftigt waren, befahl der Heilige den Fürsten, daß sie mit ihren Kriegsleuten hinaufsteigen, und den Götzentempel zertrümmern sollten. Sie gingen hinauf, aber trotz aller Anstrengung konnten sie das Thor des Gebäudes nicht finden; weil die bösen Geister es ihnen verborgen hatten. Sie bemüheten sich

nun von Außen, den Tempel zu zerstören, doch gelang ihnen auch dieses nicht, weil nicht einmal das Eisen in die Mauern eindrang. Hierauf kehrten sie zu dem Heiligen zurück und erzählten ihm ihre vergeblichen Bemühungen. Da nahm er das heilige Kreuz in die Hand, stieg zu dem Gebäude hinauf, stellte sich demselben gegenüber und sprach: „Dein Engel, o Herr, vertreibe sie von dannen." Und gleich nach diesen Worten blies ein starker Wind von dem Kreuze aus, das er in der Hand hielt, gerade gegen das Gebäude, und der Tempel stürzte zusammen, so daß man gar keine Spur mehr davon erblickte, und in seinem Sturze begrub er zugleich eine Menge Götzenpriester. Dieß Ereigniß veranlaßte unzählige Einwohner jener Landschaft, sich zum wahren Glauben zu bekehren, und der Heilige sprach zu ihnen: „Sehet nun, wie schnell eure falschen Götzen, welche gar nichts waren, als geschnitzte Bilder, zu Grunde gegangen sind. Dienet von nun an Gott dem Herrn, welcher Himmel und Erde erschuf." — An der Stelle dieses zusammengestürzten dreifachen Götzentempels baute der Heilige die erste Kirche [43]), und ertheilte daselbst das Bad der Wiedergeburt zuerst denjenigen, die mit ihm nach Cäsarea gereiset waren, und dann den Einwohnern jener Provinz. In zwanzig Tagen, die er daselbst zubrachte, taufte er mit Hilfe der andern Geistlichen, die mit ihm waren, über hundert und neunzig tausend Menschen. Die heilige Messe aber las er in der Kapelle am Wasserbache, und reichte den Getauften die heilige Communion. Uebrigens

befahl er dem neubekehrten Volke, sich jährlich darin zu versammeln, um die Feier der Entstehung der ersten Kirche an den Gränzen Armeniens mit Freude und Danksagung zu begehen [44]). Dann setzte er seine Reise fort, indem er einen Theil der Reliquien mitnahm; predigte in allen Landschaften, Städten und Dörfern, welche er durchzog, das Evangelium, ertheilte den Einwohnern die heilige Taufe, ließ Kirchen erbauen und bestellte Priester. Zuletzt wendete er sich gegen die Burg Pakawan [45]) in der Landschaft Pakrawant, in Begleitung der Fürsten und einer unzähligen Menge Menschen, welche von allen Seiten um den Heiligen sich versammelt hatten, theils um von körperlichen Krankheiten geheilt zu werden, theils um seine evangelischen Lehren zu hören. Als er der obgenannten Landschaft sich nahete, kam ihm der König Tiridat (welcher einen Monat vor der Ankunft des Heiligen an den Gränzen Armeniens sich nach Pakawan begeben hatte, um ihn dort zu erwarten), sammt der Königin Aschchen und seiner Schwester Chosroituchti mit einem zahlreichen Gefolge am Ufer des Euphrats, entgegen. Da umarmten sich der heilige Bischof und der König mit innigster Liebe, und Alles war voll evangelischen Trostes. Ueberdieß warf sich der König in tiefster Demuth vor dem Heiligen auf die Knie nieder, und stellte ihm sich und die Seinigen und das ganze Reich anheim, und versprach ihm in allen Stücken vollkommenen Gehorsam. Indeß kehrten sie in die Burg zurück, und der Heilige erzählte dem Könige, wie in Rücksicht auf das geistliche Wohl des Lan-

des Alles glücklich von Statten gegangen, und überreichte ihm zugleich das Schreiben des Erzbischofs Leontius von Cäsarea, folgenden Inhalts:

„Den Geschlagenen und Zurechtgewiesenen, Bestraften und Getrösteten, Gequälten und Gebändigten, Verlornen und Gefundenen, Verirrten und Bekehrten, Verschonten und Geliebten des Herrn, Tiridat, dem Könige der großen Armenier, Aschchen der Königin, der königlichen Prinzessin Chosroitucht, und sämmtlichen Völkern der tapfern Armenier, entbieten wir Leontius, Erzbischof der Hauptstadt Cäsarea, die sämmtliche Geistlichkeit, die Bischöfe, Priester, Diakonen, und das gläubige Volk, unseren Gruß in dem Herrn!"

„Wir haben Christo dem Herrn für eure plötzliche Rettung, welche Gott, wie wir gehört haben, in euch gewirket hat, und für die heiligen Martyrinnen, welche unter euch und in eurem Lande verherrlichet wurden, mit großer Freude unsäglichen Dank erstattet, damit auch ihr, deren Leben euch vor Augen stellend, ihren Glauben nachahmet, und mit ihrer Krone gekrönet, auf gleiche Weise verherrlichet werden möget; denn der Schöpfer aller Dinge, welcher alle Menschen an Kindesstatt annehmen will, bestrafet sie mit liebevoller Hand, damit er sie von den vergeblichen Arbeiten zurückhalte, und die Mühseligen und Beladenen in seinem Reiche erquicke; denn sein Joch ist sanft, und seine Bürde ist leicht. Alle beschützet und lehret Er, damit Alle seiner Gnade theilhaftig werden. Weil ihr aber, was euch zu wis-

sen geziemte, nicht selbst gewußt habet, ließ er über euch große Trübsal kommen, wodurch er euch vom Schlafe erweckte, damit ihr eines bessern Sinnes werdet, wie es sich gebührte. Und weil ihr, was des Menschen würdig war, menschlicher Weise nicht kennen wolltet, so that er es euch auf außerordentliche Weise kund. Eben derjenige, den ihr unwissend geschmähet habet, befestigte euch in der unwandelbaren Wissenschaft; denn derselbe war der Stein, welcher von euch als von den Bauleuten verworfen, doch selbst zum Ecksteine geworden ist, damit ihr denjenigen, welchen ihr durch eure Sünde erzürnet habet, wieder mit Thränen versöhntet. Er, welchen ihr mit verschlossenen Augen für Finsternisse hieltet, sendete seine Strahlen aus, öffnete und erleuchtete euren Gesichtskreis, nahm die Finsterniß des Heidenthums von euch hinweg, und bekleidete euch mit strahlendem Gewande. Uebrigens hat der Nämliche, den ihr in der Verblendung eurer Thorheit verderben wolltet, und dessen Untergangs durch eure Hand ihr euch sogar gerühmet habet, euch mit dem Lichte der wahren Weisheit erfüllet und euch von dem Wege eurer Verirrung auf den Weg der Wahrheit geführt."

„Indem wir nun sahen, wie ihr verloren waret, und wieder gefunden wurdet, war unsere Freude übergroß; und in die Tiefe des lieblichsten Trostes versunken, sagten wir dafür unbegränzten Dank, und lobten mit unermüdlichem Munde unsern gütigsten, wunderthätigen und so freigebigen Herrn Jesum Christum, und gaben Gott, dem allmächtigen Vater, die

Ehre, indem wir Gregorn das unverwesliche Geschenk des heiligen Geistes ertheilten; wodurch auch ihr der Gnade des himmlischen Grußes würdig werdet. Seid aber auch unser, die wir dem Körper nach von euch ferne, dem Geiste nach aber nahe bei euch sind, eingedenk, und machet uns eures Gebetes theilhaftig, besonders wann ihr euch, das Fest der heiligen Martyrinnen zu begehen, versammeln werdet. Das Gesetz aber bleibe zwischen uns bestätiget, daß der jedesmalige Erzbischof eures Landes immer von unserer Kirche zu Cäsarea geweihet werde [46]), von wo aus für Gregor zum ersten Male die Gnade der Händeauflegung ertheilet worden ist, wodurch auch euch unverwesliche Gaben durch jenen Beichtiger zukommen werden, welche sind: die Gnade der Wiederherstellung durch die heilige Taufe, des erlösenden Kreuzes, und des lebendig machenden Fleisches und sühnenden Blutes Christi, das Glück der Ausbreitung der Priester, womit ihr auch den lobsingenden und ewig bestehenden Chören der durch Christus erlösten Schaaren beigesellet werdet. Seid gegrüßet in Christo, und genießet fortwährend die Früchte der Erlösung des Herrn."

Achtzehntes Kapitel.

Der Heilige ermahnt den König und das ganze Kriegsvolk, und eine unzählige Menge Menschen, als Vorbereitung zur heil. Taufe einen Monat lang dem Fasten und Gebete obzuliegen. — Wunder, welche bei der Taufe geschahen; — Erbauung mehrerer Kirchen und Schulen. — Seltener Eifer und herzliche Sorgfalt des Heiligen sowohl für das geistliche, als zeitliche Wohl des Volkes.

Durch das Schreiben des Erzbischofs von Cäsarea sehr gerührt, und weil die Fürsten, die mit dem Heiligen die Reise dahin gemacht hatten, alle sammt ihren Leuten schon mit der heil. Taufe begnadigt waren, mit einer Art von heiliger Ungeduld erfüllet, verlangte der König von dem heiligen Bischofe die Gnade, die glückliche Stunde der Aufnahme in die Kindschaft Gottes nicht mehr aufzuschieben. Der Heilige wollte aber durch Verzögerung diesem heil. Sacramente noch größere Achtung verschaffen, und die Pflichten desselben den Herzen recht tief einprägen, um ihnen dadurch zugleich Gelegenheit zu geben, alles dazu Erforderliche genau kennen zu lernen, und sich desto besser vorbereiten zu können. Daher gab er dem Könige und seinem Hofe, dem Kriegsvolke und Allen, die nach diesem heil. Sacramente verlangten, den Befehl, einen Monat lang dem Gebete, Fasten, und andern Bußübungen zu obliegen, um sich

so zur Gnade der Taufe nach Kräften vorzubereiten. Dasselbe that er auch selbst, denn außer den gewöhnlichen Buß- und Tugendübungen verordnete er noch öffentliche Betstunden und Fasttage, welchen er sich mit seiner ganzen aus Cäsarea mitgebrachten Geistlichkeit unterzog. Tag und Nacht hörte er nicht auf, unter häufigen Thränen Gott um die Gnade der heil. Taufe für das ganze Volk zu bitten. Ueberdieß bestimmte er noch jeden Tag mehrere Stunden, die er unter dem Volke zubrachte, um ihnen alle Glaubenslehren nochmals zu wiederholen, bis sie auch dieselben genau inne hatten. In der Zwischenzeit baute er noch eine Kirche, und bewahrte daselbst die heiligen Reliquien, die er noch bei sich hatte.

Als nun die Fasttage vorüber waren, nahm der Heilige den König, die Königin, die Prinzessin Chosroitucht, sammt dem ganzen Hofe und Kriegsvolke mit sich, an das Ufer des Euphrats, und taufte Alle in dem Fluße. Als sie im Strome waren, drängte sich das Wasser plötzlich zurück und fing an, nach dem Zeugnisse des Agathangelos, der sich auch bei dem Könige befand, rückwärts zu fließen. Dann erschien über dem Fluße eine strahlende Lichtsäule, deren Glanz die Strahlen der Sonne verfinsterte, und auf derselben das Zeichen des heiligen Kreuzes. Und als der Bischof heiliges Oel über die Menschen goß (weshalb auch die Armenier noch heut zu Tage das Sacrament der Firmung mit der heil. Taufe verbinden), floß dasselbe auf der Oberfläche des Wassers rings um die Getauften herum. Darauf lobten und priesen

Alle Gott voll Verwunderung. Bei der Taufe des Königs aber änderte der Heilige dessen Namen und nannte ihn Johannes, zur Ehre des heil. Vorläufers Christi. — Als es Abend geworden war, verschwand das Zeichen, und die ganze Menge kehrte wieder in die Burg zurück. Die Zahl derer, die an diesem Tage getauft worden waren, betrug über einmal hunderttausend. — Eine Freude war es zu sehen, sagt der Augenzeuge Agathangelos, wie die Getauften voll Freude, mit weißen Gewanden, und brennenden Kerzen und Fackeln in den Händen, unter Lobgesängen und Psalmen, mehr Engeln als Menschen ähnlich, in die Kindschaft Gottes eingetreten, in die Erbschaft des Evangeliums aufgenommen, und den Scharen der Heiligen beigesellt, mit süßestem Himmelsgeruch in das neugebaute Gotteshaus eintraten. Am folgenden Tage las Gregor die heilige Messe und communicirte alle Getauften.

Hierauf hielt sich der Heilige noch sieben Tage lang an diesem Orte auf, und taufte die dort versammelten Menschen, so daß bei viermahl hundert tausend Männer, Weiber und Kinder getauft wurden. Dann befahl er den Einwohnern jener Burg, daß sie an dem Tage, an welchem sie früher das Fest Jupiters, des Beherbergers [47]), feierlich begingen, in Hinkunft das Andenken der Heiligen, deren Reliquien er mitgebracht hatte, feiern sollten. Als er nun in dieser Gegend die evangelische Lehre geprediget, Kirchen errichtet, Priester eingesetzet hatte, zog er wieder weiter, und kam mit dem Könige in die

Hauptstadt Walarsapat, wo er das Werk der Bekehrung angefangen hatte. Hier errichtete er über den Gräbern der heiligen Märtyrinnen in ihren Kapellen Altäre, vollendete dann den Bau der Hauptkirche, die er Anfangs nur mit Mauern umgeben hatte, und nannte sie Etschmiazin [48]). Dann durchzog er alle Landschaften, Städte, Burgen, und Flecken von ganz Armenien, baute überall Kirchen, bestellte Priester, verordnete Bischöfe und befahl ihnen, mit aller Sorgfalt und Treue die ihnen anvertrauten Schafe zu weiden. Bischöfe, welche er nach und nach zu Seelenhirten der verschiedenen Landschaften weihete, zählte man über vierhundert, ohne der Priester zu gedenken, deren Zahl er fortwährend vermehrte. Weil aber die Geistlichkeit ohne zeitliche Lebensmittel nicht bestehen konnte, so gab er dem Könige zu verstehen, daß er dafür Sorge tragen möge. Hierauf ließ Tiridat, welcher von dem Augenblicke seiner Bekehrung auf jeden Wink des Heiligen zu achten bereit war, durch einen ausdrücklichen Befehl alle Kirchen, welche sich in seinem ganzen Reiche befanden, mit den erforderlichen Einkünften reichlich versehen, damit sowohl die Bischöfe eines jeden Kirchsprengels, als die Priester, in allen Gegenden seines Reiches, ohne durch irgend eine zeitliche Sorge gedrückt zu werden, sich dem geistlichen Wohle der Gläubigen gänzlich widmen könnten.

Es blieb aber dem Heiligen noch ein anderer, nicht unbedeutender Gegenstand für das geistliche Wohl des Landes zu wünschen übrig, nämlich die

Errichtung von Schulen, damit die Kinder christlich erzogen werden könnten, wozu er einer so freigebigen und mächtigen Hand bedurfte, wie es die des Königs war. Daher verabsäumte er nicht, auch hierin sich an ihn zu wenden, wodurch sein Wunsch in jeder Beziehung in Erfüllung ging. Der König befahl also, in allen Provinzen an bestimmten Orten Jünglinge auf königliche Kosten, unter der Leitung geschickter Lehrer, zu erziehen und zu unterrichten. Die eine Hälfte der solchergestalt versammelten Schüler befahl der Heilige in der assyrischen Sprache, und die andere Hälfte in der griechischen unterrichten zu lassen [49]. Unter diesen Schülern waren mehrere Kinder der Götzenpriester, wovon einige in Sitten und Wissenschaften so ausgezeichnete Fortschritte machten, daß sie später zu Bischöfen der volkreichsten Städte erwählt wurden. Außer diesen großen Schulen, deren viele zugleich die Stelle der Seminarien vertraten, ließ man auch mehrere kleine Schulen auf den Rath des Heiligen einrichten, so daß in jeder Gasse ein solcher Erziehungsort zu finden war. So erfüllte der Heilige das ganze Land bis zu den äußersten Gränzen mit der Lehre des Evangeliums, und bekehrte eine zahllose Menge Perser, Assyrier und Meder zum wahren Glauben. Obwohl es ihm damals nicht mehr an eifrigen apostolischen Arbeitern fehlte, um bis in die entferntesten Gegenden das Wort Gottes zu bringen, so war er doch nicht zufrieden, wenn er nicht zuweilen selbst, es mochte Sommer oder Winter, Tag oder

Nacht seyn, vor den heidnischen Fürsten der angränzenden Länder in eigener Person predigen konnte.

Der Heilige kam aber dem Volke nicht nur in den öffentlichen und geistlichen Bedürfnissen zu Hilfe, sondern auch in Privatangelegenheiten, als ob er der wirkliche Vater und Bruder eines Jeden wäre. Er war Auge dem Blinden, Fuß dem Lahmen, Hand und Arm dem Siechen. Die Gefangenen gelangten durch ihn in den Hafen der Freiheit; die Betrübten fanden an ihm ihren Tröster, und die Verlassenen nahmen zu ihm ihre Zuflucht. Keine Mühe und Beschwerde konnte ihn zurück halten, wenn es sich darum handelte, den Leidenden irgend eine Erquickung zu bereiten, wenn sie dadurch im geistlichen Leben nur einen Schritt weiter vorwärts schritten. Selbst mit Gefahr seines Lebens Andern Hilfe zu bringen, war seine größte Freude.

Neunzehntes Kapitel.

Der Heilige errichtet mehrere Klöster. — Sein zurückgezogenes Leben. — Der König läßt die beiden Söhne des Heiligen von Cäsarea holen, deren einer zum Erzbischofe und Coadjutor seines Vaters erwählt wird.

Seine inbrünstige Liebe zu Gott, und sein unauslöschlicher Durst nach dem Heile der Seelen zwangen ihn fortwährend, weitere Anstalten zum Besten der Seinigen zu treffen. Daher säumte er nicht, seine fromme Absicht, welche er gleich bei seiner Ankunft in Armenien als rechtmäßiger Bischof dieses Landes hatte, ins Werk zu setzen, und in den verschiedenen Provinzen eine Menge Mönchs- und Nonnenklöster, und an einsamen Orten Einsiedeleien zu errichten, zu welchem Zwecke er schon zwei sehr berühmte und heilige Mönche und Einsiedler, Anton und Gronides, wie bereits erwähnt wurde, aus Griechenland mitgebracht hatte. Er ließ durch die freigebige Unterstützung des frommen Königs an mehreren Orten des Landes Klöster bauen, versammelte in denselben Mönche, und gab ihnen auch die Regel. Vornehmlich lehrte er sie durch sein eigenes Beispiel die beste Art und Weise, wie ein Klostermann dem Gebete, den Abtödtungen aller Art, dem Fasten und andern Bußübungen obliegen müsse, und von Tag zu Tag vollkommener werden sollte. Er weihete auch mehrere

Jungfrauen dem Dienste Gottes, und belehrte sie über den Stand, zu dem sie erwählet waren, und bildete sie dergestalt in aller Eingezogenheit und Heiligkeit zur Vollkommenheit, daß ein jedes solche Kloster ein lebhaftes Bild der heil. Versammlung der Ripsimianerinnen ward [50]).

Nachdem der Heilige durch die Lehre des Evangeliums die Bewohner des ganzen Landes zu Anbetern des wahren Gottes gemacht, und alle Orte mit Bischöfen, Priestern und Mönchen versehen hatte, nahm er zuweilen einige seiner Jünger zu sich, und ging mit ihnen auf die einsamen Berge, um auch im zurückgezogenen Leben den Seinigen in eigener Person ein Beispiel zu geben. Ganz in Gott versunken, brachte er dort in tiefster Andacht mehrere Stunden des Tages im Gebete und mit Lesen geistlicher Bücher zu. Nachdem er so einige Zeit in heil. Betrachtung vertraulich mit Gott zugebracht hatte, stieg er wieder herab, um seine Kirchen und deren Hirten zu besuchen, für ihre geistlichen Bedürfnisse zu sorgen, Alle in ihren guten Vorsätzen zu stärken, und sich Jedem als liebreichen Vater zu zeigen, was er ihnen auch wirklich war. Weil er nun solchergestalt alle Landschaften besuchen mußte, hatte er sich auch in jeder derselben seine Einsidelei bestimmt, in einer von den Städten weit entlegenen Gegend, damit diese Beschäftigungen mit den Menschen ihn an dem beschaulichen Umgange mit Gott nicht lange hindern sollten. Anfangs waren diese Besuche häufiger, als er aber glaubte, es sei jede Pro-

vinz und Stadt mit frommen Hirten und evangelischen Arbeitern schon hinlänglich versehen, und die Gläubigen seien im Guten schon genug befestiget, kam er selten mehr aus seiner Einsiedelei heraus, um desto ungestörter seinem Herrn dienen, seiner süßesten Gegenwart genießen und von ihm für sich und sein Volk neue Gnaden erhalten zu können. Die Strenge, die er da an sich übte, war außerordentlich; er kasteite seinen Leib mit allerlei Bußübungen, damit es ihm nicht möglich würde, wegen der mit so großer Geduld überstandenen Qualen, oder auf seine apostolischen Arbeiten bei der Bekehrung eines so großen Landes, oder auf die unzähligen Wunder, die er durch die Gnade Christi wirkte, hoffärtig zu werden. Nach vierzigtägigem ununterbrochenen Fasten nahm er nur sehr kärgliche Nahrung von Wurzeln und Kräutern. Seine Beschäftigung war ein steter, mit himmlischer Wonne und vielen Thränen gemischter Umgang mit Gott, der ihn mit den süßesten Tröstungen erquickte. Indessen wartete das Volk und besonders der König mit großen Schmerzen vergeblich auf die Rückkehr des Heiligen. Es gab zwar mehrere Hirten, sowohl in allen Städten des Reiches, als auch am Hofe und bei dem Könige selbst, welche allen ihren geistlichen Bedürfnissen zu Hilfe zu kommen, und ihnen das Brot der Seele zu brechen im Stande waren; doch konnte weder das Volk, noch der König sich damit trösten, wenn sie dachten, daß Derjenige, welcher sie mit so unsäglichen Schmerzen als Kinder des Evangeliums geboren, und Chri-

stum in ihnen gestaltet hatte, nicht mehr bei ihnen sei, und sie mit seinem himmlischen Antlitze nicht mehr erfreute; das allein schon genügte, alle Herzen mit Freude und Trost zu erfüllen, und den Streit auf dem Wege der christlichen Vollkommenheit muthig fortzuführen.

Nach einiger Zeit kam Ardawazd, der nämliche Fürst, der dem Könige berichtet hatte, daß Gregor der Sohn Anacs sei, und meldete ihm, daß der heil. Bischof in Cäsarea aus seiner früheren Ehe zwei Söhne habe. Dann gab er dem Könige, der über des Heiligen Abwesenheit wohl am traurigsten war, über diesen Punkt nähere Auskunft: „Der Erstgeborne, Werthanes, habe sich verheirathet, sei jedoch später wegen seines heiligen Lebenswandels zum Priester erwählt worden. Der Zweite heiße Aristaces, welcher sich seit seiner Kindheit bei einem Mönche aufhielt, und bei ihm das von der Welt abgeschiedene Leben liebgewinnen lernte; deßhalb lebe er auch in der Wüste, wo er in aller Einsamkeit und Eingezogenheit in den strengsten und verschiedenartigsten Bußübungen seine Tage zubringe, und im ununterbrochenen Gebete, im Fasten und Wachen sich dergestalt auszeichne, daß bereits mehrere Jünger sich bei ihm versammelt hätten, in der Absicht, seine evangelische Vollkommenheit nachzuahmen" [51]). Als dieß der König inne ward, erfreute er sich herzlich, und in der festen Hoffnung, ein solcher Sohn müßte das wahre Bild seines Vaters, und somit auch die Stelle desselben zu vertreten, und sie Alle über des-

sen Abgang einigermaßen zu trösten sehr geeignet seyn, befahl er drei vornehmen Höflingen, mit einem Briefe dahin zu gehen, und beide Söhne des Heiligen zu ihm zu bringen. Der Erste der Gesandten war Ardawazd, der Befehlshaber der Armee; der Zweite der Fürst der Provinz Aschozaz, und der Dritte der Oberst-Stallmeister des Königs. In Cäsarea angekommen, fanden sie Werthanes eben in der Stadt, Aristaces aber in seiner Einsiedelei in der Wüste, welche zu verlassen er durchaus nicht einwilligen wollte, bis es endlich den Abgesandten und andern dortigen Gläubigen mit vieler Mühe gelang, ihn dahin zu überreden, daß es Gott wohlgefälliger sei, die Sorge für die Seelen Anderer auf sich zu nehmen, als sich bloß um sein eigenes Wohl zu kümmern; so daß er mit ihnen nach Armenien reiste. Als sie bei Hofe erschienen, nahm sie Tiridat mit großer Freude und mit allen Ehrenbezeigungen auf, wie es für solche Söhne eines so vielgeliebten heiligen Vaters sich geziemte. Darauf nahm er Beide mit sich, und ging mit ihnen, den heiligen Gregor in seiner Einsamkeit aufzusuchen, in was immer für einer Wüste er auch seyn möchte. Endlich fanden sie ihn in der Landschaft Daranalia, auf einem einsamen Berge, Maniens-Höhle [52]) genannt. Da sprach der König zu ihm: „Weil es dir gefällt, hier in der Wüste zu bleiben, und du nicht mehr bei uns verweilen willst, so bitte ich Dich, den Aristaces, deinen Sohn, zum Bischofe zu weihen, dem Ausspruche der heiligen Schrift gemäß: „Statt der Väter seien die Söhne." — Der Heilige willigte ein, nach-

dem er den Lebenswandel seines Sohnes nach aller Strenge des Gewissens reiflich geprüft hatte, und von seiner Würdigkeit gänzlich überzeugt war. Er weihete also seinen Sohn Aristaces zum Erzbischofe, und ernannte ihn zu seinem Stellvertreter, welcher nach dem gänzlichen Verschwinden seines heiligen Vaters dessen Patriarchenstuhl bestieg. Dann nahm der Heilige den neugeweihten Bischof Aristaces mit sich, führte ihn durch ganz Armenien umher, und tröstete das Volk abermals durch seine liebliche Gegenwart, und ermahnte Alle, auf dem Wege der Gebote Gottes untadelhaft zu wandeln, und in der Gottseligkeit fortzuschreiten. — Nach seiner Rückkehr begab er sich wieder in seine Einsiedelei, und Aristaces vertrat seine Stelle mit glücklichem Erfolge, erklärte dem Volke das Evangelium, sorgte für Alle mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt, und seinem heiligen Vater gleich, tröstete er einen Jeden in allen seinen Angelegenheiten, sie mochten nun öffentliche oder häusliche seyn; deßhalb ward er auch von dem Könige und von dem Volke innigst geliebt.

Zwanzigstes Kapitel.

Reise des Heiligen nach Rom mit dem Könige Tiridat. — Seine liebreiche Aufnahme bei dem frommen Kaiser Constantinus und dem damaligen heil. Vater Silvester, und ihr freundschaftlicher Vertrag mit einander. — Der Bischof Aristaces wird statt seines Vaters und des Königs Tiridat zur ökumenischen Kirchenversammlung von Nicäa gesendet. — Das Hinscheiden des heil. Gregors und die Entdeckung seines heil. Leibes.

Um dieselbe Zeit, nämlich dreizehn Jahre nach der Bekehrung Armeniens ereignete sich auch die merkwürdige Bekehrung des römischen Kaisers Constantin zum christlichen Glauben, wornach sein ganzes Reich der Abgötterei entsagte. Als Tiridat dieses hörte, ward er darüber äußerst erfreut, und wünschte ihn zu sehen und ihm Glück zu wünschen, weil er mit Constantinus bei Gelegenheit, als sich dieser mit Maximinia, der Tochter des Kaisers Diokletian, vermählte, innige Freundschaft geschlossen hatte. Er bereitete sich also zur Abreise vor, und bat den heil. Gregor, ihn auf dieser Reise zu begleiten. Obwohl dem Heiligen die Einsamkeit und der ununterbrochene beschauliche Umgang mit Gott lieblicher, als Alles war, und er auch fürchtete, man würde ihn vielleicht, wenn er öffentlich aufträte, auf besondere Weise auszeichnen und ehren, so wollte er dennoch, da die Absicht des Königs löblich war, ihm willfahren, besonders da

er zugleich Gelegenheit hätte, den heiligen Vater zu sehen, und ihm seine Ehrfurcht zu bezeigen, indem er wohl wußte, daß unser Herr Jesus Christus den Petrus und seine Nachfolger zum Haupte seiner Kirche hienieden eingesetzet hatte, so daß Jeder, der sich einmal von demselben trennet, nicht mehr als Glied derselben betrachtet werden könne. Somit gab er auch hierin, daß er sich demüthig zu den Füßen des heil. Vaters begab, den Seinigen ein herrliches Beispiel wie sie den Stellvertreter Christi stets verehren sollten. Der Heilige nahm auch Aristaces, seinen Sohn, und noch einen andern ausgezeichneten Bischof mit sich nach Rom. Außer diesen begleiteten den König vier der vornehmsten Statthalter, mehrere Fürsten und andere hohe Personen sammt einem zahlreichen Kriegsheere über siebzig tausend Mann, aus Furcht vor feindlichen Angriffen fremder Völkerschaften, die ihnen unterwegs auflauern konnten. Allenthalben, wo sie zu Wasser oder zu Lande ankamen, nahm man sie mit königlicher Pracht auf, besonders in Rom, wo der fromme Kaiser Constantinus und der heil. Papst Silvester ihnen mit großer Freude entgegenkamen, und sie mit Ehrenbezeigungen aller Art überhäuften. Vorerst erstatteten die Ankömmlinge die gebührende Ehre den hh. Aposteln Petrus und Paulus in den ihnen geweihten Kirchen; hierauf begaben sie sich in den kaiserlichen Palast, wo sie sich einander erzählten, auf welch' wunderbare Weise Gott die beiden Nationen zur Erkenntniß der Wahrheit gerufen habe. Als aber Tiridat dem Kaiser die sonderbaren

Ereignisse seines Landes, so wie seine eigene Geschichte, die ihn getroffene Strafe Gottes, die Martern, die er den heiligen Ripsimianerinnen angethan hatte, ihre Geduld in den Qualen u. s. w. erzählte, und dann, auf den heiligen Gregor zeigend, sagte: „Das ist Jener, durch welchen wir die Güte Gottes erkannt haben, und durch dessen Leiden wir geistlich und körperlich genesen sind," da ward der Kaiser im Innersten gerührt, und konnte sich nicht länger enthalten, sich vor dem Heiligen auf die Knie zu werfen, und ihn um seinen Segen zu bitten. Dann erzählte auch der Kaiser, was ihm in Anbetracht seiner Bekehrung Wunderbares geschehen war, und wie tugendhaft jene Junfrauen gewesen waren, deren heiliger Lebenswandel in der ganzen Stadt Rom ruchbar gewesen. Dann sprach er zu Tiridat: „Es ist so, Bruder, daß Gott allenthalben seine Barmherzigkeit erscheinen läßt, damit alle seine Geschöpfe ihn erkennen, und ihn wahrhaft verherrlichen, weil er solche Anbeter wünschet." — Hierauf schloßen sie schriftlich, zum ewigen Beweise ihrer brüderlichen Liebe und Eintracht, und im festen Glauben an den Herrn Jesum Christum, einen Freundschaftsbund unter dem Titel: „Freundschafts- und Bündnißschreiben zwischen dem großen Kaiser Constantinus, dem heiligen Papst Silvester, dem armenischen Könige Tiridat und dem heiligen Gregor, dem Illuminator" [53]). Durch diesen Vertrag verpflichteten sie sich, zwischen beiden Reichen und Kirchen, der römischen nämlich und der armenischen, die Treue immerfort

unverbrüchlich zu halten. Auch verlieh hiemit der Kaiser dem Tiridat viele Vorrechte vor den übrigen orientalischen Königen, welche unter seiner Bothmäßigkeit standen. Eben so beschenkte der heilige Vater Silvester den heiligen Gregor mit der patriarchalischen Würde von ganz Armenien, mit allen Vorrechten der drei andern damaligen Patriarchen in der Kirche Gottes, nämlich jener von Antiochien, Jerusalem und Alexandrien, und mit unumschränktem Rechte in kirchlichen Angelegenheiten von ganz Armenien und einigen angränzenden neu bekehrten Ländern.

Nachdem sie sich daselbst gegen einen Monat aufgehalten hatten, nahmen sie von dem Kaiser Constantinus und vom heiligen Vater, unter vielen gegenseitigen Ehren- und Freundschaftsbezeigungen, Abschied. Man gab dann den Heimkehrenden kostbare Geschenke mit; der heilige Vater überreichte dem heiligen Gregor ein prächtiges patriarchalisches Meßgewand, die linken Händen des heiligen Apostels Andreas und des heiligen Evangelisten Lucas, ferner Reliquien der hh. Apostel Petrus und Paulus, wie noch anderer Heiligen. Eben so gab der gottselige Kaiser mit dem heiligen Papste dem Könige und dem heiligen Gregor Katholikos, außer vielen und verschiedenen werthvollen Geschenken, auch vielen seltenen Kirchenschmuck für die Etschmiazin und die Kapellen der heiligen Ripsimianerinnen. Also geistlich und körperlich zur allseitigen Freude wohl ausgerüstet, kamen sie glücklich wieder in ihre Heimath zurück.

Im fünften Jahre nach ihrer Rückkehr nach Armenien wurde die ökumenische Kirchenversammlung zu Nicäa gehalten; und Kaiser Constantinus schickte auch an den König Tiridat ein Einladungsschreiben, damit er sich mit dem heiligen Gregor dahin begeben sollte. Allein weder Tiridat, um sich bei den damaligen Königen der angränzenden Länder keinem Verdachte auszusetzen, noch der Heilige, um der Ehre einer besonderen Auszeichnung, die ihm als Apostel von Armenien zu Theil geworden wäre, sich zu entziehen, konnten den Wunsch des Kaisers erfüllen. Daher sandten sie an ihrer Stelle den Bischof Aristaces mit ihrem schriftlichen Glaubensbekenntnisse dahin.

Als Aristaces von der Kirchen-Versammlung zurückkehrte, erfreute sich der Heilige herzlich über den Sieg des wahren Glaubens, und den mitgebrachten Beschluß der Väter, und besiegelte denselben gleichsam mit den Worten: „Wir aber verherrlichen Denjenigen, welcher vor aller Zeit ist, indem wir die heilige Dreieinigkeit und Eine Gottheit des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes anbeten," welche Worte die armenische Kirche gleich nach dem apostolischen Glaubensbekenntnisse bei der heiligen Messe betet. Ueberdieß fügte der Heilige den von Nicäa mitgebrachten Canones noch einige andere bei, welche besonders die Disciplin seines Volkes betrafen. Dann nahm er seinen Sohn, den Bischof Aristaces, und durchzog mit ihm zum letzten Mahle mehrere Städte des Reiches und predigte dem Volke. Nach seiner Rückkehr, als ihm die gepredigte mündliche Lehre

nicht genügend schien, schrieb er noch in seinem hohen Alter ein geistreiches Werk, welches armenisch: Hagiachabadum (Stromata) heißt, ein Buch, worin viele Predigten, Glaubens- und Sittenlehren mit trefflichen Beispielen und Gleichnissen zu finden sind.

Von dieser Zeit an, nämlich vom Jahre 331 nach Christi Geburt, dem dreißigsten seiner bischöflichen Würde, zog er sich von der Welt zurück, und lebte seine letzten sechs Lebensjahre nur der Sorge um das Heil seiner Seele, in tiefen Beschauungen, und zahllosen Thränen himmlischen Trostes, in ununterbrochenen Betrachtungen und englischen Lobgesängen Gottes; bis er endlich, der natürlichen Wärme schon gänzlich beraubt, in einer unaussprechlichen Andacht zu Gott versunken, sanft seinen Geist aufgab in die Hände des Herrn, und sich mit dem Chore der himmlischen Geister vereinigte, nachdem er schon hienieden als ein Engel gewandelt war. Er hatte ein Alter von ungefähr 80 Jahren erreicht.

Nach einiger Zeit gingen an diesem Orte seiner letzten Einsamkeit einige Schafhirten vorbei, und sahen in der Höhle einen alten Mann, mit weißem Barte, von dessen Antlitz Strahlen ausgingen, in einer Stellung, als ob er noch lebend wäre, mit einem Stocke in der linken Hand; neben ihm einen Altar, worauf ein Kelch und ein Meßgewand sich befanden. Als sie näher zu ihm kamen, und sahen, daß er todt sei, verwunderten sie sich sehr, und in der Ueberzeugung, daß er kein gewöhnlicher Mensch, sondern gewiß ein Gott wohlgefälliger Mann gewe-

sen sei, mauerten sie den Eingang der Höhle mit Steinen zu, um ihn vor jedem Schaden zu bewahren, und gingen wieder fort. „Es geziemte sich also," sagt der armenische Geschichtschreiber Moses von Choren, II. 91., „daß diejenigen, welche Genossen der Geburt unsers Erlösers waren, auch Theilnehmer der Begräbnißfeier seines Jüngers wurden," welcher, seinem Namen gemäß, der wachsamste Hirt von ganz Armenien war. Nach Verlauf vieler Jahre, welche er, „durch Fügung Gottes," wie derselbe Schriftsteller bemerkt, „verborgen geblieben war, wie einst Moses, damit ihn die Neubekehrten, abirrend vom wahren Glauben, nicht etwa anbeteten," erschien er im Traume einem Einsiedler, Namens Karnig, und gab ihm seinen Willen zu erkennen, daß er seinen Leib aus der Höhle schaffen, und in der nahe liegenden Burg Thortan begraben möchte. Der Einsiedler ging nun, den Ort aufzusuchen, und fand daselbst mit unbeschreiblicher Freude den Leichnam des Heiligen so unverletzt, als ob er kurz zuvor gestorben wäre. Darauf ging er sogleich, es den Einwohnern von Thortan zu melden, welche scharenweise dahin liefen, ihn mit großer Andacht nach Thortan brachten, und daselbst zur Erde bestatteten. Ueber seiner Grabesstätte wurde später ein Kloster erbaut, und Gott wirkte daselbst durch die Fürbitte seines Dieners viele Wunder, besonders an Kranken aller Art, die ihre vollkommene Gesundheit wieder erhielten.

Wir wollen dieses Kapitel über den Tod des Heiligen mit den Worten des P. Anton Maria Bo-

nucci (cap. 12.) aus der Gesellschaft Jesu, der dessen Leben beschrieben hat, schließen:

„Kostbarer Tod! Edler Tod!“ ruft Dieser aus, „von eben so vielen Siegespalmen begleitet, als er Siege errungen hatte durch die Martern, die er für Christus erlitten; über die Götzen, die er zerstört; durch die Tempel, die er eröffnet; durch die Klöster, die er gegründet; durch die Schulen, die er eingeführt; über die Seelen, die er für das Himmelreich gewonnen hatte! O großer Gregor! o Martyrer! o Patriarch! in der That würdig zu erscheinen unter den Chören der Seraphinen mit jener Tiara, die du geziert hast mit so vielem kostbaren Geschmeide und unschätzbaren Edelsteinen, als du Tugenden übtest in so hohem Grade in den verschiedenen Ständen deines Lebens: in den Studienjahren, als Gatte, als Hofmann, als Soldat, als Martyrer, als Bischof und als Einsiedler! O ihr Prälaten der heiligen Kirche, deren hohe Würde ich schätze und verehre, Ihr, sage ich, die Ihr glänzet im Heiligthume mit der Tiara auf dem Haupte, und Ihr, welche ihr mit dem Purpurmantel gezieret seid, wolle der Himmel, daß dieser unübertreffliche Mann, der eine Zierde Eures Standes ist, auch das Vorbild Eurer Handlungen sei! Wenn Eure Aufführung Euch dem Berge Sinai gleich macht, ganz im Glanze, ganz in Flammen, ganz im rollenden Donner des heiligen Eifers, so möge es Gott gefallen, daß auch die Unschuld Eures Wandels Euch, nach seinem Vorbilde, zu Bergen des Libanons mache, welche den Glanz des Schnees in der Reinheit Eurer

Sitten, den Wohlgeruch des Weihrauches, in Euren Opfern und Gebeten, und die ewigen Quellen in Eurer Gelehrsamkeit und Nächstenliebe tragen und in der ganzen Welt verbreiten. Und du berühmtes Land Armenien, erinnere dich, daß du Alles, was du besessen hast in den verflossenen Jahrhunderten, und das Wenige, was du noch jetzt an katholischer Religion besitzest, nur dem Gedächtnisse, dem Namen, den Bemühungen deines großen Erleuchters, dem heiligen Gregor, schuldig bist. Bedenke, daß nur jener Glaube wahr ist, den er dir brachte, durch welchen er deine Könige von der Wahrheit überzeugte, den er dir mit seinen Predigten, mit seinen Wunderthaten und mit seinem Blute bestätigte! Du bist blind, wenn du es nicht erkennest; unempfindlich, wenn du ihn verachtest; und unglücklich, wenn du ihn verlierst! Folge mir nun in das nächste Kapitel, und verehre mit mir die heiligen Reliquien dieses großen erhabenen Meisters und Patriarchen, welche in der lateinischen Kirche verehrt werden, und welche in der That verdienen, von Fürsten geküßt, von den Engeln umgeben, und von den Teufeln gefürchtet zu werden!"

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Uebertragung der Reliquien des heil. Gregors nach Europa, und deren Verehrung in verschiedenen Städten daselbst.

Zur Zeit der Entdeckung der heiligen Reliquien Gregors des Erleuchters, war der Regentenstamm aus dem Hause der Arsaciden [54]) bereits erloschen, und Armenien wurde von fremden Herrschern verwaltet, ohne eigene souveräne Regenten zu haben. Inzwischen geschah es, daß der griechische Fürst Zeno die Zügel der römischen Regierung übernahm, und da der Ruf von der Entdeckung der Reliquien des h. Erleuchters von Armenien auch ihm zu Ohren gekommen war, so ließ er dieselben feierlich nach Constantinopel übertragen. Hierzu bestellte er mehrere Vornehme und Tapfere des Reiches, welche trotz des Widerstandes der Armenier den Befehl des Kaisers auch wirklich in Ausführung brachten [55]), und nur die beiden Arme des Heiligen daselbst zurück ließen, wovon der eine jetzt in Walarsapat, in der Hauptkirche von Etschmiazin, einst der patriarchalische Sitz des Heiligen, und der andere in der Kirche der heil. Sophie in der Stadt Sis sich befindet.

Nach vier Jahrhunderten, ungefähr im Jahre **876**, unter der Regierung Wasils, des griechischen Kaisers, und Aschod's oder Sembat's, des armenischen Fürsten, welcher das Reich wieder herstellte,

wurden mit Erlaubniß des Kaisers diese Reliquien von Constantinopel wieder nach Armenien zurückgebracht. Hierauf, als die Türken sich Armeniens bemächtigten, und die Verfolgung des Constantinus Copronimus, oder der Bilderzerstörer sich bis dahin verbreitete, flüchteten sich einige Priester und Nonnen vom Orient nach Italien, welche auch die Reliquien des heil. Gregors des Illuminators mit sich nahmen. Sie hielten sich einige Zeit in der Stadt Nardo auf, und bei ihrer Abreise ließen sie daselbst aus Dankbarkeit gegen die Einwohner jener Stadt, welche sie so gastfreundlich aufgenommen hatten, einen Theil der Reliquien des Heiligen zurück. (Acta Sanctorum sept., 8. Bd. Seite 300.) Das ehrwürdige Haupt des Heiligen aber, sammt den Ketten und einigen Ruthen, womit er gebunden und geschlagen worden war, brachten sie mit nach Neapel. Dieses berichtet der Cardinal Baronius, in der Anmerkung zum römischen Martyrologium am 11. Juni, der, wo er von den Klosterjungfrauen erzählet, welche bei ihrer Flucht von Constantinopel den Leichnam des heil. Gregor von Nazianz nach Rom gebracht hatten, also fortfährt: „Auch andere gottgeweihte Jungfrauen brachten auf ihrer Flucht aus dem Oriente die Heiligthümer ihrer Kirche, die verehrungswürdigen Reliquien, unter andern das Haupt des heil. Gregors, Bischofs von Armenien, mit. Als sie an den Küsten Campaniens anlangten, wurden sie von den Neapolitanern auf eine höchst ehrenvolle Weise empfangen, und nachdem sie daselbst eine Kirche mit einem Kloster

zur Ehre dieses so berühmten Bischofs erbauet hatten, brachten sie daselbst ihr Leben auf eine heilige und Gott gefällige Weise zu. Ihre Nachfolgerinnen waren neapolitanische Jungfrauen, welche bis zum gegenwärtigen Jahrhunderte in Tracht und nach der Regel des heil. Basilius lebten, wiewohl sie später auch, (wo es weit zweckmäßiger zu seyn schien, daß die lateinischen Nonnen im Klosterleben den Regeln der lateinischen Mönche sich unterziehen) der Regel des heil. Benedictus sich unterwarfen. Dieß Alles erfuhr ich während meines Aufenthaltes in Neapel, aus den uralten Denkmahlen der Kirche dieser Stadt." — Von den Ketten und Ruthen aber des Heiligen spricht derselbe Schriftsteller in der Anmerkung zum römischen Martyrologium am 30 September also: „Das ehrwürdige Haupt Gregors, des heil. Bischofs von Armenien, sammt den Ketten, womit er gebunden, und den Rüthen, womit er geschlagen ward, wurden aus dem Oriente nach Neapel übertragen, und daselbst in einer prachtvollen, zu seiner Ehre geweihten Kirche bei den Klosterjungfrauen des heil. Benedictus, welche früher vom heil. Basilius hießen, auf die würdigste Weise aufbewahrt."

Zahllose Wunder wurden seither durch Berührung dieser Ketten und Ruthen auf die Fürbitte des heil. Gregors schon gewirket, deßhalb werden sie auch von den Gläubigen aus allen Ländern, selbst von den äußersten Gränzen Armeniens her häufig besucht. Alle diejenigen, die in der Absicht, die Reliquien des Heiligen zu besuchen, in dieses Kloster kommen,

werden von den dortigen durch Frömmigkeit und Adel zugleich [56]) ausgezeichneten Jungfrauen freundlich aufgenommen.

Eben so groß ist die Verehrung des Heiligen auch in der oben genannten Stadt Nardo, wo auf dessen Fürbitte, wie der Bischof dieser Stadt, Sanfelici, aus dem Archive seiner Kirche berichtet, gleichfalls viele Wunder gewirket worden sind; weßhalb die Einwohner des Landes ihn zu ihrem Schutzpatron erwählten, und sein Fest am 30. September mit außerordentlicher Pracht begehen, wozu nicht nur die Gläubigen des dortigen Kirchsprengels, sondern aus der ganzen Umgegend herbeiströmen. Vor Alters beging man daselbst das eben erwähnte Fest unter dem doppelten Ritus mit dem allgemeinen Officium eines Martyrers, und zwar bis zum Anfang des siebzehnten Jahrhunderts; im Jahre 1620 aber wurde durch Girolamo de Franchis, Bischof von Nardo, von der heil. Congregation der Riten besondere Erlaubniß ertheilet, das eigene Officium unsers Heiligen in jener Stadt beten zu dürfen, was späterhin auch zu Neapel geschah, und es wurde sein Fest mit Oktav gefeiert. Die Lectionen für das Officium wurden von demselben Bischofe, Monsignore Girolamo de Franchis, nach Rom geschickt, nach aller Strenge geprüft, und von Robert, Cardinal Bellarmino heiligen Andenkens, dem damaligen Vorsteher der heiligen Congregation der Riten, genehmigt.

Auf gleiche Weise feiern auch die ehrwürdigen Klosterfrauen von dem heiligen Greger in Neapel das Gedächtniß des Heiligen ebenfalls am 30. September mit demselben Officium und mit Oktav. — In dieser Stadt befindet sich auch noch ein silbernes Bild des Heiligen, welches am Festtage des heil. Bischofs Januarius, dem die Hauptkirche der Stadt geweihet ist, in Prozession herum getragen wird, weil man auch hier den Heiligen als einen der Schutzpatronen der Stadt verehrt.

Uebrigens ist diese Verehrung nicht nur in Neapel und Nardo, sondern auch in Rom, Venedig, Ancona allgemein, vorzüglich aber in Livorno, wo ein angesehener Armenier, der Fürst von Albanien, eine prachtvolle Kirche zu Ehren dieses heil. Illuminators, dessen eifriger Verehrer er war, erbauen ließ, wodurch er die Einwohner jener Stadt zur eifrigen Andacht gegen den Heiligen bewog. Deßhalb ertheilte auch Papst Innocenz XII. heiligen Andenkens durch zwei apostolische Breven vom 17. und 18. Oktober des Jahres 1698, dem Stifter derselben besondere Gnaden und ausgezeichnete Vorrechte, indem er ihn zum römischen Bürger, zum Grafen von Lateran und zum Ritter della Milizia d'oro ernannte. — Neuerlichst haben auch Seine Heiligkeit, Papst Gregor XVI. im Jahre 1837 den 1. September ein Breve ausfertigen lassen, womit die Aufnahme des heil. Illuminators von Armenien in den römischen Kalender, und die Begehung seines Festes jährlich am 1. Oktober unter dem doppelten Ritus befohlen wird.

Wir aber feiern, nach der uralten Gewohnheit unserer Nation, das Fest unseres großen Illuminators und Vaters, des glorreichen Martyrers, des den Menschen so wie den Engeln ehrwürdigen Patriarchen Gregors drei Mal im Jahre, nämlich zur Erinnerung seiner Martern, als er in den Abgrund geworfen worden war; seine Befreiung aus demselben, und die Entdeckung seiner heil. Reliquien, anstatt seines Sterbetages, welcher, wie bereits gesagt, unbekannt ist. Obwohl wir diese Feier mit besonderen Gebeten zu diesem Heiligen, sowohl bei der heil. Messe, als beim Officium [57]) acht Tage hindurch begehen, hatten wir doch bisher keine öffentliche Verehrung desselben in unserer Kirche Maria Schutz zu Wien gehalten, weil wir wußten, daß der Heilige in Oesterreich fast gar nicht bekannt ist; nachdem nun aber durch diese Mittheilung seines Lebens und Wirkens die Kenntniß desselben mehr verbreitet werden wird, so wäre die öffentliche Verehrung desselben durch eine eigene Octav auch in unserem Gotteshause in Hinkunft um so wünschenswerther, als durch die mächtige Fürbitte eines so großen Heiligen uns nur Segen vom Himmel kommen kann.

Anmerkungen.

1) Chorenensis. II. c. 28.

2) Die damaligen Könige Armeniens waren alle von parthischem Geblüte; denn nachdem Arsaces der Große, König der Perser und Meder, welcher von Geburt ein Parther war, den König der Assyrier, Demetrius, überwunden, und beinahe ganz Asiens sich bemächtiget hatte, gab er den Armeniern seinen Bruder Walarsaces, im J. 149 vor Chr. Geb. zum Könige, dessen Abkömmlinge Arsaciden genannt wurden. Chosroe war der sechzehnte König nach dem parthischen Walarsaces, dem ersten Beherrscher Armeniens aus dem Geschlechte der Arsaciden, welches die Krone Armeniens bis zum Jahre 428 nach Christi Geburt behielt.

3) Ueber dieses Ereigniß spricht sich der armenische Geschichtschreiber Moses Chorenensis mit einer treffenden Betrachtung also aus: „Es hat also derjenige, welcher bei der Ruhestätte dieses heil. Apostels sein Daseyn empfing, auch die Gnaden desselben erhalten, und das von ihm begonnene Werk des Apostelamtes vollendet.“ II. c. 74.

4) Nämlich zu seiner Vatersschwester Chosrowuhie, der Gemalin Tigrans, des Sohnes Suansirs, Königs der Ephthalier. Nachdem Suren daselbst zum tapfern Manne herangereift war,

zog er, nach der Erzählung mehrerer glaubwürdiger armenischer Geschichtschreiber, in das zenensische Land, auch Serika genannt, wo er auch lange Zeit als König desselben regierte. Einige behaupteten, statt Suren's sei ein gewisser Jacobus, der Weise genannt, Bruder des Heiligen gewesen, welcher späterhin zum Bischofe von Nisibim, der ehemaligen königlichen Stadt der Armenier, ernannt, und in der allgemeinen Kirchenversammlung von Nicäa von den übrigen Vätern, wegen seiner großen Tugenden und Heiligkeit, besonders aber vom Kaiser Constantinus, welcher gesehen hatte, wie die Engel dem heil. Bischofe dienten (der Erzählung seines eigenen Schülers gemäß, wie in unsern Homilienbüchern zu ersehen ist, wo auch berichtet wird, der heil. Jacobus habe gesehen, daß gleicherweise dem heiligen Constantinus die Engel zu Diensten standen), in vorzüglichen Ehren gehalten wurde. Das Wahre aber an der Sache ist, daß dieser Jacobus der Sohn der Chosrowuhie, der Schwester Anacs war, welcher nach dem Tode seiner Aeltern und nach dem Verluste des Reiches (sein Vater Tigran war in der Schlacht gegen den König der Liphinen geblieben) seine Schwester mit ihrem Sohne Rhase nach Persien brachte, welcher Letztere in das Land der Gothen zog, daselbst den königlichen Thron bestieg, und später von

unserem Tiridat im Zweikampfe getödtet wurde, wie die Geschichte zeigen wird.

5) Hinsichtlich dieser Heldenthaten Tiridats verweisen wir unsere Leser auf die Capitel 79 und 82 des zweiten Buches der Geschichte Armeniens von Moses Chorenensis.

6) Dieser Rhase ist der nämliche, von welchem schon in der Anmerkung 4) die Rede war.

7) Dieser Tempel der Diana (armenisch Անահիտ, Anahid, umgekehrt: Dihana) war in ganz Armenien der berühmteste; erstens, weil dieser Göttin im ganzen Lande sehr eifrig gedient wurde, daß sie selbe sogar ihre Pflegerin und Retterin, und die Herrlichkeit des Reiches nannten; zweitens wegen der goldenen Bildsäule derselben in diesem Tempel, deren Plinius mit dem Beisatze erwähnt (B. 34. Cap. 24.), daß der Diana die erste goldene Bildsäule errichtet wurde. Daher wurde auch diese Landschaft sehr fleißig besucht, und als ein allgemein ihrer Verehrung gewidmeter Ort betrachtet, bis man sogar die ganze Landschaft nach dem Namen dieser Göttin benannte, wie dieß gleichfalls bei Plinius an derselben Stelle zu finden ist. Dieß war die Ursache, warum Tiridat hieher kam, der Diana Dankopfer zu bringen, obwohl es noch mehrere Tempel und Bildsäulen dieser Göttin an verschiedenen andern Orten des Landes gab, wie wir später sehen werden.

8) Die vorzüglichsten Götter Armeniens waren sieben an Zahl: 1. Jupiter (armenisch Արամազդ, Aramazd); 2. Wahagen. Unter diesem Namen betete man bald den Herkules an, dessen Bildsäule sammt andern Götzenbildern Artases I., König der Armenier, aus Griechenland mitbrachte (Chorenensis, II. 12.), und bald einen andern Helden, den Sohn nämlich des berühmten Tigrans, armenischen Königs, welcher den Astyages, König der Meder, in einer Schlacht um's Leben gebracht hatte (Chorenensis I. 29.). 3. Apollo. 4. Vulcanus. 5. Diana. 6. Minerva. 7. Venus. Die Statuen dieser sieben Götter waren in sieben verschiedenen Tempeln aufgestellt, und an einigen Orten auch mehrere zugleich. Außer diesen sieben Göttern waren noch einige andere den heidnischen Armeniern bekannt, welche sie von den Assyriern, Indiern und Persern genommen hatten. Hierbei ist zu bemerken, daß unter diesen verschiedenen Göttern keiner eigentlich Landes- und Nationalgötze, oder in Armenien zum Gott erhoben worden war; sondern ihre Verehrung ward von angränzenden oder entfernten Völkern ins Land gebracht, nur Wahagen ist eine armenische Gottheit, doch war auch er nicht von den Armeniern selbst, sondern von den Iberiern, die ihn seiner Stärke und Tapferkeit wegen dem Herkules gleich stellten, zum Gott erhoben worden, wie es Chorenensis I. 31. erzählt, woraus man leicht schließen kann, daß

der Götzendienst erst nach mehreren Jahrhunderten in Armenien verbreitet worden war.

9) Sie stellten sich dieselbe als eine große Freundin der Jungfräulichkeit und Enthaltsamkeit vor, weßhalb sie auch, wie sie sagten, auf einsamen Bergen und in Wäldern umherging, Köcher und Bogen mit sich tragend. Es ist also unrichtig, was Strabo (XI. 532) erzählt, als ob es in Armenien Gewohnheit gewesen wäre, in dem Tempel Dianens die Mädchen der Unzucht preiszugeben.

10) In armenischer Sprache heißt Gott: Աստուած, Asduaz, welches eine selbstständige Kraft oder das Urwesen bedeutet. Nur durch Hinfügung des einzigen Buchstabens H (Hasduaz) verändert es seine Bedeutung in die des gemachten und gearbeiteten Wesens. Nun sagt der Heilige spottweise zu dem Könige: „Unschuldig bist du, da du die Götzen Asduaz (Gott) nennest, denn du wolltest, ohne Zweifel, Hasduaz (Götze) sagen, was sie doch eigentlich sind, und hast also im Irrthume nur das H vorzusetzen vergessen.

11) Einige Schriftsteller vermehren die Zahl der Martern des Heiligen bis auf dreizehn und vierzehn, doch erzählen sie nichts Neues, sondern trennen bloß die complizirteren Arten derselben.

12) Wir lesen in unserer Homilien- und Martyrologiensammlung, daß, indem der Heilige unterwegs bei einem Spitale vorüberging, wo über

dreißig arme kranke Personen waren, die ein katholischer Priester durch seine Predigten schon für Christus gewonnen hatte, sie sämmtlich zu den Füßen des Heiligen fielen, und augenblicklich von ihren Krankheiten geheilt wurden. Als dieß der kranke Sohn des Fürsten jener Provinz sah, bekehrte er sich auch mit seiner Mutter, und empfing die heilige Taufe. Allein nach einigen Tagen wurde er von seinem eigenen Vater wegen des christlichen Bekenntnisses durch das Schwert getödtet. Später wurde an diesem Orte dem Heiligen zu Ehren eine Kapelle erbaut.

13) Statt: „kaiserliches Eigenthum" steht im Originale arm: Դաստակերտ Taßdagerd, was eine mit besonderer Sorgfalt zum eigenen Vergnügen erbaute Residenz oder ein Landgut bedeutet. Und weil der römische Hof damals wegen der ausgezeichneten Tapferkeit und der Siege Tiridats sich voll Huld und Gnade gegen ihn bezeugte, weßwegen er ihm auch die ihm bereits entrissene Krone Armeniens wieder verschaffte, so pflegte Rom, aus Liebe zu ihm, das Land Armenien auch sein Eigenthum zu nennen, wie es bei dem armenischen Schriftsteller Elisä aus dem fünften Jahrhunderte (S. 123) zu lesen ist; wo die Bischöfe und Fürsten Armeniens in ihrem Briefe an Kaiser Theodosius II., worin sie ihm die besondere Huld seiner Vorgänger für Armenien vor Augen stellen wollten, also schreiben: „Sie nannten das Armenienland ihr gro-

ßes und geliebtes Eigenthum," und als solches hatten sie es auch eine Zeit lang von den gewöhnlichen Tributen, gleichsam wie ihr eigenes Gut, befreit; daher nennt hier Tiridat seine Länder: „kaiserliches Eigenthum," um anzudeuten, daß sie der römische Hof so zu nennen pflegte.

14) Ein griechischer Name, der von dem Worte ῥίπτω herkommt, welches „hinwerfen" bedeutet, dessen Mittelwort ῥιψαμένη ist, und gemeiniglich Ripsime ausgesprochen ward, dessen geheimnißvolle Bedeutng wir später werden kennen lernen.

15) Das armenische Wort Սան San, hat beide Bedeutungen; doch wir haben es nicht nur deßhalb nach beiden Bedeutungen gegeben, sondern weil Cajane wirklich beide Eigenschaften in sich vereinigte.

16) Es befand sich in ihrem Kloster ein mit dem heiligsten Blute des Erlösers benetztes Stück Kreuz, welches Cajane von den Eltern Ripsimens als einen kostbaren Schatz bekömmen hatte, den man von den Zeiten der Apostel her bei ihrer Familie mit großer Sorgfalt erblich bewahret, und von dem sich die Sage erhalten hatte, daß es der heilige Apostel Jakobus von dem Kreuze des Herrn, auf Verlangen der gläubigen römischen Fürstin Patronicia, Gemahlin des Kaisers Claudius, abgeschnitten habe. Dieses Kreuz also hängte Cajane ihrer geistlichen Tochter und Pathin, Ripsime, um den Hals, als ein Zei-

chen, daß sie dem himmlischen Bräutigame auf eine besondere Weise verlobt sei.

17) Von der Geschichte dieser Reise der Ripsimianerinnen nach Armenien gibt es in unserem Kloster zu Wien eine echte Urkunde, von dem so oft erwähnten Moses von Choren in Briefform, an den Fürsten Isaac von Arzeruni, die er theils nach uralten Dokumenten, theils nach überlieferten Sagen aus jenen Ländern, durch welche sie ihren Weg nahmen, gesammelt hat, und worin sich viele wissenswürdige und wunderbare Nachrichten finden, die wir in unserer Geschichte, ohne zu weitläufig zu werden, nicht erzählen konnten, welches wir aber vielleicht bei einer andern Gelegenheit thun werden.

18) Der Herr selbst hatte dieses Bildniß übernatürlicher Weise, nämlich nur durch Berührung seines Angesichtes auf Leinwand gebildet, und kurz vor seinem Leiden dem Könige Abgar nach Armenien überschickt, wie dieß Chorenensis II. 32. Syncellus Seite 329. Ewagrius Gesch. IV. 27. und Cedrenus S. 145 bezeugen. Das Nähere hierüber siehe Anmerkung 27).

19) Von diesem Bilde gibt Chorenensis in seinem Briefe an Isaac von Arzeruni eine genügende glaubwürdige Auskunft. Bartholomäus, sagt er, Einer von den zwölf Aposteln war bei dem glorreichen Tode der heiligen Jungfrau nicht zugegen, weil er noch auf dem Wege von Indien nach Jerusalem sich befand. Als er nun nach

drei Tagen ankam, bat er die übrigen Apostel, ihm den heiligen Leichnam der hochgebenedeiten Jungfrau zu zeigen. Sie aber, um ihren Bruder zu trösten, öffneten das Grab, und fanden nichts darin. Daraus erkannten sie, daß der heilige Leib der allerseligsten Jungfrau Maria von den Engeln, die drei Tage hindurch in Lobgesängen dabei verweilet hatten, in den Himmel getragen worden sei. Dieß schmerzte den heiligen Bartholomäus außerordentlich, weil er nicht nur des letzten Segens der Gottesgebärerin nicht gewürdiget worden war, wie die andern Apostel, sondern auch nicht einmal die Leiche Derselben gesehen hatte; deßhalb gaben ihm die Apostel zum Troste in seiner Betrübniß ein Bild der seligsten Jungfrau, welches der heilige Evangelist Johannes aus Cypressenholz verfertiget, und die heilige Jungfrau selbst, auf die Bitte der Apostel, über ihr Angesicht gelegt, sich darauf übernatürlicher Weise abgebildet, und welches sie ihnen zu ihrem Troste und zum Heile der Kranken zurückgelassen hatte. Dasselbe Bild hat der heilige Bartholomäus, der zweite Apostel Armeniens (den Ersten, Thaddäus, hatte König Sanaturc, Abgars Schwestersohn, wegen des christlichen Glaubens hinrichten lassen), nach Armenien mitgenommen. Nach mehreren Wundern, die er durch selbes gewirkt hatte, baute er in der Landschaft Anzewazjaz eine Kirche zu Ehren der heiligen Mutter Gottes, und stellte darin das wun-

derthätige Bild auf. Unfern dieser Kirche baute er auch ein Frauenkloster und nannte es Հոգւոց վանք, Hokwoz Wank, das ist, Seelenkloster.

20) Tiridat war schon mit Aschchen, Tochter des Königs der Alanen, vermält; doch wollte er nach heidnischem Gebrauche mit Ripsimen eine zweite Ehe schließen, wie dies auch Diokletian im Sinne hatte.

21) Siehe die Anmerkung 14) Seite 161.

22) In einer Lobrede, welche Chorenensis der Gelehrte, bei Gelegenheit der jährlichen Gedächtnißfeier dieser Jungfrau und Märtyrin, in Armenien an das Volk gehalten hat, führte er mit seiner gewöhnlichen Beredsamkeit die Worte Ripsimens folgender Maßen an: „Erfreue dich und frohlocke, Cajane, Mutter der Kinder des Lichtes! Freue dich und frohlocke du dürstende Wüste, über den prophetischen Segeswunsch! (Js. 35. 1.) Siehe es blüht die unverwelkliche Rose meiner Jungfrauschaft gleich einer Lilie, entsproßen aus deinem Schoße zur Herrlichkeit und zum Schmucke Armeniens. Nun komme also, meine Mutter, und führe mich zur Hochzeit des Wortes, wohin ich geladen bin. O eile, eile. Ich bin nun sehr ungeduldig; denn mein Geliebter ging vorbei, und meine Seele zerschmolz, da er sprach (Hoh. 5. 6.). Ich gehe um denjenigen zu suchen, den meine Seele liebt (Hoh. 1 .6.), wo er weidet, wo er ruht unter den Lilien (Hoh. 2. 16.), in den Lustgärten

auf einem Weideplatze, am Wasser der Erquickung (Ps. 22. 2.), damit ich sanft ruhe unter dem Schutze seiner Flügel beim unvergänglichen Lichte. Komme heraus und siehe mich, die jungfräuliche Kämpferin. Den Kampf habe ich bestanden, meinen Gegner zu Boden geworfen, und den Sieg davon getragen; durch die Hitze des Streites jedoch verdurstet, verlange ich nun heftig mich der geistlichen Quelle des Lebens zu nähern, welche für mich am Kreuze auf Golgatha dürstete, und nun mich auffordert mit ihm gekreuziget zu werden. Komme und sieh wie ich in meiner reinen Jungfrauschaft ihn am Kreuze umarme, mit meinen blutgefärbten Lippen das Getränke des göttlichen Brunnens schöpfe, welchen er für die Dürstenden entquellte, indem er das Wasser aus seiner Seite fließen ließ, wodurch ich zu seiner Braut geworden bin, und da ich es trinke, auch selbst zur lebendigen Wasserquelle werde, die ins ewige Leben fortströmt (Joh. 4. 14.).

Auch euch, ihr Töchter des neuen Sions, verkündige ich frohe Botschaft, weise Jungfrauen! die ihr in hellstrahlenden Scharen einhergeht. Gehet nun hinaus und schauet Ripsime die Jungfrau mit der Krone, mit der sie ihr Herr gekrönet am Tage ihrer Vermälung (Hoh. 3. 11.). Eilet, kommet heraus, rufe ich; mein Geliebter kam in seinen Gewürzgarten um Myrrhen zu pflücken (Hoh. 5. 1.). Auch ich werde

mit ihm gehen auf den Berg der Myrrhen, den Ort seines Todes, damit ich in eurer Begleitung, mit ihm unter den Wolken den Weihrauchhügel, den lichtvollen Ort seiner Gottheit, besteige. Verlasset nunmehr jene Kelterhäuser, gehet schnell dahin auf Flügeln des heiligen Geistes, ihr reinen Tauben, Brautjungfrauen meiner Hochzeit. Meinen rosenfärbigen Brautschmuck habe ich angelegt, kommet meinem blutrothgekleideten Bräutigam entgegen, damit auch ihr mit mir des Glanzes seines königlichen Purpurs theilhaftig werdet, zur Herrlichkeit und zum Schmucke der Engel und der Menschen.

Es erklinge die Stimme fröhlicher Botschaft im Occident; Posaunenschall ertöne zu Rom. Freue dich und frohlocke, du weltberühmte Hauptstadt des Erdkreises, die du gegen Abend liegest, welche die lebendigen Fackeln, die Apostel, mit ihren über das ganze Weltall leuchtenden Strahlen gekrönt; siehe deine Töchter im Purpurschmucke, von Lichtern umgeben, glänzend schimmern, die da im Morgenlande Töchter geworden des neuen Sions, und Mägdlein und Freudengenossinnen der Hochzeit des Lichtes....

Auch euch sei die Freude verkündigt, ihr Apostel Christi und meine Brautführer; sehet, ich gehe hinein in die Brautkammer, welche mir von euch angewiesen ist. Freuet euch nun; denn ich habe den Herrn geliebt wie es mir von euch befohlen ward, euren guten Kampf gekämpft;

den Glauben bewahrt, den Lauf vollendet (2. Tim. 4. 7.); ich bin der Welt gekreuzigt worden, ich zog den alten Menschen aus, ertödtete die Glieder die da irdisch sind (Col. 3. 5. 9.); erstickte die Sünden, dämpfte die Leidenschaften, löschte die Flammen der Begierden aus, überwand die Wollüste, machte die Schlange zu Schanden, benahm ihrem Gifte die Kraft, zertrat den Tod mit Füßen, nahm das Kreuz auf mich, und gehe nun dem Gekreuzigten nach zur Hochzeitskammer der Leiden. Kommet her zu meiner neuen Hochzeit und freuet euch, während ich den Schmuck meines von Blut und Feuer rosenfarbig gewordenen Bräutigams am Kreuze, anlege, um mit Dem gekrönt zu werden, welchem ihr selbst mich zur Braut verlobt habt.

Eine Stimme der himmlischen Freudenbotschaft erschalle in dir, Armenienland, da du das Feld meines Kampfes und die Brautkammer meiner Hochzeit geworden bist, worin mein Blut vergossen wird; freue dich und frohlocke; denn Großes hat der Herr an dir gethan (Ps. 125. 2.). Siehe, ich lasse den Thau meines jungfräulichen Blutes in Tropfen herabfließen, um deine Fluren mit der Kenntniß des wahren Gottes grün zu machen, deine Thäler mit prophetischen Lilienbeeten auszuzieren, und einen apostolischen Garten in dir aufblühen zu lassen, um dort ein schönes Paradies für meinen Bräutigam zu

bilden, auf daß mein Geliebter in seinen Garten sich begebe, und die Frucht seiner Bäume genieße (Hoh. 5. 1.). Freue dich, Ararat, über die göttlichen Geschenke, welche dir zu Theil geworden sind; siehe ich besteige nun deinen Golgatha um den Kelch der Leiden des Schöpfers zu trinken, damit ich dir, der du verdurstet bist, in meinem jungfräulichen Kelche das immer belebende Getränk der Unsterblichkeit und des ewigen Lichtes darreiche.

Es sei auch dir die freudige Nachricht gebracht, o himmlischer Streiter, Botschafter des Heiles, lebendiger Strahl, der du in der Grube verborgen liegest (siehe Seite 34), siehe ich kam vom Occident auf den schnellen Wolkenflügeln meiner Jungfrauschaft in den Orient, dir zu Hilfe, um die schimmernden Strahlen des überall glänzenden Lichtes meiner Väter des Evangeliums, Petrus und Paulus, auf deinen Plätzen leuchten zu machen, und jede Dunkelheit und Finsterniß, welche deinen lebendigen Glanz bisher zurückgedrängt hat, gänzlich zu verscheuchen. Leuchte nun, o großes Licht, von jener Tiefe aus; zeige den überaus herrlich leuchtenden Glanz deiner heiligen Väter des Evangeliums, Thaddäus und Bartholomäus, der beiden Erleuchter des Nordens. Errichte deine Wohnung in der Sonne (Ps. 18.6.), gehe hervor wie die Sonne der Gerechtigkeit, und juble in deinem Laufe der blutfarbig geschmückten Braut entgegen, die

da kommt von dem Marterplatze ihres Kampfes in die hochzeitliche Kammer des unsterblichen Bräutigams, der in deinem Zelte einkehrte. Komme denn, verborgene Barmherzigkeit, meiner Wahrheit zu begegnen (Jſ. 84. 11.), denn indem mein und dein Friede sich gegenseitig küssen, widerfahre der Gruß und Friede unsrer Väter diesem ganzen Lande zu wiederholten Malen. Siehe ich habe den Himmel aufgethan, und den Donner des heiligen Geistes über dein Land herabgezogen (siehe S. 52.), auf daß der milde Thau sich auf die Fluren niedersenke, die ich mit meinem Blute benetzet, um deinen Sproßen, abgematteter Ackersmann, das Gedeihen der Früchte der Gerechtigkeit zu verschaffen. Sieh ich habe den Dorn des Fluches entwurzelt, und die Distel der Sünde aus deinen Äckern ausgerottet, mit meinem jungfräulichen Siege. Gehe aus, kluger Säemann (Matth. 13. 3.), und säe den hellleuchtenden Samen des Evangeliums, damit, wenn er reif zur Ernte wird, wir beide uns mitsammen freuen (Joh. 4. 35—6.). Sieh ich habe mein Blut mit den Strömen deines Blutes vermischt, um das Irrlicht des Unglaubens auszulöschen, und die Flamme der Gottseligkeit auf diesen Aeckern anzufachen, die dein Blut gefärbt hat. Gehe hinaus, schweißtriefender Ackersmann, um den Weinstock des Lebens zu pflanzen. Theile aus mit deinen gemarterten heiligen Händen die blühende Weintraube, die

der Vater pflegte, das Blut der Traube (Sirach. 50. 16.) im Tempel meiner Hochzeit, zur Freude der Welt- und Himmelsbürger. Sieh in deinen Keltern (siehe Seite. 44) presse ich die Weintrauben meiner Jungfrauschaft; nimm hin den Trank in diesem Kelche, und reiche ihn deinem gänzlich verdursteten Volke als Getränk der Unsterblichkeit dar. Gehe hinaus und sammle die durch Feuer und Schwert mißhandelten Blumen unsrer Lehre, um daraus deinem Volke einen Kranz zu flechten, damit es demselben möglich werde, zu uns in die lichten Wohnungen einzugehen.

Freue dich und frohlocke auch du, oberes Sion, Stadt der Lebendigen.... Eröffne nun deine Thore, und nimm auf die Braut, die zum Worte eingeladen, in dessen Purpur angethan, und mit dessen Krone geschmückt kommt, um in die Brautkammer einzugehen, und Jungfrauen nach ihr (Ps. 44. 15.). Erhebe deine Augen, blicke ringsum Sion, und sieh deine Töchter wie Wolken dahinfliegen, gleich Tauben in großer Menge (Is. 60. 4. 8.); alle in Blutfarben geschmückt, werden sie zum Könige hineingeführt hinter Ripsime, der Tochter des Königs (Ps. 44. 15.). Ihr Engelscharen, die ihr unter Freude und Frohlocken Zuschauer meines Kampfes für die Jungfrauschaft waret, eilet nun unsere lechzenden Seelen freundlich aufzunehmen, die im Kampfe durch Feuer und Blut verschmachtet, nach

dem lebendigen Brunnen heftig verlangen. Freudige Bothschaft sei auch dir, Mutter des ewigen Glanzes, Maria, Quelle der Reinigkeit, dein Licht ist es, das den Fluch von mir verdrängte, und mich mit den Strahlen deiner Heiligkeit verklärte, wodurch ich nun als Braut deines Sohnes, dessen blutfarbigen Kranz am Kopfe tragend, daherkomme. Nimm mich gnädig auf, und laß mich in deiner strahlenden Wohnung ruhen; denn ich habe durch meinen Kampf in Blut und Feuer, die Makel der Sünde ausgelöscht, die Rose meiner Jungfrauschaft bewahrt, und die Länder durch den Thau meines Blutes aufblühend gemacht. Nun ist mein Verlangen dich zu grüßen, o Mutter des Lichtes, führe mich in das Allerheiligste hinein zum Könige, der nach meiner Schönheit verlangte (Ps. 44. 12.), damit auch ich von seiner strahlenden Herrlichkeit gesättiget werde. (Ps. 16. 15.)....

23) Wo eben der heilige Gregor seit fünfzehn Jahren in der schrecklichen Grube schmachtete.

24) Wir sagen Jungfrauen, der gewöhnlichen Meinung zufolge; übrigens ist es möglich, daß auch einige Priester mit ihnen gemartert worden sind. Die Ursache dieser Unbestimmtheit ist theils der Mangel oder vielmehr die Ungewöhnlichkeit der Geschlechtsartikeln in der armenischen Sprache, so daß, wenn der Geschichtsschreiber dem Style der Sprache gemäß sagt: „Ripsime litt den Martertod mit drei und dreißig Gefährten,“

der Sinn immer unbestimmt bleibt, ob diese Alle Jungfrauen, oder auch Männer mit ihnen waren; theils die Erzählungsweise des Geschichtsschreibers im Allgemeinen, indem er sagt: „Alle, welche mit Ripsimen und Cajanen getödtet wurden, waren sieben und dreißig Menschen;" da er sich statt des Ausdruckes: „Menschen," schon eines anderen deutlicheren Wortes hätte bedienen können.

25) Das Nämliche erzählen auch, obwohl ein wenig verändert, Socrat in seiner Kirchengeschichte B. I. c. 20. Sozomenus B. II. c. 7. und Theodoret B. I. c. 23.

26) Hinsichtlich dieser außerordentlichen Bestrafung Tiridats wegen seiner zügellosen Lasterhaftigkeit stimmen alle bisher aufgefundenen armenischen Chroniken überein, zumal Agathangelos, welcher Augenzeuge, und Zenobius, welcher Zeitgenosse dieser Begebenheit war. Ueberdieß erwähnt dessen der bereits angeführte unbekannte lateinische Schriftsteller, und Metaphrastes mit folgenden Worten: „Seit dem Martertode Ripsimens waren sechs Tage vorüber, und da schon die Liebesflamme Tiridats allmählig abzunehmen anfing, begab er sich auf die Jagd. Da ereilte ihn die strafende Gerechtigkeit. Es überfiel ihn auf einmal eine heftige Raserei, so daß er schrecklich wüthete, ganz von Sinnen kam und mit seinen Zähnen das eigene Fleisch zerfraß, und seine Gestalt wurde in die eines wilden

Schweines verwandelt." — Dasselbe bezeuget Chrysostomus, welcher in seinem Encomium zu Ehren des heiligen Gregors also schreibt: „Als Tiridat in seinem Wagen mit dem ganzen Gefolge aus der Stadt hinauszog zur Jagd der wilden Thiere, überfiel ihn plötzlich von oben eine Plage des göttlichen Zornes. Von dem Teufel besessen, sank er vom Wagen herab, dann fing er an, wüthend sein Fleisch zu zernagen, gleichwie ein anderer Nabuchodonosor, der menschlichen Natur beinahe beraubt, und einem Schweine gleich geworden, hielt er sich auch mitten unter Schweinen auf, und fraß dasselbe Gras mit ihnen. Siehe, welche Wunder daselbst geschahen!" — Ebenso drückt sich auch Nicephorus Callistus (VIII. 35.) über diese Begebenheit mit folgenden Worten aus: „Während derselbe Gregor, welcher durch seine Wunderthaten sich so sehr auszeichnete, von Tiridat um Christi willen viel zu leiden hatte, und nach mehreren und verschiedenartigen Martern in der schlammigen und finstern Grube vierzehn Jahre hindurch eingeschlossen geblieben war, erfuhren Tiridat selbst und sein ganzes Haus sammt den Vornehmsten des Landes die Rache des göttlichen Zornes über sich. Denn im Leben und in Gestalt den Schweinen gleich geworden, fraßen sie ihr eigenes Fleisch." — Auch Galanius, Monier und späterhin alle italienischen Biographen des heiligen Gregor, so wie auch die griechische Menologie

stimmen in Erzählung dieses Ereignisses vollkommen überein.

27) Weil schon einmal und zwar sehr frühzeitig das Evangelium in Armenien gepredigt worden war. Denn im letzten Jahre des Lebens Christi zogen einige Hofherren Abgars, des damaligen Königs von Armenien, von dem Rufe der Wunderthaten Christi angetrieben, nach Jerusalem, wo sie wirklich sahen, was sie gehört hatten. Nach ihrer Rückkehr erzählten sie Alles dem Abgar, welcher seit einigen Jahren große Leibesschmerzen litt. Da säumte der König nicht, ein Einladungsschreiben an den Herrn nach Jerusalem zu senden; Christus nahm dasselbe freundlich auf, und befahl dem Apostel Thomas, dem Könige eine Antwort sammt seinem Bildnisse (vom welchem schon die 18. Anmerkung handelte) zu schicken. In dieser Antwort gibt ihm der Apostel zu verstehen, daß Jesus nicht zu ihm kommen könne; weil er Alles das vollziehen müsse, weßwegen er gesandt sei; daß er ihm aber nachher Einen senden wolle, welcher ihn und alle die Seinigen heilen werde. Deßhalb schickte auch gleich nach der Himmelfahrt Christi der heilige Apostel Thomas den Thaddäus, einen von den siebenzig Jüngern, nach Edessa zu Abgar, welcher den König und die ganze Stadt bekehrte. Nach dem Tode Abgars bestieg sein Sohn Ananun den Thron, welcher die von seinem Vater geschlossenen Götzentempel wieder öffnete, und die Ab-

götterei wieder herstellte. Das Alles erzählt unser Chorenensis weitläufig, der auch die Abschriften der erwähnten Briefe mittheilt. II. 30 — 34. Von diesen Ereignissen werden wir vielleicht noch in einem andern Werke weitläufigere Nachrichten mittheilen.

28) Nach einer bei unsrer armenischen Nation hergebrachten Sage, welche auch glaubwürdige Schriftsteller bestätigen, bestand dieses Fasten die ersten fünf Tage in gänzlicher Enthaltsamkeit von Allem; die übrigen sechzig Tage fastete man wie gewöhnlich. „Als der heilige Gregor aus der Grube herauskam," sagt der armenische Schriftsteller Stephan Aßolig, aus dem zehnten Jahrhunderte (II. 1.) „begann er seine geistvollen Reden vor dem Volke zu halten, und die Besessenen zu heilen, wobei sie fünf Tage hindurch fasteten, während welcher sie sich von Allem gänzlich enthielten, und nur die Lehre des Heiligen anhörten, ohne der sechzig Tage zu gedenken, welche sie während der Dauer seines Unterrichtes fasteten. Diese fünftägige Fasten, welche bei uns (Armeniern) Vorfasten heißt, (weil sie immer zwei Wochen vor der gewöhnlichen Fasten gehalten wird), beobachtet man in unserer Kirche noch heutzutage." — Eben dieses schreibt auch ein armenischer Katholikos, Nerses Glajensis, der Geistreiche genannt, in seinen Briefen an den griechischen Feldherrn Alexius und den griechischen Kaiser Emmanuel; wel-

che Stellen in dem Werke desselben Nerses Katholikos (aus dem Armenischen ins Lateinische übersetzt, Venedig 1833) im I. Bande, Seite 193 u. 229 zu finden sind.

29) Großer, mächtiger, überaus herrlicher Gott, der du die Heiligen erleuchtest, und in den Heiligen deinen Wohnsitz hast; wir bitten dich, laß die Leiden der heiligen Ripsimianerinnen uns zur Fürbitte bei dir gereichen. (Der Chor antwortet:) — Erhöre uns, o Herr, und erbarme dich unser.

Der du ohne Unterlaß durch die Scharen der himmlischen Geister gepriesen wirst, würdige auch uns im aufrichtigen Lobgesange mit deinen Heiligen Deiner großen und furchtbaren Majestät unser Anbetungsopfer darzubringen: Wir bitten dich. — Erhöre ꝛc.

Wir preisen dich in gemeinsamer Liebe am Gedächtnißtage deiner Blutzeugen, welche deinen lichtstrahlenden Wegen, o Herr, nachfolgten, der du uns zu Liebe die Leiden des Kreuzes und des Todes willig auf dich nahmst: Wir bitten ꝛc.

Die um deinen göttlichen Willen zu vollziehen, und um dir zu gefallen, sich selbst den Martern preisgegeben, zum Zeugnisse ihrer wahren Liebe zu dir, wodurch sie vor deiner Majestät mit lieblichem Wohlgeruche dufteten: Wir bitten ꝛc.

Sie weiheten sich selbst zu Tempeln deines hochheiligen Namens, reinigten ihr Gemüth und ihre Gedanken mit deiner heiligen Furcht, und ge-

sellten sich den Scharen der himmlischen Geister bei: Wir bitten ꝛc.

Durch die Fürbitte der heiligen Mutter Gottes, des heiligen Johannes des Vorläufers, des heiligen Stephanus des ersten Martyrers und der heiligen Apostel, Propheten und Märtyrer, und des heiligen Gregors unsers Illuminators (dieser Zusatz ist erst später eingeschaltet worden), durch die Fürbitte und Gebete der heiligen Ripsimianerinnen, deren Gedächtniß heute gefeiert wird, und aller Deiner Heiligen, o Herr, welche sich Deiner göttlichen Liebe gänzlich widmeten, erinnere Dich unsrer Verstorbenen, und laß sie bei Deiner Ankunft an Deiner Seligkeit Theil nehmen. Wir bitten Dich. — Erinnere Dich, o Herr! und erbarme Dich ihrer.

Wir bitten Dich überdieß, daß Du uns Wachsthum in der Liebe und guten Werken verleihest.

Dieß verleihe uns, o Herr, unser Gott!

Lasset Gott, dem allmächtigen Herrn, uns selbst und einander anempfehlen.

Wir empfehlen uns dir an, o Herr!

Erbarme dich unser, o Herr, unser Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit; lasset uns Alle einstimmig sagen:

Erbarme dich unser, o Herr, erbarme dich unser.

Erhöre uns, o Herr, und erbarme dich unser!

Außer diesem Liede und andern Chorgebeten, die wir zu diesem Zwecke haben, befindet sich in unsern Chorbüchern ein sinnreicher, für jeden Chri-

sten sehr erbaulicher und rührender Chorgesang, welcher ebenfalls zu Ehren dieser Märtyrinnen verfaßt wurde, und während ihrer Gedächtnißfeier gesungen wird. Dieser Gesang enthält sieben und dreißig Absätze, in Anbetracht der 37 Buchstaben des armenischen Alphabets, nach dessen Reihe auch der Gesang, der alten Sitte gemäß, geordnet ist. Jeder dieser Absätze drückt entweder ein Lob irgend einer ihrer Tugenden, oder ihre Leiden am Lebendigsten aus. Nur die Besorgniß, die Leser zu ermüden, hält uns zurück, hier das ganze Lob- und Leidensalphabet zu übersetzen.

30) Mit Recht sagen wir: beinahe gänzlich, denn es waren nur wenige Gläubige von den durch die Predigten der Apostel Thaddäus und Bartholomäus Bekehrten übrig, von denen die meisten unter der Regierung Chosroes, des Vaters Tiridats (Chron. II. 75.), und unter der Regierung Tiridats selbst zum Tode verurtheilt wurden, wie aus den zwei Edicten dieses Königs (S. 35 u. 38.) ersichtlich ist.

31) Er war nämlich der Thaten Ananuns, des Sohnes Abgars (wie in der 27. Anmerkung S. 174 erwähnt wurde) eingedenk; weßhalb er sich nicht damit zufrieden stellte, den Götzendienst nur auf einige Zeit aufzuheben, sondern denselben gänzlich zu vertilgen wünschte.

32) Dieser Barsam war ein assyrischer Riese, welcher im Kampfe mit dem tapfern Armenier Aram,

dem zehnten Sprossen von Jafet, wegen seiner Plündereien an den Gränzen Armeniens erschlagen worden war. Diesen Barsam hatten die Assyrier wegen seiner Heldenthaten zum Götzen erhoben. Weißer Götze hieß er, weil sein Bild von Elfenbein und Beryll mit Silber gearbeitet war (Choren. I. 14. u. II. 14.).

33) Von diesem Tempel haben wir schon in der 7. Anmerkung S. 157 ziemlich weitläufig gesprochen, weßwegen der Heilige so viele Martern zu erdulden hatte. Es bleibt nur noch zu bemerken übrig, was Plinius schreibt, als hätte diese Bildsäule Antoninus in dem Kriege gegen die Parther vernichtet; da wir jedoch der ausdrücklichen Erzählung des Agathangelos, woraus wir dieses geschöpft haben, ohne die Gesetze der Kritik umzustoßen, nicht mißtrauen können, so muß dieses von einer andern Bildsäule derselben Göttin gelten, weil es deren vor Alters in Armenien eine große Menge gab.

34) Von der Uebergabe dieser Reliquien an den heiligen Gregor macht der Schriftsteller Zenobius Klag, ohne der Martyrologiensammlung zu gedenken, umständliche Meldung. „Es kam,“ sagt er, „der heilige Evangelist Johannes nach Jerusalem, und nahm auf Befehl Gottes die Leiche des heiligen Vorläufers, ohne den Kopf, welcher lange Zeit in demselben Palaste, wo er enthauptet wurde, unter der Erde vergraben blieb, bei Nachtzeit aus seinem Grabe, und ließ sie

durch seinen Jünger Polycarp nach Ephesus bringen, wo sie bis zur Zeit des Kaises Decius aufbewahrt blieb. In der von diesem Kaiser erregten Christenverfolgung nahm der damalige Bischof von Ephesus, Parmelianus, auf seiner Flucht nach Cäsarea auch die Reliquien des heiligen Vorläufers mit, wo sie bis zur Zeit des Erzbischofes Leontius blieben. (Es ist uns nicht unbekannt, was andere Schriftsteller von den gedachten Reliquien erzählen, daß sie nämlich in Sebastopol oder Samaria bei den Jerusalemitanern aufbewahrt, und einige Theile davon nach Antiochien und Alexandrien gebracht worden seien u. s. w. wir wollen denselben hiermit keineswegs widersprochen haben, sondern wir erzählen die Sache, wie wir sie bei unsern Geschichtschreibern finden; übrigens können wir sie sogar mit jenen in Einklang bringen, wenn wir die Worte Klag's so verstehen wollen, daß der heilige Johann der Evangelist nicht den ganzen Leib, sondern nur Theile desselben nach Ephesus gebracht habe.)

Der heilige Gregor bat nun den Bischof Leontius dringend um diese Reliquien, welcher ihm aber seine Bitte nicht sogleich bewilligte, sondern erst in der letzten Nacht, auf göttlichen Antrieb, dem heiligen Gregor den so sehnlich gewünschten Schatz, mit Ausnahme weniger Ueberreste, übergab. Als des andern Tages, da der Heilige sich schon zur Abreise vorbereitete, die Einwohner

von Cäsarea von diesem Geschenke der Reliquien des heiligen Johannes des Vorläufers an die Armenier Kunde erhielten, griffen sie zu den Waffen. Die armenischen Fürsten, auf alle mögliche Weise ein solches Blutvergießen zu vermeiden suchend, übergaben dem Statthalter eine bedeutende Summe, um die Bürger damit zu befriedigen, worauf sie sich nach vielem Sträuben aus der Stadt entfernten.

35) Was diese Reliquien des heiligen Athanagenes betrifft, ist zu bemerken, was der Cardinal Baronius (XXVII. Jahr 311) erzählt: „Derselbe ist Bischof von Sebastia in Kleinasien gewesen, und war wenige Jahre vorher, während der Verfolgung Diokletians, mit dem Martertode gekrönt worden. Es ist also glaubwürdig, daß Gregor auf der Durchreise durch Sebastia denselben Martyrer daselbst verehrt, seine Reliquen mitgenommen und zu dessen Ehren eine neue Kirche geweihet habe." — Das läßt sich mit unserer Geschichte so vereinigen. Die Ruhestätte dieses heiligen Bischofs und Martyrers war auf dem Felde Philaktowe, in dem Kirchsprengel des Erzbischofes von Cäsarea, nicht weit von Sebastia. Der heilige Leontius hatte wahrscheinlich von diesem Felde die Reliquien des heiligen Athanagenes großentheils nach seiner Kathedrale bringen lassen, und gab sie dann als Ueberreste seines nahen Verwandten dem heiligen Gregor. Baronius aber, solche Verhältnisse, welche ihm

unbekannt waren (wie es aus seinen Worten selbst zu vermuthen ist), nicht berührend, erzählt nur, was in der Geschichte die Hauptsache ist.

36) Es ist ein armenisches Wort: Իննակնեան Innagnian, und bedeutet Neunquellen, weil rings um jenen Berg neun Brunnenquellen sich befanden.

37) Kißane (arm. Գիսանէ, von Գէս Keß) bedeutet: behaart, weil dieser Götze sehr behaart war, daher dessen Name. Ebenso behaart und schmutzig mußten auch seine Götzendiener seyn.

38) Sie waren beide Fürsten von Indien, und Brüder, welche wegen eines Verbrechens von ihrem Könige verjagt, zu unserem Walarsaces, ersten Könige aus dem Arsacidenhause (Anmerkung 2.) ihre Zuflucht genommen hatten, der ihnen die Landschaft Daron schenkte, wo sie dann in der Feste Aschdischad die Götzenbilder Indiens aufrichteten. Nach einiger Zeit ließ sie Walarsaces wegen einer Verrätherei erschlagen, und gab ihre Güter ihren drei Kindern, welche später auf einem Berge unweit von Aschdischad zwei ungeheure Bildsäulen, deren eine 15 Ellen, die andere 30 Ellen hoch war, zum Andenken ihrer Väter Kißane und Demetrius errichteten, welche sowohl sie und ihre Nachkommen, als auch das dortige Volk anbeteten.

39) Weil die Armenier zur Zeit ihrer Abgötterei überall an diesem Tage das Fest Jupiters zu begehen pflegten, verordnete Gregor statt dieser abgöttischen Ceremonie die Feier der Uebertra-

gung der Reliquien dieser beiden Heiligen. Von dieser Zeit an wurde jener Ort ein allgemeiner Wallfahrtsort für die ganze Nation, unter dem Namen des heil. Vorläufers von Daron. Das Gedächtniß dieser Feier wird von der armenischen Kirche auch jetzt noch jährlich begangen.

40) Es ist ebenfalls ein armenisches Wort: Յաշտիշատ, oder Յաշտից տեղիք, Haschdiz Deghik d. i. Ort vieler Opfer, wegen der dort befindlichen vielen Götzenbilder, daher hieß er auch Ութերորդ պաշտօն, Uterort Baschdon, d. i. achter Anbetungsort, zum Zeichen, daß er vorzüglicher wäre, als die andern sieben Götzentempel (8. Anmerk.), unter denen er für den ausgezeichnetsten galt.

41) Dieß war ebenfalls ein Götzenbild Dianens, welche man auch Goldmutter rc. nannte, entweder wegen der goldenen, in der Burg Eriza befindlichen Statue, von welcher wir schon in der 7. Anmerk. sprachen, oder weil man sie für die Beschützerin der Goldbergwerke hielt, die in der Umgegend von Eriza waren.

42) Der nämliche Fall ereignete sich bei Übertragung des Hauptes des heil. Johannes von Cilicien nach Constantinopel, unter der Regierung des Kaisers Valens, wie Sozomenus erzählt. Als man nämlich diese Reliquien auf Befehl desselben Kaisers weiter bringen wollte, und in dem Orte Pendik an den Gränzen von Chalcedon angekommen war, gingen die Maulthiere nicht

mehr vorwärts, bis sich die Gesandten des Kaisers gezwungen sahen, wie auf einen ausdrücklichen Befehl Gottes, daselbst das heil. Haupt ruhen zu lassen.

43) Zu Innagnian wurde nur der Grund zu einer Kirche gelegt, und selbe erst nach einiger Zeit aufgebaut; das Gebäude aber an dem Wasserbache war bloß eine Kapelle. Allein der Bau der hier angefangenen großen Kirche wurde alsogleich bis zu ihrer Vollendung fortgesetzt, und sie ward deßhalb auch mit Recht die erste Kirche genannt. Dieser Kirche wegen war Aschdischad sehr häufig besucht; mehrere Male im Jahre kamen der König und der Patriarch dahin, und man versammelte sich daselbst auch wegen der Kirchenverordnungen; deßhalb ward sie auch die Hauptkirche genannt, nicht sowohl in Betracht ihrer Würde, sondern vielmehr in Bezug auf ihre frühere Entstehung.

44) Diese Feier der ersten Kirche wurde damals von dem Heiligen auf den 18. November festgesetzt; jetzt aber feiern die Armenier dieses Fest jährlich am zweiten Sonntage nach Pfingsten. .

45) Armenisch Բագաւան, auch Բագնեաց աւան, Pakniaz Awan, und Դիցաւան, Tizawan, ist der Name dieser Burg, und bedeutet „Götzenburg" oder „die Burg der Götzenaltäre," wegen der vielen dort befindlich gewesenen Bilder.

46) So geschah es auch bis zum großen Nerses, dem sechsten Patriarchen nach dem heiligen Gre-

gor, welche alle in Cäsarea geweiht worden waren.

47) Dieß war auch die Feier bei dem Antritte des neuen Jahres zur Ehre Jupiters, um Fruchtbarkeit zu erhalten, wie in der 39. Anmerkung bereits gesagt wurde; man feierte aber dieses Fest hier auf besondere Weise, weil in dieser Burg der armenische König Tigran zu Ehren seines verstorbenen Bruders Majan, des hohen Götzenpriesters, auf dessen Grabe eine Bildsäule Jupiters des Beherbergers und dabei ein Gasthaus hatte errichten lassen, damit alle Fremden darin wohnen und von den daselbst gebrachten Opfern genießen könnten. Später hatte Walars, Tigran's Sohn, daselbst eine besondere Feier an diesem Tage angeordnet (Choronens. II. 66.). An dem nämlichen Tage also befahl der Heilige, wie zu Innagnian, das Gedächtniß der Uebertragung der Reliquien der HH. Johannes Vorläuf. und Athanagenes zu begehen. Was aber Jupiter den Beherberger betrifft, so ist der Titel dieses Götzen aus dem 2. Buche der Machabäer 6. 2. bekannt, obwohl im Deutschen die Bedeutung dieses Wortes (Jupiter der Beherberger oder der gastliche Jupiter) nicht so treffend ausgedrückt ist als im Armenischen: Հիւրասէր, Վանատուր դիք, Hüraßer, Wanadur Tik, im Griechischen Ζεὺς Ξένιος, im Lateinischen: Jupiter hospitalis, im Arabischen: زوس الصاحب الضيوف Zausus-Sa-

hibud-Dujuf, welche Worte alle in den hier angeführten Sprachen: „Gastaufnehmer oder Fremdenbeherberger" bedeuten. Siehe ferner Eusebius, Chronik II. Seite 240 (eine lateinische Uebersetzung des armenischen Textes erschien zu Venedig im J. 1818.). Ebenso bekannt ist es auch, daß die Athener und Römer unter diesem besondern Namen zuweilen den Jupiter und andere Götter verehrten.

48) Arm. Էջմիածին, bedeutet: Der Eingeborne stieg herab; oder: das Herabkommen des Eingebornen; denn jener erhabene Held mit goldenem Hammer in der Hand, welchen der Heilige bei seiner Erscheinung von Oben herabsteigen sah, und welchen der Engel für die Vorsehung Gottes erklärte, stellte Christum Jesum vor. Dieselbe Kirche heißt auch Շողակաթ, Schoghagath d. i. Strahlentropfen, weil jenem hehren Manne eine glänzende Lichtsäule folgte. Zum Gedächtnisse dieses himmlischen Gesichtes verordnete der Heilige, gleich nach der Erbauung dieser Kirche, ein besonderes Fest, unter dem eben erwähnten Namen: „Schoghagath," welches die armenische Kirche jährlich den Tag vor Mariä Himmelfahrt feiert. — Uebrigens ist diese Kirche Etschmiazin zu Walarsapat mit zwei andern gleichen Namens zu Siß und zu Jerusalem, welche später erbaut wurden, nicht zu verwechseln.

49) Die Ursache davon aber war, daß man damals in Armenien bei den Kirchenceremonien sowohl,

als auch in den wissenschaftlichen Uebungen dieser fremden Sprachen sich bediente, wozu der Mangel an armenischen Buchstaben Anlaß gegeben haben soll, weßhalb man von der eigenen Sprache nicht bei allen diesen Bedürfnissen Gebrauch machen konnte. Manche jedoch sind der Meinung, dieß Lernen der erwähnten fremden Sprachen sei nur eine Übung im Lesen und Schreiben derselben gewesen, um damit, in Ermanglung der eigenen Buchstaben, armenisch lesen und schreiben zu können; und zur Behauptung ihrer Meinung sagen sie weiter: es seien noch bis heut zu Tage solchermaßen geschriebene Bücher zu finden, die aber nicht allgemein verständlich seien. Nun, die Entscheidung beider Meinungen übergehend, weil dazu eine zu weitläufige Untersuchung nothwendig wäre, glauben wir jedoch gewiß, daß es auch damals in Armenien an uralten Nationalbuchstaben nicht gefehlt haben mag, daß man aber aus Mangel an Selbstlauten oder sonst aus einem andern Grunde, sich derselben nicht nach Belieben bedienen konnte, um alle Wörter deutlich auszudrücken.

„Daß es derlei armenische uralte Buchstaben gab," sagt Wartan, ein armenischer Schriftsteller aus dem dreizehnten Jahrhunderte, „bestätigte sich unter der Regierung des armenischen Königs Leon, wo eine Münze in Cilicien gefunden wurde, worauf man noch die Namen der heidnischen Könige Armeniens mit armenischen Buchstaben

eingeprägt sah." Und P. Lucas Ingigian in seiner Geschichte der Alterthümer Armeniens III. Bd. S. 75. Anmkg. 1. bestätiget dieß wieder mit folgenden Worten: „Wir können dieß selbst bezeugen, indem wir davon Augenzeugen gewesen sind; denn in einer sehr bedeutenden Sammlung von alten und neuen Münzen, die ein berühmter Gesandter von England, Namens Einsle, während der Regierung des Sultan Hamid aus verschiedenen Ländern in großer Menge nach Constantinopel bringen ließ, sahen wir mehrere tausend Münzen als unbekannt bei Seite gelegt...; unter diesen sah ich im J. 1788 mehrere hundert silberne, auf deren einer Seite ein Feuertempel zwischen zwei Götzenpriestern, und auf der andern Seite das Bildniß eines Königs, dessen Kopf nach orientalischer Art mit einem Helm bedeckt war, eingeprägt sich befand, um welches die armenischen Buchstaben Հ. տ. պ. կ. ճ. u. s. w. zwar deutlich, jedoch einige gerade und andere schräge standen; weil aber gar kein Selbstlaut dabei war, wurde es mir unmöglich, einen Namen herauszubringen. Solche Münzen finden sich auch in andern Münzsammlungen, welche man gewöhnlich Arsaciden-Parther-Münzen nennt, deren Schrift aber bei ihnen immer unverständlich bleibt, und von welchen ich der Meinung bin, sie seien Münzen unsrer Könige vom Arsacidenhause, mit den uralten armenischen Buchstaben, wobei die Selbstlaute fehlen."

Daher dachte man zur Zeit des Heiligen nicht einmal an diese Buchstaben, gleich als ob sie gar nicht vorhanden wären. Die glückliche und denkwürdige Erfindung der jetzigen armenischen Buchstaben geschah erst im Jahre Christi 406 durch einen heiligen Priester, Namens Meßrob Maschtotz, mit Hilfe des heiligen Sahag, oder Isaac, Patriarchen von Armenien, aus der Verwandtschaft unseres Heiligen (Choren. III. 47. 52. 53.). Erst nach dieser Erfindung erschien bei uns eine vollkommene Uebersetzung der heiligen Schrift. Derselbe Meßrob erfand auch neue Buchstaben für die Iberier und Albanier, wie bei demselben Chorenensis III. 54. zu lesen ist.

50) Wir lesen in unserm Hajsmawurk, d. i. in der Martyrologiensammlung (6. Oktober), daß der heilige Gregor sich einmal in die Nähe des Berges Barag begab, wo er einige Mitschwestern und Priester der Ripsimianerinnen traf, welche hie und da zerstreuet, wie schon am Schlusse des neunten Capitels gesagt wurde, ein Einsiedler-Leben führten. Hierüber äußerst erfreut, baute ihnen der Heilige daselbst eine Kirche zu Ehren des heiligen Kreuzes, und stellte daselbst den von ihnen wohl bewahrten Kreuz-Partikel, welchen Cajane ihrer Pathin Ripsime (wie bereits in der 16. Anmerkung erwähnt wurde) um den Hals gehängt hatte, auf, der später, durch Wunder verherrlicht, das Kreuz von Barag genannt wurde. Dann kam er an den Berg Garni

wo früher ein Priester der Ripsimianerinnen, Namens Stephan, als Einsiedler lebte, wo der Heilige ebenfalls ein Kloster baute; von noch vielen andern Thaten desselben und andern derlei Begebenheiten zu geschweigen.

51) Die ausgezeichneten Tugenden dieser beiden Söhne des Heiligen stellet unser Moses von Choren II. 80. im Kurzen also dar: „Wahrlich sehr bewunderungswürdige Söhne eines bewunderungswürdigen Vaters; denn weder er suchte die Söhne auf, als er mit Tiridat nach Armenien zurückkehrte, noch auch kamen diese zu ihm Und wenn man auch annehmen wollte, es sei dieses damals aus Furcht vor der Verfolgung geschehen; so kamen sie auch später nicht, als der Vater zum Priesterthume und zu so hohen Ehren gelangte. Darum wollte auch er nicht in Cäsarea verweilen, sondern kehrte alsogleich nach der Stadt Sebastia zurück, immer nur mit Sammlung von Stoffen zu geistlichen Vorträgen beschäftigt. Aber wäre er auch längere Zeit in Cäsarea geblieben, so würden sie sich doch nicht ihm vorgestellt haben, da sie, nur nach ewigen und unvergänglichen Gütern trachtend, die Ehre nicht aufsuchten, sondern von derselben aufgesucht wurden."

52) Einst kam der Heilige, geleitet durch einen Engel, auf diesen Berg, und fand daselbst Mania, eine Mitschwester der Ripsimianerinnen, in einer Höhle, in den strengsten Bußübungen Gott die-

nend, und als sie nach drei Tagen starb, begrub er sie mit großer geistlicher Freude. Von jener Zeit an wählte er denselben Ort zu seiner Einsiedelei. Man nannte diesen Berg von der Höhle, wo Mania gelebt hatte, Maniens-Höhle (Choren. II. 91.), obwohl er eigentlich Sebuh hieß.

53) Wir theilen hier unsern Lesern dieses Schreiben nach seinen Hauptpunkten in Abschrift mit:

„Durch die Barmherzigkeit der heiligsten Dreieinigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, soll dieser unser kaiserlicher Bund, welcher auf höchsten Befehl des allzeit siegreichen Kaisers Constantinus, des großen und herrlichen Königs der Könige, der durch die Kraft des wahren Gottes über das Weltall herrscht, von den Gränzen des ungeheuern Oceans bis zum Aufgang der Sonne, von der über den ganzen Erdkreis mächtigen und unbeugsamen römischen Regierung geschrieben ist, — mit Gott fest und unerschüttlich bestehen."

„Derselbe wurde auch von dem großen Bischofe von Rom, Eusebius, auch Sylvester genannt, dem Nachfolger der Apostelfürsten Petrus und Paulus unterschrieben, welcher die Schlüssel der himmlischen Gewalt hat vom Aufgang bis zum Niedergang über alle Nationen, Völker und Zungen, welche Christum bekennen, welcher bindet und löset im Himmel und auf Erden, und Macht hat zu befehlen der ganzen christlichen Kirche."

„Nun also kamen durch Einflößung des heiligen Geistes der große Johannes, oder Tiridat, König

der Armenier, und der lebendige Zeuge Christi, Gregor der Erleuchter, unsere geliebten Brüder, in Christo, und vertrauten Freunde unsres großen Reiches, erbliche Besitzer und Regenten des mächtigen Reiches der königlichen Arsaciden-Familie, zum Besuche des heiligen Ortes, des Hauses der Apostelfürsten, deren Erbgewalt sich über den Orient und Occident erstreckt, und des Nachfolgers derselben, des ehrwürdigen Papstes, und des glorreich gekrönten Kaisers, des Neugebornen im Glauben Jesu Christi; worüber sich unser gottbefestigtes Reich höchlich erfreute, und wir dem araratischen Könige und asceneſischen Truppen (Jer. 51. 27.) mit großer Feierlichkeit entgegen zogen. . . . ."

„Als sich aber unser geistlicher Vater Gregor und unser Bruder Tiridat zur Rückreise bereiteten, hielten wir eine große Versammlung im Prätorium der Apostel von dreihundert zwanzig Senatoren, vier und zwanzig Königen, und sehr vielen, unter unserm durch Gott gekräftigten Szepter stehenden Fürsten von Italien . . . und wir beide Herrscher, beide Bischöfe, und beide Nationen, Römer und Armenier, schlossen daselbst, mit Hilfe Gottes und durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau, der heiligen Apostel und aller Heiligen, einen brüderlichen Bund, mit gegenseitiger gleichförmiger Gesinnung und herzlicher Eintracht, und verhießen einander immer und ewig die Liebe des verherrlichten Kreuzes Chri-

sti, wir die tapfern Römer und unüberwindlichen Armenier. Hiernächst, um dieses unser Bündniß desto gewissenhafter getreu erfüllen zu müssen, unterschrieben wir die Urkunde des zwischen der orientalischen und occidentalischen Nation errichteten Vertrages mit dem hochwürdigsten und kostbarsten Blute Christi, auf daß wir um so mehr verpflichtet seien, einander Treue, Liebe und Eintracht zu erweisen, gleichwie dem unser Bruder gewordenen Herrn Jesu Christo; uns einander beistehend bis zum Tode, bereit für einander zu sterben; die Freunde beider Nationen für Freunde, die Feinde der Parteien hingegen als Feinde betrachtend. Keine der beiden Nationen sei ermächtiget gegen die Andere das Schwert zu ziehen. Welche sich aber erkühnen, dieß zu thun, deren Schwerter sollen in ihre eigenen Herzen eindringen, und ihre Bogen sollen in ihren Armen zersplittern. Und dieses Bündniß soll fest bestehen zwischen beiden Nationen bis zum Ende der Welt. Welche aber abfallen werden von diesem Bunde, sollen ausgeschlossen seyn vom christlichen Glauben, und der Fluch Kain's und Juda's und der ihren Herrn mordenden Hohenpriester treffe sie. Engel und Menschen mögen sagen: „Es geschehe! Es geschehe!"

Damit man aber diesen Vertrag nicht etwa für eine fingirte Sache nehme, wie dieß einige europäische Schriftsteller thun, und um den Leser zu über-

zeugen, daß ein solcher wirklich bestanden habe, wollen wir hier zur größeren Beglaubigung desselben einige Beweise aus unwiderlegbaren Documenten der Nation anführen.

Mehrere glaubwürdige, den Europäern aber unbekannte, Schriftsteller unserer Nation übergehend, berufen wir uns hier nur auf die Zeugnisse einiger mehr bekannten unter denselben. Agathangelos, dessen Glaubwürdigkeit wir im Anfange dieses Werkes nachgewiesen, sagt ausdrücklich: „Der Kaiser Constantin... dem Könige Tiridat als dem geliebten Bruder mit großer Freude seine Liebe schenkend, vornehmlich wegen seiner Gottseligkeit, schloß mit ihm, im Glauben an den Herrn Jesum Christum, einen Vertrag, oder Freundschaftsbund." — Diese Urkunde war von frühesten Zeiten an einem Jeden in Armenien bekannt, daher auch Chorenensis, gewiß der glaubwürdigste Schriftsteller, welcher nur ein Jahrhundert nach der Abschließung jenes Bündnisses lebte, dieselbe nicht nur gelesen, sondern auch die Abschrift derselben in dem Werke des Agathangelos für echt und authentisch gehalten hat. Ebenso ist bei demselben Chorenensis zu ersehen, wie die Nachfolger Constantins bei verschiedenen Gelegenheiten, jenes Bündnisses mit Tiridat eingedenk, den Armeniern ihre Hilfe anboten, welches sie gewiß nicht würden gethan haben, wenn zwischen beiden Nationen nicht ein solcher schriftlicher Vertrag bestan-

den hätte. Ja auch die Armenier hätten unter einem bloßen Vorwande die Römer nicht um Hilfe bitten können, wie sie es wirklich gethan, als nach Tiridats Tode das Reich Gefahr lief, durch Spaltungen zu Grunde zu gehen. Bei dieser Gelegenheit versammelten sich die Vornehmsten bei dem damaligen Patriarchen Werthanes, dem ältesten Sohne des heiligen Gregors und Nachfolger seines Bruders Aristaces, und sandten einstimmig an den Kaiser Constantius, Constantin's Sohn, zwei Fürsten aus ihrer Mitte, wegen Beilegung der Spaltungen ihn um Beistand zu bitten. In dem Briefe, den ihnen Werthanes an den Kaiser mitgab, sagt er ausdrücklich: „Erinnere dich des zwischen deinem Vater Constantinus und unserem Könige Tiridat abgeschlossenen Vertrages, und gib das dir empfohlene Land nicht den abgöttischen Persern Preis, sondern sende uns Truppen zu Hilfe, um Chosroe, den Sohn Tiridats, zum Könige ausrufen zu können." — Auf dieses Schreiben sandte Constantius seinen Oberbefehlshaber Antiochus mit einer zahlreichen Armee, mit Purpur und Krone und einem Briefe an den Patriarchen Werthanes (Chorenens. III. 4. u. 5.). Dasselbe geschah auch unter Theodosius dem Großen, welcher auf die Bitte des Patriarchen Nerses, den Sohn Arsaces des Zweiten, Namens Papius, zum Könige der Armenier ernannte, und den Feldherrn Terentianus mit einem starken Heere da-

hin schickte, um das Land von den Einfällen der Perser zu befreien (Chorenens. III. 36.).

In neueren Zeiten, im fünfzehnten Jahrhunderte, schreibt der Patriarch Constantin in dem Briefe über die Kirchenversammlung von Florenz Folgendes: „Gleichwie durch die Kraft des heiligen Geistes der heilige Gregor und der heilige Sylvester sich vereinigten, so wolle Gott auch uns in Eintracht, Liebe und Freundschaft einig seyn lassen, und wie Kaiser Constantin und unser König Tiridat einen Freundschaftsbund mit einander schlossen, so befestiget nun auch ihr das von ihnen begonnene Werk."

Ebenso schickte der Patriarch Michael an den heiligen Vater Pius IV. im J. 1562, am 20. Mai einen Brief mit der Abschrift dieser Vertragsurkunde; und als die Antwort darauf verzögerte, schrieb er im folgenden Jahre 1563 am 1. April abermals einen Brief, worin er sagt: „Im ersten Briefe haben wir Eure Heiligkeit gebeten, den Freundschaftsvertrag, welchen vor Alters Papst Sylvester, seligen und lobenswerthen Andenkens, und der heilige Constantinus mit unserem Könige Tiridat und unserem ersten Patriarchen, dem heiligen Gregor Katholikos geschlossen, zu bestätigen. Dieselbe Bitte wiederholen wir auch jetzt, daß Eure Heiligkeit diesen Vertrag bestätigen und die frühere Freundschaft mit uns erneuern mögen, damit Ein Schafstall und Ein Hirt werde." Diesen Brief findet man bei Renaldus Odericus, im J. 1564, Art. 51.

Der letzte Grund, warum wir dieses Bündniß durchaus für wahr halten müssen, ist, daß die von der römischen Kirche abtrünnigen Armenier diese Urkunde neuerlichst im J. 1824 in Constantinopel haben drucken lassen, was sie gewiß nicht gethan haben würden, wenn sie nicht ein über allen Zweifel erhabenes echtes Werk des Agathangelos wäre, da in derselben mehrere Artikel, besonders über das Primat des Papstes u. s. w. vorkommen, welche die schismatischen Armenier nicht glauben, und dessenungeachtet dieselbe drucken ließen, was ein unumstößlicher Beweis ihrer Echtheit ist.

54) Von dem Arsaciden-Hause war bereits in der 2. Anmerkg. die Rede. Seit dem Jahre 428 waren die Armenier in Anarchie geblieben; bald hatten sie persische, bald griechische, bald einheimische, aber stets unter fremden Herrschern stehende Statthalter, bis endlich im Jahre 859 unter Aschod I. aus dem Hause der Bagaraditen das Reich wieder selbstständig wurde. Letztere hatten ihren Namen von Bagarad, welchen Walarsaces mit der Macht bekleidete, allen seinen Nachfolgern die Krone aufzusetzen, und seiner Familie den Namen Bagaraditen-Fürstenhaus gab. Dieser Bagarad stammte von Schampath, einem vornehmen Hebräer, welcher unter Nabuchodonosor in die babylonische Gefangenschaft geführt worden war. Hratsche, der zweite König der Armenier, nach Choren. I. 22. oder nach Andern, Hajgag, der siebente König Armeniens, be-

wirkte bei Nabuchodonosor die Freigebung Schampaths und seiner Familie, welchen er bei sich behielt. Der Zügel der Regierung blieb bei dem Bagaraditen-Hause bis zum Jahre 1079. Nach dem Verfalle desselben stellte bald darauf Ruben, welcher aus derselben Familie stammte, das Reich allmählich wieder her, und seine Abkömmlinge regierten das Land unter dem Namen: Rubiniden-Reich bis zum Jahre 1393, nach welcher Zeit der Szepter von Armenien für immer hinweggenommen wurde.

55) Den vollständigen Bericht dieser Uebertragung liefert uns die armenische Homilien- und Martyrologiensammlung vom 18. November mit folgenden Worten: „Das Gerücht drang bis zu dem weltberühmten kaiserlichen Hofe Zeno's; daher sandte der römische Kaiser voll Freude ungesäumt mehrere Kriegsobersten mit ihren Leuten, um die Reliquien des Heiligen mit Pracht und Herrlichkeit zu sich bringen zu lassen.... Die Bewohner des Landes aber, und die ganze Nation widersetzten sich dem Begehren der Gesandten und sagten: Wir gestatten nicht, daß Andere unsere kostbarsten Schätze besitzen sollen; worauf großer Streit und Aufruhr entstand. Einige behaupten jedoch, die den Gesandten gegebenen Reliquien seien jene Gregor's des Bischofs von Arscharunik, oder Gregors des Patriarchen der Albanier; Andere dagegen, sie seien wirklich die unseres Illuminators gewesen.

Auch erzählt man noch, sie hätten, so wie die Kanaaniter wegen Fortschaffung der Arche durch junge Kühe, Rath gehalten, um mit Gewißheit darüber urtheilen zn können, und dann die Reliquien einem unbehaarten Maulthiere ohne Zügel aufgelegt, damit, wenn es den geraden Weg ginge, es so am besten sei; lenke es aber seitwärts, dieses der Wille Gottes wäre. Man sagt ferner, dieser Vorschlag sei von Allen angenommen worden, und das Maulthier habe sich auf einen Hügel begeben, woher dieser Ort Maulthierstillstand heißt. So wie Zenobius in seiner Geschichte berichtet, Gott habe sich wegen der Reliquien des heiligen Johannes des Vorläufers geoffenbart, daß sie in dem Kapellkloster am Wasserbache (sieh. S. 119) ruhen sollten, um von da aus über die ganze Landschaft seinen Schutz verbreiten zu können, so ging es auch hier im Maulthierstillstande mit den Reliquien des heiligen Gregors, auf daß er den Augen Aller sichtbar werde, welche ihn mit Glauben anschauen würden, um seines Schutzes theilhaft zu werden. — Außerdem ging dadurch auch die Vorhersagung unsers heiligen Illuminators, nach der Erzählung Einiger, in Erfüllung. Denn an jenem Orte wohnten früher einige fromme Mönche..., welchen der heil. Gregor einst auf ihr Ansuchen einen Besuch abgestattet hatte. Als er sie aber wieder verließ, sagten sie zu ihm mit bewegten Herzen: Wollte Gott, o Gregor, daß du wieder zu uns kämest; worauf er antwortete: Mit

der Seele komme ich nicht mehr, mein Leib aber wird zu euch kommen! — Zum Beweise übrigens, daß es sich mit der Uebertragung der Reliquien des heiligen Gregors also verhalten hat, dient die herrliche und prachtvolle Kirche, welche der Kaiser zu Ehren dieses heiligen Vaters und Seelenerleuchters daselbst erbauen ließ."

56) In dieses Kloster können nur Candidatinnen aus adelichen Familien aufgenommen werden; zum Andenken, daß der heilige Gregor, dessen Reliquien sie besitzen, aus einer fürstlichen Familie entsprossen war, und zur Erinnerung an die Ripsimianerinnen, welche alle Töchter aus vornehmen Häusern waren.

57) Zum Behufe dieser Gedächtnißfeier besitzen wir in unsern Chorbüchern, unter Andern auch einen sehr schönen, ebenfalls nach alphabetischer Ordnung (wie bei Gelegenheit der Ripsimianerinnen-Gedächtnißfeier erwähnt wurde, Anmerk. 29.) abgefaßten Chorgesang zu Ehren des großen Illuminators. Hier werden alle Leiden und Martern, die er mit höchster Treue aus Liebe zu Gott seinem Herrn, und mit heftigem Verlangen nach der Erleuchtung seiner Nation, in vollkommener Ergebung in den Willen Gottes, ausgestanden hat, einzeln sehr rührend geschildert.

Inhalt.

Seite

Vorrede III

Erstes Kapitel.

Die Geburt des heiligen Gregors; besondere Umstände, welche dieselbe merkwürdig machen. — Seine christliche Erziehung 5

Zweites Kapitel.

Seine Vermählung — Gegenseitig freiwillige Trennung von einander. — Er begibt sich in die Dienste Tiridats, Sohnes Chosroes 8

Drittes Kapitel.

Der König Tiridat bemüht sich, Gregorn von der christlichen Religion abwendig zu machen. — Muth Gregors, mit welchem er bei dem Könige die Wahrheit unerschütterlich bekennet. 11

Viertes Kapitel.

Die verschiedenen Martern des heiligen Gregors . 19
Erste Marter 20
Zweite Marter 22
Dritte Marter 24
Vierte und Fünfte Marter 25
Sechste und Siebente Marter 26
Achte Marter 27
Neunte Marter 28
Zehnte Marter 29
Eilfte Marter 30
Zwölfte Marter 32

Seite

Fünftes Kapitel.

Tiridat widmet sich ganz dem Dienste seiner Götter, und daher sein Haß gegen die Christen. — Zwei diesfällige Edikte desselben 35

Sechstes Kapitel.

Die Ripsimianerinnen. — Ihre Flucht nach Armenien 40

Siebentes Kapitel.

Schreiben Diokletians an Tiridat, Ripsimen aufzusuchen. — Man findet sie sammt ihren Mitschwestern. — Ripsime wird auf Tiridats Befehl an seinen Hof gebracht. — Ermahnungen der Aebtissin an Ripsimen . 45

Achtes Kapitel.

Die heiligen Jungfrauen widerstehen dem Ansinnen Tiridats. — Sie bitten Gott um Hilfe. — Gott gibt ihnen durch ein Zeichen vom Himmel Muth, in ihrem Vorsatze standhaft zu verharren. — Neuer Befehl Tiridats, Ripsimen mit Gewalt zu ihm zu bringen. — Abermaliges Gebet derselben. — Sie sieget zwei Mal über den König; endlich zieht sie sich mit Gewalt vom Hofe zu ihren Mitschwestern zurück. — Ihr Dankgebet 51

Neuntes Kapitel.

Martertod Ripsimens. Traurigkeit Tiridats über ihren Tod. — Dankgebet Cajanens, dann ihr und ihrer Gefährtinnen Martertod 60

Zehntes Kapitel.

Tiridats Strafe. — Das Traumgesicht Chosroituchts, der Schwester Tiridats. — Gregor wird aus der Grube geholt. Besessene nehmen zu ihm ihre Zuflucht. — Der Heilige predigt dem Volke Armeniens die Wahrheit des Evangeliums 65

Eilftes Kapitel.

Fortsetzung der Lehren des Heiligen 75

Seite

Zwölftes Kapitel.

Ermunterungen des Heiligen, Kapellen zu Ehren der Ripsimianerinnen zu bauen. — Bitte des Königs, der Vornehmsten und des ganzen Volkes, um von den Strafen gerettet zu werden. — Eine Erscheinung, welche der Heilige hatte 86

Dreizehntes Kapitel.

Erklärung der Erscheinung 92

Vierzehntes Kapitel.

Bau der Kapellen der heiligen Ripsimianerinnen. Aufbewahrung ihrer kostbaren Reliquien in Kästen, und Uebertragung derselben in die Kapellen durch den Heiligen. — Umgebung der Stelle, wo die Hauptkirche gebaut werden sollte. — Gänzliche Befreiung Tiridats und seiner Höflinge von allen Strafen und Uebeln . 98

Fünfzehntes Kapitel.

Der Heilige zerstört mit dem Könige allenthalben die Götzenbilder, die Tempel und Altäre der verschiedenen Götter im Lande. — Flucht und Kampf der bösen Geister 104

Sechzehntes Kapitel.

Tiridat versammelt seinen Rath um den heiligen Gregor zu ihrem Hirten zu wählen. — Der Heilige weigert sich, aber die göttliche Offenbarung nöthiget ihn dazu. — Mehrere Fürsten führen den Heiligen nach Cäsarea in Kappadocien, um ihn daselbst mit priesterlicher und dann mit bischöflicher Würde bekleiden zu lassen. — Brief Tiridat's an den heiligen Leontius, Erzbischof von Cäsarea 109

Siebzehntes Kapitel.

Rückkehr des heil. Gregor nach Armenien. — Unterwegs zerstört er einige noch übrige Götzentempel. Anfang des Kirchenbaues in Armenien. — Der Heilige tau-

Seite
fet unzählige Menschen. — Der König mit seinem ganzen Hofe kommt ihm entgegen. — Anwortschreiben des heil. Leontius an König Tiridat 114

Achtzehntes Kapitel.

Der Heilige ermahnt den König und das ganze Kriegsvolk, und eine unzählige Menge Menschen, als Vorbereitung zur heil. Taufe einen Monat lang dem Fasten und Gebete obzuliegen. — Wunder, welche bei der Taufe geschahen. — Erbauung mehrerer Kirchen und Schulen. — Seltener Eifer und herzliche Sorgfalt des Heiligen sowohl für das geistliche, als zeitliche Wohl des Volkes 125

Neunzehntes Kapitel.

Der Heilige errichtet mehrere Klöster. — Sein zurückgezogenes Leben. — Der König läßt die beiden Söhne des Heiligen von Cäsarea holen, deren einer zum Erzbischofe und Coadjutor seines Vaters erwählt wird . 131

Zwanzigstes Kapitel.

Reise des Heiligen nach Rom mit dem Könige Tiridat. — Seine liebreiche Aufnahme bei dem frommen Kaiser Constantinus und dem damaligen heil. Vater Silvester, und ihr freundschaftlicher Vertrag mit einander. — Der Bischof Aristaces wird statt seines Vaters und des Königs Tiridat zur ökumenischen Kirchenversammlung von Nicäa gesendet. — Das Hinscheiden des heil. Gregors und die Entdeckung seines heil. Leibes 137

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Uebertragung der Reliquien des heiligen Gregors nach Europa, und deren Verehrung in verschiedenen Städten daselbst 146

Anmerkungen 153

Werner

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Samueljan, Malachias

Bekehrung Armeniens durch den heiligen Gregor Illuminator nach national-
historischen Quellen bearbeitet

Wien 1844

H.eccl. 104 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10023327-7